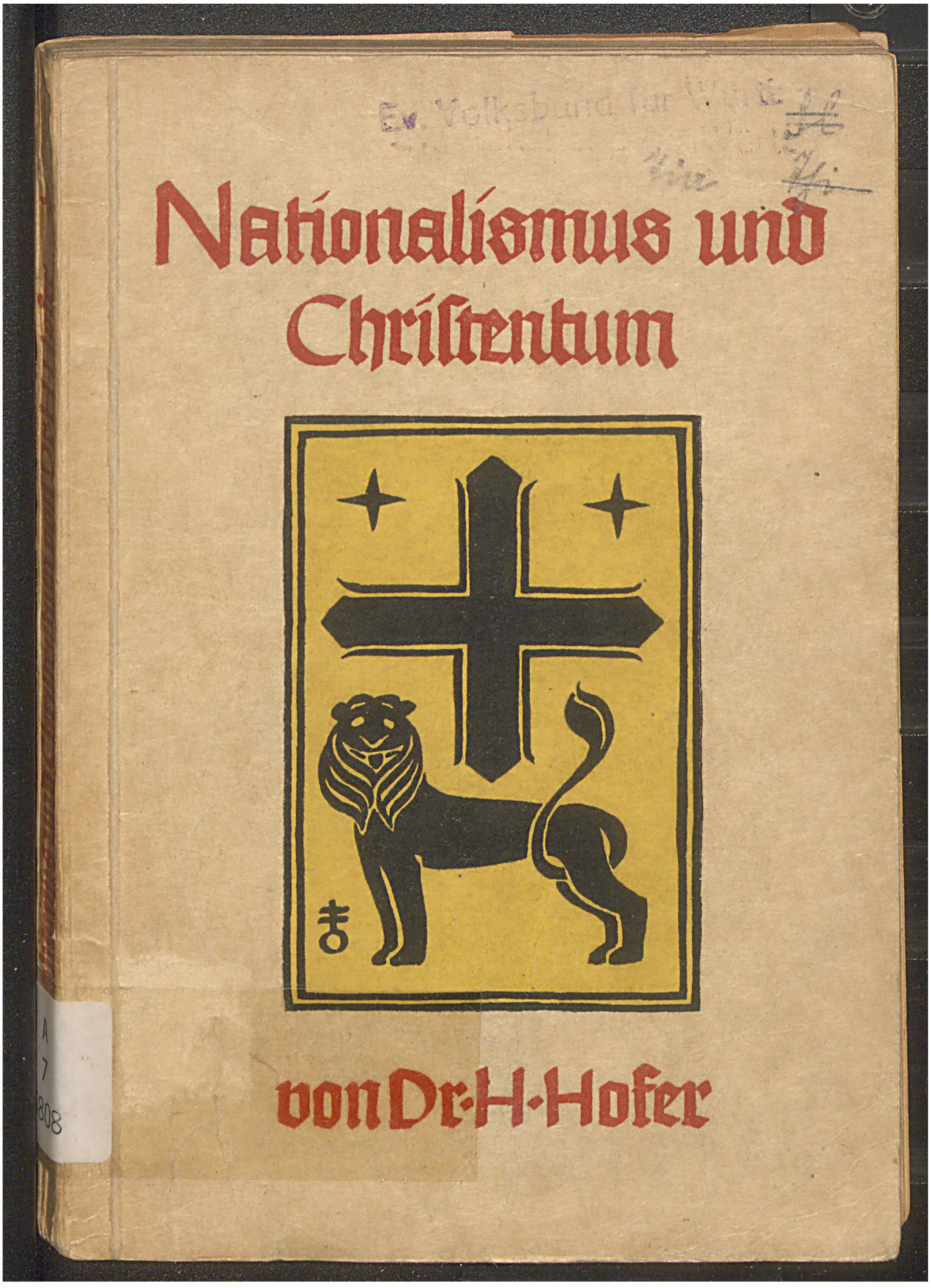
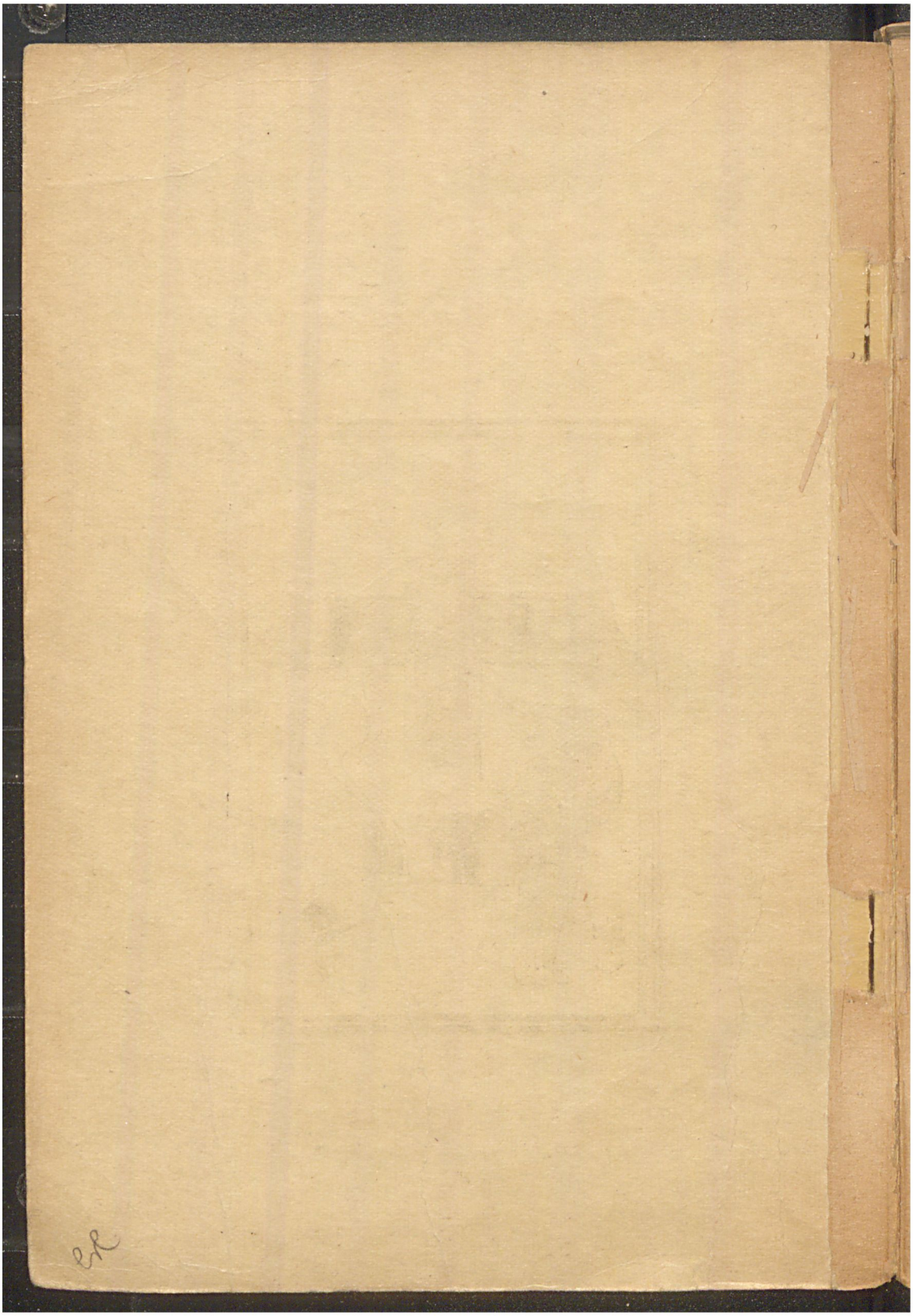


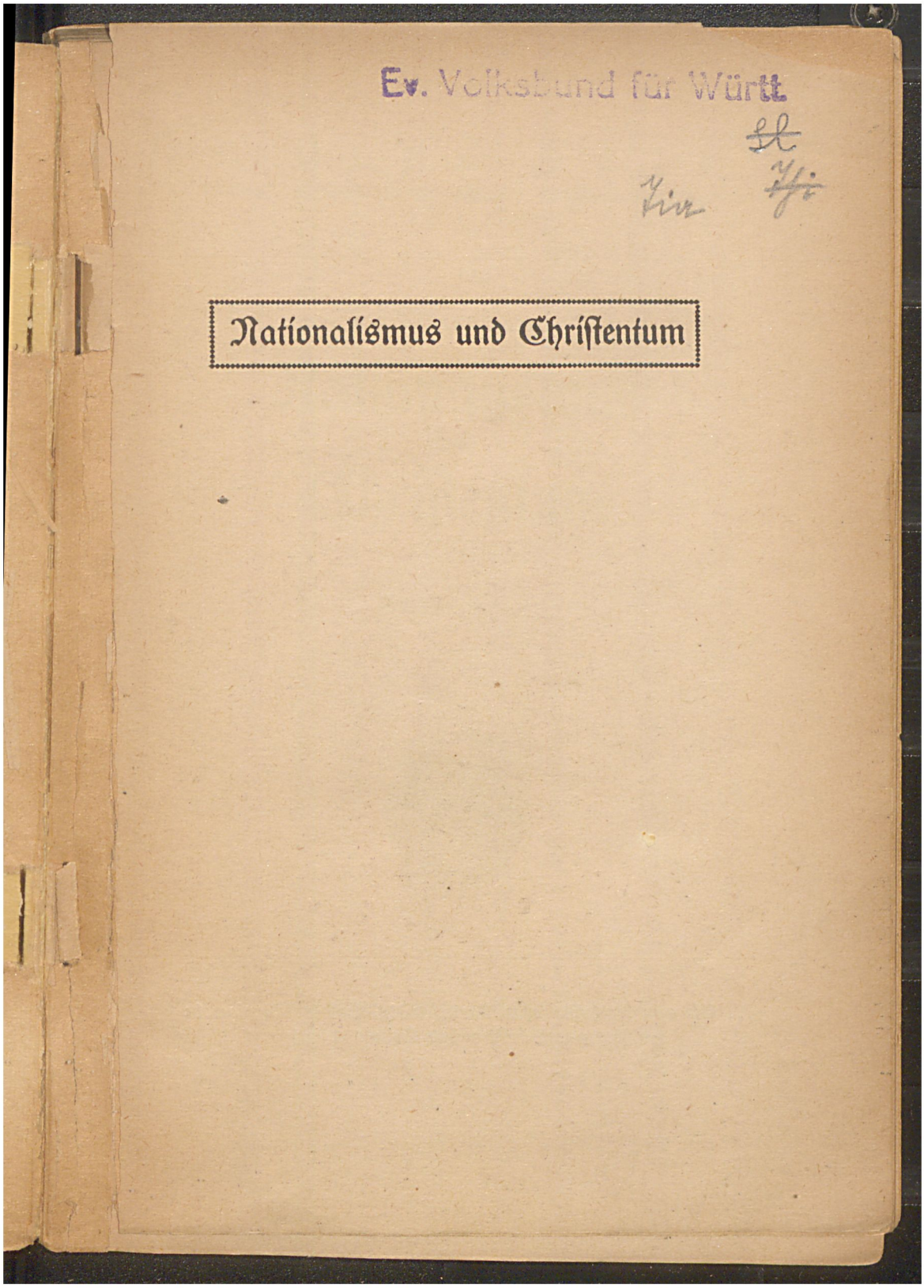
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



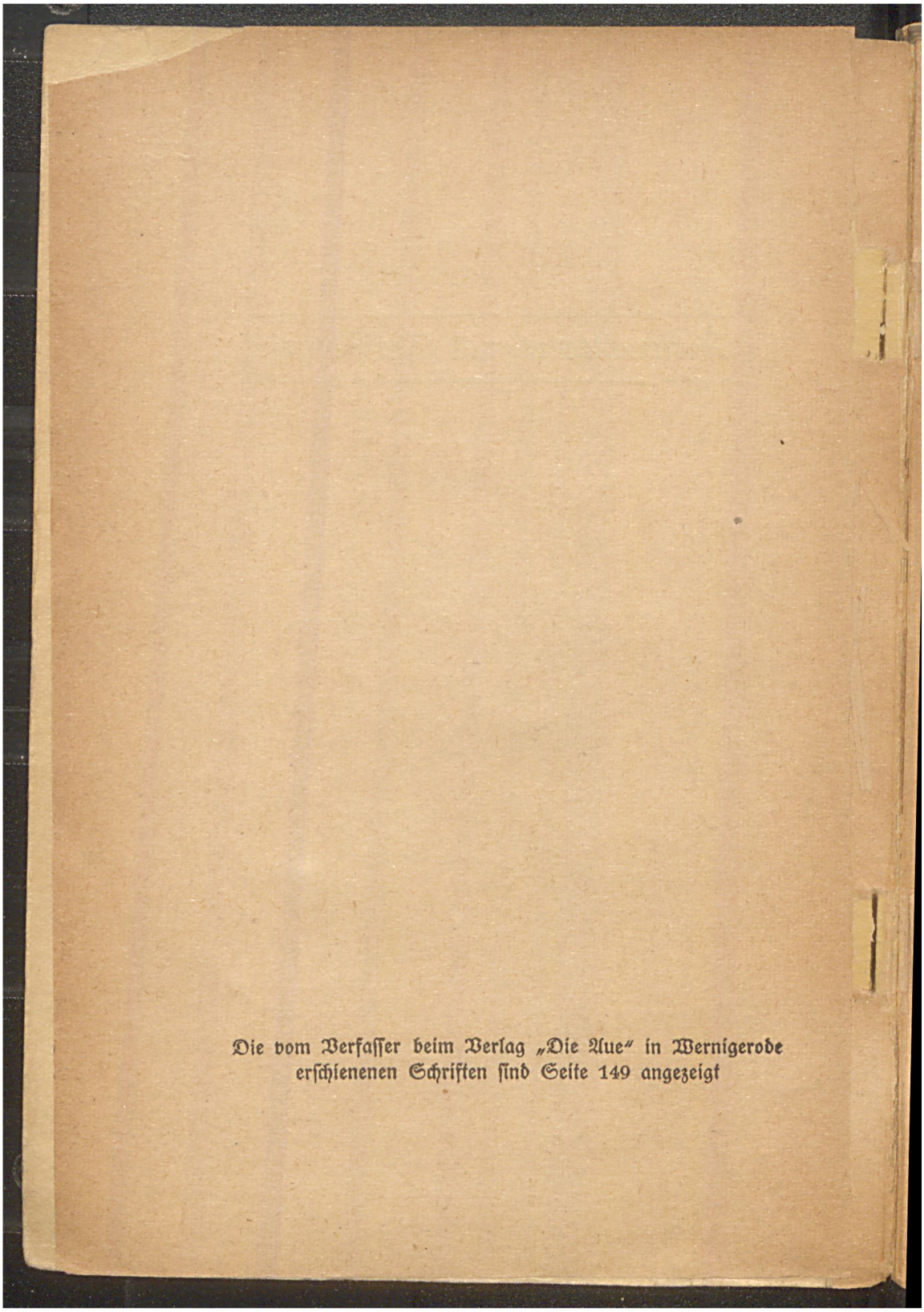
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.


Ev. Volksbund für Württ.

Nationalismus und Christentum

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Dr. Hans Hofer

Nationalismus und Christentum

Siebente Auflage



„Die Aue", Verlag in Wernigerode

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Copyright by „Die Aue", Verlag in Wernigerode

Alle Rechte vorbehalten



A7 /5808

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Inhalt.

Einleitung.	Seite
Kurze Entwicklungsgeschichte des Nationalitätsbewußtseins im Abendland	9— 12
Der heutige deutsche Nationalismus	12— 16
Der Begriff: Volk, Nation, Volkstum, Staat	16— 17
I.	
Bibel, Nation und Nationalismus.	17— 58
Einführung	17— 21
Das Alte Testament und die Nationalität	21— 26
Das Neue Testament und die Nationalität	27— 30
Das Neue Testament und der Internationalismus; der Patriotismus und der Pazifismus Jesu	30— 34
Nationalismus, Internationalismus bei Paulus	35— 36
Die Eigenart des neutestamentlichen Patriotismus	37— 40
Die innerweltliche Schätzung der Nationalität und die Bibel	40— 44
Die Bedenken gegen Nation und Staat. Der Krieg und das Christentum	44— 52
Die christlichen (evangelischen) Bestrebungen zur Bekämpfung des Kriegsgeistes	52— 57
Bibel, Christentum und Nation: Das Resultat	57— 58
II.	
Unsere christliche Stellung zum Nationalismus von heute.	
1.	
Die Grundsätze unseres Urteils	59
Unsere Schätzung der Nation und Nationalität	59— 63
Unsere Stellung zum Judentum	64— 73
Der Antisemitismus	73—105

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Die Entstellung der israelitischen und jüdischen Religion und die Herabwürdigung des Alten Testamentes . 78— 90
Die antisemitischen Angriffe auf das Alte Testament (A. Dinter — Th. Fritsch — Fr. Delitzsch u. a.) . . 90— 95
Das Verhältnis von Altem und Neuem Testament . . 95— 97
Jesus und Paulus im Gegensatz? . . . . . 98— 99
Jesu Stellung zum Judentum . . . . . 99—101
War Jesus ein Jude? . . . . . 101—103
Israels Erwählung . . . . . 103—105

2.

Die religiöse Bewertung und die Verherrlichung des deutschen Volkstums. 106—125
Das deutsche Wesen . . . . . 106—107
Der mystische Nationalismus:
a) Fichtes Reden an die deutsche Nation . . . . 107—108
b) Die „Deutsche Religion" bei Paul de Lagarde und H. St. Chamberlain . . . . . 108—112
c) Das „germanisierte Christentum" bei Arthur Bonus 113—120
d) Zurück zur altgermanischen Wotansreligion? . . 120—124
e) Der „Deutsche Gott" . . . . . 124—125

3.

Die konfessionelle Spaltung des deutschen Volkes in ihrer Bedeutung für die völkische Bewegung 125—129
Der Ultramontanismus . . . . . 125—126
Die evangelische Kirche 127
Die Schulfrage . . . . . 128—129

4.

Unsere Stellung zum Chauvinismus 129—133
H. St. Chamberlain — Oswald Spengler — das Ariertum 130—131
Chauvinismus und Christentum . . . . . 132—133

Schluß.

Uebernationalismus und Internationalismus (Die vier Internationalen — Pazifismus — Völkerbund — Schiedsgerichte . . . . . 133—145
Ein Blick in die Zukunft . . . . . 145—148

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

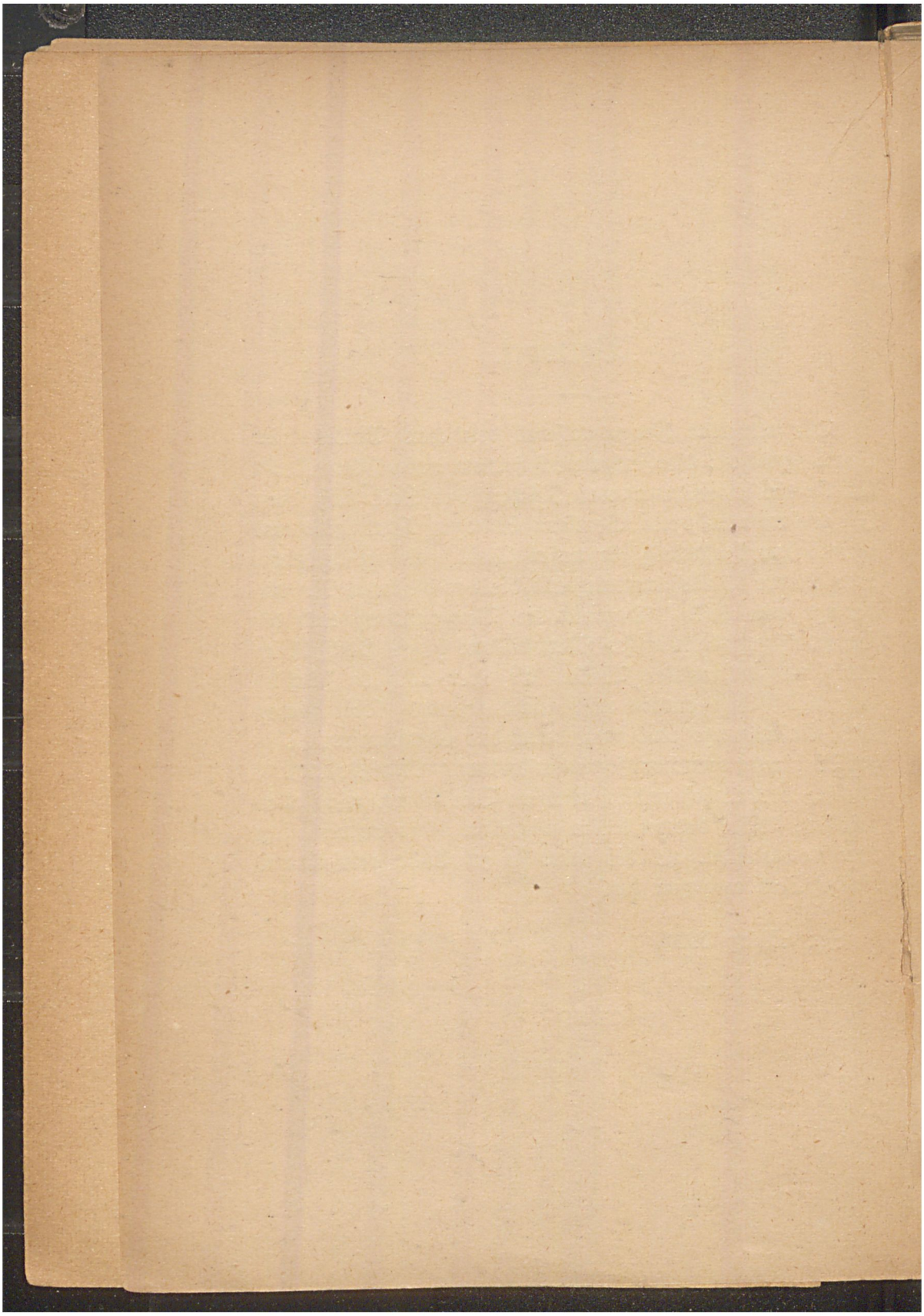
Vorwort.

Die aktuellste Frage unseres deutschen Volkes wird hier besprochen: die Frage nach seinem nationalen Recht. Es ist ein hochbedeutsames Zeichen der Zeit, daß diese Frage heute so viele Gemüter bewegt. Das gibt uns Grund zur Hoffnung für unser Volk. Es ist das doch eine andere Volksstimmung als die der düsteren Novembertage von 1918. Damals die Verzweiflung und die Verzweiflungstorheit der Revolution; heute Selbstbesinnung und nationaler Wille. Er aber noch in stärkster Gärung! Und darum noch nicht gesund! Wir suchen seine Gesundung. Und zwar durch das Christentum. Dieser Weg mag manchem fremd erscheinen. Manche unserer Urteile werden befremdlich klingen. Wir können nicht allen gefallen. Aber darum bitten wir, über diese Schrift nicht eher zu urteilen, als bis man sie zu Ende gelesen und einige Zeit erwogen hat.

Im März 1924. Dr. Hofer.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Kurze Entwicklungsgeschichte des Nationalitätsbewußtseins im Abendland.

Unser großer Geschichtsforscher Leopold Ranke hat prophezeit, das 19. Jahrhundert werde „ein Jahrhundert der Nationalität" sein. Diese Voraussage ist eingetroffen. Italien, Deutschland, die Balkanstaaten haben im vergangenen Jahrhundert ihre nationale Einigung in staatlicher Selbständigkeit fast restlos gefunden. Diese Entwicklung zum nationalen Einheits- und Selbstbewußtsein und zu staatlich-nationaler Selbständigkeit war eine Periode von Kriegen, da nur durch sie das nationale Ideal sich erreichen ließ. Noch ist diese Entwicklung nationalen Selbstbewußtseins und Selbständigkeitstriebes nicht zu Ende. Der Versailler Friede vom 28. Juni 1919 — ausgerechnet dem Gedächtnistage des Ursprunges des Weltkrieges — 28. Juni 1914: Ermordung des österreich-ungarischen Thronfolgers zu Serajewo! — hat sie gefördert, indem er auf Grund seines Schlagwortes „Selbstbestimmungsrecht der Völker" den kleinen Nationen, besonders der früheren österreich-ungarischen Monarchie ihre nationale und staatliche Selbständigkeit gab, ohne freilich dabei in dem Völkergemisch Oesterreich-Ungarns diese kleinen Völker scharf und gerecht von einander abgrenzen zu können. Andererseits hat der Versailler Vertrag die nationale Entwicklung zurückgeworfen, indem er

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

rein deutsche oder stark deutsche Lande wie das Elsaß, Danzig, Oberschlesien, Südtirol usw. von der deutschen Nation losriß und außerdem die Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem deutschen Reiche verbot. Durch beide Entscheidungen hat der Versailler Friede dem Weltfrieden nicht gedient. Im Gegenteil! Die kleinen Nationalstaaten Oesterreich-Ungarns sind zu einem Herde ständiger politischer Beunruhigung geworden, da sie andere, oft starke fremde Minderheiten wie die Deutschböhmen unterdrücken. Und unter den Deutschen im Reiche und in den losgerissenen und ferngehaltenen Gebieten macht sich ein starkes nationales Bewußtsein geltend, seitdem sie durch den Vertrag von Versailles allem „Selbstbestimmungsrecht" zum Hohne zerrissen und geknechtet worden sind. Man wird sich seines Deutschtums viel stärker als vor dem Weltkrieg bewußt. Man besinnt sich wieder auf den alten großdeutschen Gedanken, der eine Vereinigung aller Deutschen, auch der Deutschösterreicher, in einem Reiche ersehnt. Mit einer unerwarteten Kraft und Leidenschaft erstrebt man dabei unter dem Schlagwort „völkisch" den rein deutschen Staat, der entweder alle nichtdeutschen Elemente, vor allem die Juden ausscheiden, oder dieselben wenigstens nicht in führenden, tonangebenden Stellungen der deutschen Politik, Wirtschaft und Kultur sehen will. So ist die Entwicklung des Nationalismus in Europa noch lange nicht zu Ende. Sie steht vielmehr gegenwärtig auf einem Höhepunkte.

Wenn wir diese Entwicklung mit dem Auge des Geschichtsforschers betrachten, das weite Zeiträume umspannt, so werden wir mit Staunen gewahr, daß wir jetzt die Höhenkurve einer Entwicklung erleben, die für das moderne Europa

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

schon um das Jahr 1300 n. Chr. begonnen und die noch immer nicht ihr Ende erreicht hat. Vor 1300 waren die europäischen, abendländischen Völker ohne scharfes sonderndes Nationalbewußtsein. Unter der geistigen Leitung der international gerichteten römisch-katholischen Kirche betrachteten sich einst die abendländischen Völker (Rußland ausgenommen) als eine große Familie. Das Christentum war das Einheitsband, das alle umschlang. Diese Völkerfamilie trug den Namen des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation". Die Deutschen führten, und man ließ sich ihre Führung meist gefallen. Der römische Kaiser deutscher Nation galt als der weltliche, der römische Papst als der geistliche Oberherr. Da fing im 13. Jahrhundert das nationale Bewußtsein sich langsam zu regen an. Sofort empfand man den römischen Kaiser (d. h. Weltkaiser) deutscher Nation nicht mehr als internationalen Weltherrscher, sondern als Fremdling und Fremdherrscher. Und sofort empfand man auch den Papst nicht mehr als den internationalen Oberhirten der Christenheit, sondern als den römischen, italienischen und damit fremden, ausländischen Bischof. Frankreich war das erste Volk, das sich seiner nationalen Eigenart so bewußt wurde und dieselbe politisch durchsetzen konnte. Gestützt auf ihren empfindlichen und gekräftigten Nationalstolz gelang den Franzosen im Handumdrehen, was den deutschen Königen in ihren Italienzügen trotz jahrhundertelanger Kämpfe nie gelungen, sondern schließlich mit dem Sturz der Hohenstaufen (1268) völlig mißglückt war: nämlich die irdischen Herrschaftsansprüche des Papsttums zurückzuweisen und dies Papsttum unter ihre Botmäßigkeit zu bringen („Babylonische Gefangen-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

schaft" des Papsttums zu Avignon 1309—1377). Die Franzosen kamen auch rasch zu staatlicher Einheitlichkeit, während Deutschland sich von dieser Zeit ab zersplitterte und ein Gemenge von kleinen Staaten und Herrschaften wurde. Spanien, England, die nordischen Staaten fanden ihre Einheit alle rascher. Deutschland trat am spätesten in die nationale und staatliche Einheitsentwicklung ein. Erst Bismarck schuf das eine Deutsche Reich, doch um den Preis, daß Deutsch-Oesterreich draußen blieb. Aber dabei war das deutsche Volk immer noch dasjenige Volk, in dem das nationale Bewußtsein am mildesten und der nationale Stolz am schwächsten war. Es ließ gerne die Vorzüge anderer Völker gelten, war gegen sie — nach dem Worte Klopstocks — nur „allzu gerecht" und lernte willig von ihnen. Chauvinismus d. h. ein übertriebener, maßloser Nationalstolz lag uns fern. Darum war der deutsche nationale Wille auch seit 1871, d. h. auch seitdem der größte Teil der Nation geeinigt und politisch stark war, notorisch friedlich. Wir waren „gesättigt", obwohl Millionen deutscher Brüder außerhalb des Reiches, nahe an seinen Grenzen in Oesterreich und im Baltenlande wohnten. Unter ihnen gab es keine aufsässige „Irredenta" und vom Reiche aus wurde keine hervorgerufen.

Der heutige deutsche Nationalismus.

Die völkische Bewegung.

Seitdem allerdings Deutschland durch den Frieden von Versailles von 1919 und durch die Schuldlüge entehrt, verleumdet, unterdrückt, zerrissen ist, seitdem Deutschland durch

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

die Revolution von 1918 eine Regierung mit 83% Juden erlebt hat, gehen die Wellen des nationalen Bewußtseins höher als sonst. Wie unter der Zwingherrschaft Napoleons I. und in den Befreiungskriegen 1813—1815 ist der nationale Wille wieder besonders lebendig und empfindlich geworden. Er wendet sich gegen die Fremdherrschaft von außen: die Entente, besonders Frankreich, und gegen die Fremdherrschaft von innen: das Judentum. Dies lebendige, empfindliche Nationalbewußtsein, das sich energisch gegen jede Fremdherrschaft wehrt und den befreiten, von Deutschen geleiteten Staat erstrebt, nennen wir den deutschen Nationalismus. Dieser Nationalismus ist noch etwas anderes als Vaterlandsliebe. Er schließt die Vaterlandsliebe natürlich ein; aber er spricht das Vaterland und die Vaterlandsliebe nur denen zu, die deutscher Abstammung, deutschen Gemütes und Geistes, deutscher Gesinnung, kurz „völkisch" sind d. h. zum deutschen Volkstum leiblich und geistig gehören. Darum wendet er sich nicht nur gegen die Fremdherrschaft von außen, sondern auch gegen die von innen. Ja er stellt sich nicht nur gegen eine innere, z. B. jüdische Fremdherrschaft, sondern überhaupt gegen jede Beherrschung des deutschen Lebens, sei es des staatlichen oder des wirtschaftlichen oder des kulturellen Lebens durch artfremde, volksfremde, nichtdeutsche Elemente. Damit will die nationalistische Bewegung eine Freiheitsbewegung im größten Stile sein. Sie will eine allumfassende Wiedergeburt, Reinigung und Befreiung des deutschen Volkstums in allen seinen Lebensäußerungen: Politik, Wirtschaft, Kultur, ja sogar Religion.

Der deutsche Nationalismus hat nach der international

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gerichteten, sozialistischen Revolution von 1918 begonnen und ist seitdem sehr rasch gewachsen. Er wuchs äußerlich, indem die Zahl seiner Anhänger in den verschiedenen nationalen und nationalistischen Vereinigungen sich von Jahr zu Jahr vermehrte: Nationalsozialistische Arbeiterpartei Hitlers, Jungdeutscher Orden, Scharnhorstbund, Deutsch-völkische Freiheitspartei, Stahlhelmbund usw. Er wuchs auch innerlich, indem er auf immer mehr Lebensäußerungen sein Befreiungswerk richtete: Von der Absicht, gegen den äußeren Feind die politische Freiheit zu erringen, ging er zu der Absicht, gegen die inneren, international gerichteten Feinde des deutschen Volkstums — Judentum und Marxismus — die Freiheit zu erkämpfen; neben diesem politischen Freiheitskampf trat bald immer deutlicher der Kampf gegen die Ueberfremdung im wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Leben. Der „religiöse" Feldzug war durch Vorpostengefechte vorbereitet, die schon seit über 20 Jahren Männer wie Chamberlain (in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts") geliefert hatten; ja der Streit für eine rein „deutsche Religion" war schon von Lagarde († 1891) vor 50 Jahren aufgenommen worden. Aber während diese Männer bisher mit ihrer Idee des rein deutschen Lebens einsam, gewissermaßen Außenseiter geblieben waren und in der Volksseele und Volksmasse wenig Echo gefunden hatten, wurden nun seit 1918 ihre Ideen allmählich zum Volksgut, zu einem erregenden Element der deutschen Volksseele bis ins letzte Dorf hinein.

Wir haben es also im deutschen Nationalismus mit einer Volksbewegung zu tun, die immer größere Kreise

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ergreift. Der Nationalismus ist zu einer Frage geworden, zu der jeder Stellung nehmen muß. Sie ist nicht leicht zu finden, weil in der nationalen Bewegung vielerlei Ideen kreisen und weil hier überhaupt unsere ganze bisherige deutsche Geschichte unter die Kritik gestellt wird. Denn wenn z. B. eine rein „deutsche Religion" gefordert wird, war dann die Christianisierung unseres Volkes ein Irrweg? Oder wenn eine rein deutsche Bildung verlangt wird, war dann die Verwertung der antiken, griechisch-römischen Geistesschätze im Humanismus ein Mißgriff? Oder wenn die Reinigung des deutschen Lebens von allen nichtdeutschen Elementen begehrt wird, sollen dann alle Juden aus Deutschland vertrieben werden? Soll dann überhaupt noch anderen Völkern ein geistiger Einfluß auf unser kulturelles und wirtschaftliches Leben gestattet sein? Oder wie weit darf er gehen? usw.

Ist so eine gründliche Antwort auf die vom Nationalismus aufgeworfenen Fragen sehr schwer zu finden — und deshalb wird gewiß der Nationalismus bald unter sich immer uneiniger werden und in eine radikale („nationalistische") und eine gemäßigte („nationale") Richtung auseinandergehen, die Unterschiede sind schon da — so ist die Stellung zum Nationalismus für den Christen noch eine besondere Frage. Nicht für den Namenchristen, denn ihm kommt ja gar nicht die Frage, ob Nationalismus und Christentum zusammenstimmen oder nicht. Aber für den ernsten Christen, der sich auch in solchen Fragen nach der Bibel richten will, erheben sich hier ernste Probleme. Für solche Christen ist hier die Frage: „Nationalismus und Christentum" aufgeworfen und für sie wird hier eine Antwort ge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sucht und versucht. Es ist selbstverständlich, daß wir dabei die Bibel reichlich zu Worte kommen lassen, wenn natürlich auch die Anführung aller einschlägigen Stellen nicht nötig ist, da sie oft das gleiche nur mit anderen Worten besagen.

Wir hegen aber die Hoffnung, daß diese Schrift auch von solchen gelesen werde, die einem persönlichen Christentum ferner stehen, die aber doch auf das biblische und christliche Zeugnis zu der volksbewegenden Frage des Nationalismus Wert legen. Auch für sie werden die Worte der Bibel und unsere Worte über die Bibel, besonders über das in der nationalistischen Bewegung da und dort scharf angegriffene Alte Testament von Interesse und Bedeutung sein.

Der Begriff: Volk (Nation), Volkstum, Staat.

Bevor wir aber in die Bibel sehen, wollen wir feststellen, was wir unter Volk und Nation, Volkstum, Staat zu verstehen haben.

Eine große Gemeinschaft von Menschen, die durch Blutsverwandtschaft, durch gemeinsame Sprache und durch eine von ihren Vorfahren und ihnen selbst gemeinsam erlebte Geschichte (Kultur-, Wirtschafts-, Staats-, Religionsgeschichte) verbunden sind, nennen wir „Volk“ oder „Nation“. Die rechtliche Ordnung und Gliederung (Regierung, Untertanen, Staatsbürger, Rechtsgesetze usw.), durch welche das Volk sein äußeres und inneres Leben gegen Störungen von innen und außen schützt und fördert, nennen wir „Staat“ (Rechts- und Kulturstaat). Durch die Blutsverwandtschaft, die gemeinsame Sprache und (politische, geistige, wirtschaft-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

liche und religiöse) Geschichte, also durch Bluts-, Sprach- und Schicksalsgemeinschaft bildet sich eine körperliche und geistige Gesamteigenart (Rasse, Charakter), welche wir „Volkstum“ oder „Nationalität“ heißen. Die Volkseigenart kann gut mit der Eigenart einer Einzelpersönlichkeit (Individualität) verglichen werden.

Bibel, Nation und Nationalismus.

Wenn wir die Bibel nach ihrem Wortlaut oder nach ihrem Geiste um die Geltung von Nation und Nationalismus befragen, so macht sich die Schwierigkeit sofort bemerkbar, daß ein und dasselbe Bibelwort von Christen verschieden verstanden und ausgelegt wird. Diese Schwierigkeit kann ihren Grund an der Dunkelheit eines Bibelwortes haben (1. Cor. 13, 12); sie kann aber auch aus einer Befangenheit und Voreingenommenheit kommen, mit der ein an sich klares Bibelwort ausgelegt wird. Wir wollen uns hüten, eine eigene, liebgewordene Meinung zuerst in die Bibel hinein- und dann aus ihr herauszulesen. Wir wollen uns auch bemühen, das einzelne Wort aus seinem Zusammenhange und dem ganzen Geist der Bibel heraus zu verstehen; denn wer das Einzelwort für sich deuten will, geht oft irre. Buchstabenklauberei ist nicht biblisch.

Es gibt Christen, welche die Bibel im Schatten des Weltkrieges und den Weltkrieg im Lichte der Bibel so betrachten, daß sie meinen, Bibel und Weltkrieg sprächen zusammen ein Verwerfungsurteil über den Nationalismus aus, wenig-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

stens über den, der sich die Form eines Staates als Panzer gibt und diesen Panzer mit dem Schwert im Kriege verteidigt. So sagt Professor D. Ragaz-Zürich in einer Schrift über den „Sinn des Krieges" 1915 von dem Weltkrieg: „. . . Es hatte sich eine Weltkultur entwickelt, der es an sittlichem Geiste fehlte. Nun ist diese Kultur zusammengebrochen und — das müssen wir noch sagen — ihr Edelstes wie ihr Schlimmstes. . Es bricht zusammen der Militarismus, der Imperialismus, der Kapitalismus. Sie sind kulturell, moralisch gerichtet. Aber auch ideale Mächte sind zusammengebrochen: Der Sozialismus und das Christentum. Unsere ganze Menschlichkeit hat eine schwere Niederlage erlitten. . . Aber er (der Krieg) ist nicht nur eine Katastrophe. Gerade als Katastrophe ist er auch der Bringer eines großen Guten. . . Es muß sich eine neue sittliche Idee des Völkerlebens bemächtigen und dem Zusammenleben der Völker das Ziel setzen. Ist eine solche vorhanden? Ich glaube in der Tat, daß eine vorhanden ist: es ist die Idee des Sozialismus. Erschrecken Sie nicht vor diesem Worte; es ist nicht in irgend einem parteipolitischen Sinne gemeint, sondern soll eben die Idee ausdrücken, daß die Völker der Erde, trotz der Unterschiede von Rasse, Sprache, Religion, Kultur eine wirtschaftliche und damit auch sittliche Gemeinschaft, zum Teil schon seien, zum Teil werden sollen. Dieser Sozialismus drückt also bloß auf weltliche Weise aus, was das Christentum als die Fortsetzung des israelitischen Messianismus, freilich noch mit tieferer Begründung und weiterem Ausblick als der Sozialismus meint, wenn es erklärt, daß alle Menschen und Völker dazu bestimmt seien, sich in der Einheit des Reiches Gottes auf Erden zu-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sammenzufinden. Das ist die neue Einheitsidee, die über unserer Welt schaffend waltet, die schon heute von vielen geschaut wird und die bestimmt ist, einst der Welt den Frieden zu geben. . . . Welche politischen Ausgestaltungen muß diese Idee wohl gewinnen? Sie muß, meine ich, zur Folge haben, daß die nationalistische Abgeschlossenheit der Staaten nach und nach verschwindet . . . ."

So Ragaz. Seine Gesinnung lebt in den „Religiös-Sozialen" der Schweiz und ähnlich in der deutschen „Neuwerkbewegung". Beide Gesinnungsgemeinschaften gehen von der Ueberzeugung aus, daß Nationalismus, Militarismus und Kapitalismus im Kriege „zusammengebrochen" seien; sie suchen darum nach einer neuen Gesinnung — der Bruderliebe —, die Ragaz mit einem nicht glücklichen Wort: „Sozialismus" heißt. Diese Kreise sind das Gegenspiel der nationalistischen Bewegung; während diese das Heil von der Erstarkung des nationalen Willens und vom nationalen Schwert erwartet, erhofft jene eine neue Welt durch eine internationale Weltorganisation, die auf dem Geist der Bruderschaft aufgebaut sei. Auf den Weltkrieg und seine Folgen können sich b e i d e berufen. Die Leute von der Art Ragaz' können sagen, daß Nationalismus und Militarismus im Kriege ein furchtbares Elend heraufgeführt haben; die Nationalisten können erwidern, daß derselbe Militarismus uns doch 43 Jahre lang den Frieden erhalten habe, und daß gerade die Abrüstung Deutschlands die Welt nicht ruhiger, sondern eher unruhiger gemacht habe; sie können betonen, daß der seinerzeitige Glaube eines Ragaz und Foerster, die Entente sei grundsätzlich friedlich gesinnt und wolle nur den Sieg des „Rechtes", seit 1919 immer deutlicher als unge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

rechtfertigter Optimismus durch die Tatsachen widerlegt worden sei; sie können zeigen, daß bisher ein Volk ohne „Militarismus" d. h. ohne militärische Rüstung und Kriegsbereitschaft noch nie sich entfalten konnte, und daß keine Tatsachen für die Hoffnung vorlägen, es werde nunmehr anders werden. Wer ruhig und leidenschaftslos die Sachlage erwägt, wird sich sagen, daß der Militarismus sowohl nützlich als auch schädlich ist, wie — alle menschlichen und irdischen Verhältnisse. Er wird zugeben, daß z. B. beim Militarismus die schädlichen, grauenerregenden Wirkungen überwiegen (s. Krieg!); er wird zugeben, daß der Militarismus immer wieder „zusammenbricht" (moralisch und auch praktisch, vgl. Matth. 26, 52: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen"); er wird zugestehen, daß darum der Militarismus den Keim des Verfalles und Verderbens für eine tiefere sittliche und geschichtliche Betrachtung in sich trägt. Aber mit diesem Urteil wird er sich nicht besser und frömmer vorkommen als die ehrlichen Verteidiger des Militarismus, weil auch er nicht weiß, was nun an Stelle des Militarismus treten soll. Manche werden sagen: Nun, das ist doch einfach! Eben das Tatchristentum, die Abrüstung, das Recht, die Schiedsgerichte, der Pazifismus! Diese Antwort wäre richtig, wenn der Wunsch durchführbar wäre. Niemand würde seine Erfüllung mehr begrüßen als wir. Warum er nicht durchführbar ist, darüber werden wir in anderem Zusammenhang noch viel zu sprechen haben. Hier sei nur gesagt: Bisher hat sich selbst das Christentum als ohnmächtig zur Durchführung erwiesen. Es hat versagt, weil sich ihm die Menschen versagten. Daraus ergibt sich jedenfalls die Warnung vor einer vorschnel-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

len Verwerfung des Nationalismus und Militarismus. Es könnte ja so sein, daß beide Mächte wesentliche und unausrottbare Elemente „dieser Welt" sind. Dann würde ihre Verurteilung zwar sehr ideal klingen, wäre aber nicht nüchtern und würde leicht ungerecht gegen die, die sich aus tieferer Einsicht und nicht aus schlechterer Gesinnung der Notwendigkeit fügen. Gerechter und nüchterner und darum auch frömmer ist es zu zeigen, wie man mit unabänderlichen Verhältnissen sich auseinanderzusetzen hat. Dazu befragen wir nun die Bibel.

Das Alte Testament und die Nationalität.

Fragen wir nach der Bedeutung der Nationalität im Alten Testament, so treten uns zunächst zwei merkwürdige Tatsachen entgegen: das Alte Testament lehrt die Einheit des Menschengeschlechtes (1. Mose 1 und 1. Mose 10, vgl. im Neuen Testament Apostelg. 17, 26) und doch sagt dasselbe Alte Testament, daß die göttliche Offenbarung zur Bereitung des Heiles für die in die Sünde gefallene Menschheit in nationaler Form und Enge erfolgte! Denn nicht an die ganze Menschheit erging diese alttestamentliche Offenbarung, sondern an ein bestimmtes Volk, an Israel.

Es ist das eine Tatsache, welche heute die Antisemiten und Völkischgesinnten mit Unmut, ja mit tiefem Ingrimm erfüllt. Manche unter ihnen lehnen darum diese alttestamentliche Offenbarung als ein fremdes Gewächs ab, das für Germanen schädlich und ungenießbar sei (s. später). Allein gerade sie bitte ich, die folgenden Ausführungen genau und unvoreingenommen zu erwägen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Eine bestimmte Nation — Israel — war die Stätte der Offenbarung Gottes. Israel heißt „sein Volk" (2. Mose 18, 1). „So sagt der Herr: Israel ist mein erstgeborener Sohn" (2. Mose 4, 22, vgl. 2. Mose 3,7, 20,2, Ps. 68,8 usw.) Der Ausdruck ist bedeutungsvoll; in ihm liegt 1. daß diese Sohnschaft, ebensowenig wie eine irdische Sohnschaft, ein Verdienst des Sohnes, also hier nicht Verdienst Israels selber ist; 2. daß auch die anderen Nationen als Söhne des alttestamentlichen Gottes gelten; 3. daß aber doch dem Volk Israel eine gewisse Vorzugsstellung zukommt: es ist „erstgeborener" Sohn. Denn es ist das Volk, dem die göttliche Offenbarung zuteil wird, das Volk, in dem die Erkenntnis und der Dienst des einen wahren Gottes sich erhält (5. Mose 4,32—35, Ps. 33,12, 5. Mose 6,4 u. a.). Aber dabei wird deutlich und scharf ausgesprochen, daß diese Vorzugsstellung keine eitlen, bequemen Vorrechte gegenüber Gott gibt; denn der Vorzug, das Offenbarungsvolk zu sein, bringt eine besonders hohe göttliche Forderung religiöser Pflichten mit sich, die an Israel mit besonderer Strenge gesucht werden: „Aus allen Geschlechtern auf Erden habe ich allein euch erkannt; darum will ich auch euch heimsuchen in alle eurer Missetat" (Amos 3,2 vgl. Luc. 12,48). Eine Nation wird hier also von Gott anerkannt und in ihrer nationalen Einschränkung gehalten um die Offenbarung, die Gotteserkenntnis vor heidnischem Einfluß zu bewahren; aber zugleich ist jeder Selbstüberschätzung, jeder Eitelkeit, als ob man um der eigenen Güte und Frömmigkeit willen das „auserwählte Volk" sei, jedem nationalen und religiösen Chauvinismus gewehrt. Die Nation Israel ist zwar in besonderer Weise Gottes Volk; aber diese Tatsache gibt der Nation kein Recht,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sich besonderer Tugend zu rühmen; denn nicht um ihrer Frömmigkeit willen ist sie zum Offenbarungsvolk erwählt worden, sondern allein weil es Gott, dem souveränen, so gefiel; darum kann er es auch verwerfen: „Seid ihr Kinder Israels mir nicht gleich wie die Mohren?“ (Amos 9,7); — „Kann ich nicht auch also mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpfer? spricht der Herr. Siehe wie der Ton ist in des Töpfers Hand, also seid auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand. Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich es ausrotten, zerbrechen und verderben wolle . . .“ (Jer. 18,6—7; s. auch Mal. 2,21.)

So ist diese israelitische Nation als solche anerkannt; ihre nationale Eigenart wird für den Strom der göttlichen Offenbarung gewissermaßen als Kanal benützt; es soll auch in seiner Besonderung bleiben und dazu wird ihm das Gesetz des Mose wie ein verwahrender Zaun gegeben (Jes. 5,2a); aber zugleich wird, wie wir absichtlich nochmals betonen, jeder Selbstüberschätzung entgegengetreten.

Dazu kommt, daß der Gott des Alten Testamentes, *obwohl* er sich eine *Nation* zur Offenbarungsstätte erkor, doch selbst von nationaler Art gar nichts an sich hat, sondern *der Gott aller Völker* ist. Dies wird gewöhnlich von den antisemitischen Gegnern des Alten Testaments übersehen oder absichtlich übergangen. Aber wer wahrhaftig sein will, darf es nicht übersehen. Abram schon spricht bedeutungsvoll: „Ich hebe meine Hände auf zu dem Herrn (wörtlich: zu Jahve oder, wie man sich gewöhnt hat zu sagen: Jehova), dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt“ (1. Mose 14,22) und 1. Mose 18,25 nennt Abraham Jahve „aller Welt Richter“. Micha 4,13 heißt Jahve „Herrscher der ganzen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Welt" (vgl. Jos. 3,11; 1. Sam. 2,8 u. 10; 1. Chron. 16,14, Ps. 105,7, Ps. 33,8, Ps. 50,1 usw.). Darum bleibt sein Regiment und seine Fürsorge durchaus nicht auf die eine Nation Israel beschränkt. Das haben gerade die frommen Israeliten demütig ausgesprochen: „Der Herr schauet vom Himmel und siehet aller Menschen Kinder. Von seinem festen Thron siehet er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen allen das Herz; er merkt auf alle ihre Werke" (Ps. 33, 13—15). Amos 9,7 spricht der Herr: „Habe ich nicht Israel aus Aegypten geführt und die Philister aus Caphthor (Kreta) und die Syrer aus Kir" (eine Landschaft wahrscheinlich zwischen Euphrat und Orontes). Gott sucht deshalb auch Heiden zur Frömmigkeit zurückzuführen und entsendet einen israelitischen Propheten — Jona — zu ihrer Rettung (Jona 1,2; 3,2.10; 4,11).

Haben schon diese Zeugnisse gezeigt, daß Gott im Alten Testament von jeder einseitigen Parteinahme frei ist, so wird das noch deutlicher, wenn wir die geschichtliche Entwicklung seines Verhältnisses zu Israel betrachten. Dabei werden wir mit Staunen wahrnehmen, daß die Geschichtsschreiber und Propheten des Alten Testamentes mit einer von allem schlechten Nationalstolz freien Objektivität die Spannung darstellen, die sich im Laufe der Geschichte ihres Volkes zwischen religiösem Ideal und Wirklichkeit, zwischen Gott und Israel ergeben hat. Diese unparteiische, bei aller Liebe zur eigenen Nation doch übernationale, rein ideale und religiöse Objektivität der Berichterstattung ist vorbildlich und ohne Vergleich in der ganzen alten (antiken) Geschichte und Geschichtsschreibung und wohl auch in der neueren und neuesten Zeit. Die Propheten und Geschichts-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

schreiber des alten Testaments sind keine Chauvinisten, die das eigene Volk idealisieren; sie sind aber auch keine kühlen Beurteiler, denen das Schicksal des eigenen Volkes gleichgültig ist, sondern sie vereinen heiße Vaterlandsliebe und Volksliebe mit einem unerbittlichen, tiefernsten Wahrheitssinn und einer echten, innerlichen Gottverbundenheit. Darum sprechen sie offen aus, daß das gesamte Volk Israel sich nicht als Gottesvolk bewährt und daß deshalb nur ein kleiner Rest für diesen hohen Beruf tauglich sein wird. („Die Tochter Judas, die errettet und übrig geblieben ist, wird fürder unter sich wurzeln und über sich Frucht tragen", 2. Kön. 19,30, vgl. Jes. 6,13, der heilige Rest — ein Zehntel! — Jes. 11,11.16; 1,26 f. und 37,31 f. — Jes. 10,21 „die Uebrigen werden sich bekehren, ja die Uebrigen in Jakob zu Gott, dem Starken"; ferner Jes. 17,5 bis 8; 28,5; 1. Kön. 19,18 (die 7000); Am. 3,12; 5,15 u. 9,8; Hos. 2,16 f.)

Derselbe Blick der Propheten, der das eigene Volk in seiner Gesamtheit für untauglich zum Gottesvolk beurteilt, geht zugleich über die Grenzen des eigenen Volkes hinaus und sieht — ohne Schmerz und Eitelkeit — die Heiden als Gottsucher herbeiströmen und so an Israel bezw. an seinem frommen Rest die alte übernationale Verheißung sich erfüllen: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden" (1. Mos. 12,3; vgl. 1. Mos. 18,18; 22,18; 26,4; 28,14). So verkündet z. B. Jesaja (Kap. 2,2—4): „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herren Haus ist, gewiß sein höher denn alle Berge und über alle Hügel erhaben werden und werden alle Heiden („Völker" = gojim; Luther übersetzt gojim = Völker mit „Heiden") dazu (zu ihm) laufen und viele Völker hingehen und sagen: „Kommt

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

laßt uns auf den Berg des Herrn („Jahve") gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen." Dann wird als Folge dieser Unterweisung ein Reich des Friedens anbrechen: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen; denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben nud werden hinfort nicht mehr kriegen lernen" (vgl. Mich. 4,1 bis 3; Am. 9,12; Hab. 2,14: „Die Erde wird voll von Erkenntnis der Ehre (Herrlichkeit = kabod) des Herrn (Jahve) wie Wasser, das das Meer bedeckt"; Mal. 1,11: „Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Heiden (Völkern)". Weltenweit ist dieser Horizont, beinahe übernational. Man kann geradezu miterleben, wie da der nationale Rahmen der alttestamentlichen Offenbarung und Religion sich weitet, um schließlich ganz gesprengt zu werden. Allerdings die Sprengung selbst erfolgt im Alten Testament noch nicht. In Stellen wie Amos 9,11 f. scheint es noch, als ob alle Völker nur unter der Bedingung am Heile Gottes teilnehmen könnten, daß sie in politischen Zusammenschluß mit Israel, ja in politische Abhängigkeit von Israel kommen: „Zu derselben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten . . ., auf daß sie (Israel bezw. das Davidische Königshaus) besitzen die Uebrigen zu Edom und die Uebrigen unter allen Heiden (Völkern), über welche mein Name gepredigt sein wird, spricht der Herr". Aber die im Alten Testament berichtete Offenbarung schließt ja mit dem Alten Testament selbst nicht ab. Sie setzt sich fort im Neuen Testament.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Das Neue Testament und die „Nationalität".

Im Neuen Testament aber erscheint die Offenbarung gänzlich entnationalisiert. Hier ist der nationale Rahmen der Offenbarung und des göttlichen Heiles gesprengt und verschwunden. Das Heil gilt hier allen Völkern. Die Annahme des Heiles hat nichts mehr mit dem Anschluß an das Volk Israel, oder gar mit der Unterwerfung unter das Volk Israel zu tun, auch nicht mehr etwas mit dem Berge Zion. Die Zeit ist „erfüllet", wo die göttliche Offenbarung heraustreten kann aus ihrer nationalen Art und Schranke, die sie aus erziehlichen Gründen wählte, um vom Kleinen zum Großen, vom Engen ins Weite zu treten und wo sie unmittelbar alle Völker erfassen kann. Man denke nur an Worte wie Joh. 4,21 und 23 f.: „Es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge (Garizim) noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten . . . Es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. . . Gott ist Geist und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Die „Völker" (Heiden) sind da, aber ihre Nationalität an sich wird nicht als Störung für die Frömmigkeit empfunden; nur ihre Religion gilt als zu überwinden. Hier im Neuen Testament geht ferner die schon im alten Testament angebahnte Entwicklung zur Reife, daß nämlich Israel als Ganzes sich seinem Berufe Gottes Volk zu sein versagt und darum das Reich Gottes den Heiden gegeben wird: „Da wird sein Heulen und Zähneklappen, wenn ihr sehen werdet Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes, euch (Israel) aber hinausgestoßen. Und es werden kommen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und vom Mittage, die zu Tische sitzen werden im Reiche Gottes. Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein und es sind Erste, die werden die Letzten sein" (Luc. 13,28 bis 30 vgl. Matth. 21,43: „Das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen"). Darum sendet Jesus in seinem Missionsbefehl die Jünger „in alle Welt" (Matth. 28,19). In demselben übernationalen Geiste missionieren die Apostel (vgl. z. B. Col. 3,11), ohne sich an dem Dasein von Nationen zu stoßen. Aus dem allen geht aber schon hervor: Das Dasein von Nationen wird im Neuen Testament als selbstverständlich vorausgesetzt. Aber die Zugehörigkeit zu irgend einer Nation bildet keine Schranke für den Eintritt ins Christentum. Das Christentum hat in sich keinen Willen des Internationalismus, der die nationalen Unterschiede verwischen will; denn es fühlt sich so stark in seiner Werbekraft, das es die nationale Bestimmtheit für die erfolgreiche Verkündigung des Evangeliums (Mission) nicht zu fürchten braucht und darum gar nicht weiter in Betracht zieht. Demnach ist das Christentum des Neuen Testaments nicht international, wohl aber übernational. Es steht als Religion und als Gemeinde als etwas Höheres über den Nationen. Es verwischt die nationalen Unterschiede nicht gewaltsam, aber es fürchtet sie auch nicht.

Noch ein anderes Ergebnis können wir feststellen: Die (israelitische) Nation ist keine religiöse Größe mehr; die Nation hat keine religiöse, d. h. Offenbarungsbedeutung mehr. Im Alten Testament war Gottes Heilswirken (freiwillig) an eine Nation gebunden; im alten

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Testament war auch dem Menschen der Anschluß an dies Heil nur durch Zugehörigkeit zu einer Nation (Israel) möglich. Beide Schranken sind nun gefallen.

Man braucht über diesen Tatbestand weniger zu reden als über den anderen, daß Jesus sich persönlich mit seiner Predigt ausschließlich an das Volk Israel gewandt hat, obwohl er in der Zukunft die Heiden ins Reich Gottes einziehen sieht. Denn so wußte er sich vom Vater berufen: „Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel" (Matth. 15,24). Darum sendet er auch seine Jünger fürs erste nur zu ihnen (Matth. 10,5). Denn die Israeliten sind „die Söhne des Reiches" (Matth. 8,12), die den ersten Anspruch haben vom Reiche Gottes zu hören und natürlich auch durch ihre Geschichte und Erziehung für sein Verständnis noch am besten vorbereitet sind; darum hat ja auch das Evangelium bei ihnen zuerst Boden gefaßt und Wurzel geschlagen, wenn auch der größere Teil des israelitischen Volkes sich dem Evangelium verschloß, wie es ja übrigens in den anderen Völkern auch geht. Wir sehen aber an dieser Haltung Jesu, daß sich der übernationale Charakter des Evangeliums durchaus mit einer Fürsorge und Liebe verträgt, die sich zunächst dem eigenen Volke zuwendet. Das Christentum fordert Nächstenliebe und sie ist zunächst einmal im wörtlichen Sinne zu nehmen. Unsere Nächsten sind zuerst unsere eigenen Volksgenossen. Ihre Not muß uns vor allem am Herzen liegen (vgl. Matth. 14,14; 1. Tim. 5,8).

Jesus hat dabei auch an die anderen Völker gedacht: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle (Israel). Und dieselben muß ich herführen und sie

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

werden meine Stimme hören und wird eine Herde und ein Hirte werden" (Joh. 10,16 — vgl. Matth. 21,43, 28,19). Trotzdem lag Jesu der Begriff „Menschheit" (im internationalen, aufklärerischen Sinne) fern. Es ist das auffallend, da er doch im römischen Weltreich lebte und in ihm eine Art „Menschheit" vor sich hatte, und obwohl in der gleichzeitigen Philosophie der Stoa die Menschheitsidee (der Kosmopolitismus, d. h. das Weltbürgertum) lebendig war und obwohl er auch sehr wahrscheinlich die damalige Weltsprache — das Griechische — verstand! Damit sind wir zu einem neuen Thema gekommen.

Das Neue Testament und der Internationalismus.

Jesus hatte nicht die Idee der „Menschheit", sondern seiner rein religiösen Weltbetrachtung entsprechend die Idee des Reiches Gottes. Beide Ideen scheinen ähnlich und verwandt zu sein, denn „Menschheit" und „Reich Gottes" zielen auf die ganze Völkerwelt. In Wahrheit sind beide Ideen grundverschieden. „Menschheit" ist ein blasser, irdischer, philosophischer Begriff; „Reich Gottes" ist eine religiöse, göttliche Idee und Wirklichkeit. Die „Menschheit" umfaßt alle Menschen ohne Ausnahme, das „Reich Gottes" umfaßt nur einen Teil, eine Auswahl der Menschen („Viele sind berufen, wenige sind auserwählt" Matth. 20,16 vgl. Offbg. Joh. 7,9). Es ist für moderne Menschen nicht leicht, sich in diese Betrachtungsweise der Bibel und Jesu hineinzudenken. Sie verwechseln gewöhnlich die Menschheitsidee mit der Reichsgottesidee, den Uebernationalismus des Evangeliums mit dem politischen und philosophi-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

schen Internationalismus. Um so wichtiger ist, daß wir uns über den

Patriotismus Jesu

ganz klar werden. Für Jesus und die Bibel liegt ein Nationalismus und Patriotismus, der nur das eigene Volk schätzt und am eigenen Volk dessen menschliche irdische Wesensart hoch wertet eben so fern als der Internationalismus. Jesus hat das eigene Volk geliebt, aber nicht im Blick auf dessen Wesensart, sondern einmal, weil es natürlich ist, das eigene Volk zu lieben und für das eigene Volk zu sorgen; dann aber, weil er in seinem Volk die Offenbarungsstätte sah, in der zunächst die Gottesherrschaft (das Reich Gottes) begründet werden sollte. Er hat die Geistesgaben und die sonstigen natürlichen Fähigkeiten seines Volkes nicht besprochen, er hat jedenfalls nicht um ihretwillen sein Volk geliebt. Ein Wort im Sinne des Geibelschen Wortes: „Es mag am deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen", hätte Christus gewiß für sein Volk nie in Anspruch genommen noch gebilligt.

Eben so fern als solcher moderne Nationalismus liegt dem Neuen Testament der moderne Internationalismus. Worin besteht er? Gewöhnlich in der Anschauung, daß die nationalen, durch die Natur (Volksanlage) und durch die (politische und kulturelle) Geschichte eines Volkes gegebenen Unterschiede unter den Völkern immer mehr zurücktreten und schwächer und farbloser werden sollten zu Gunsten der allgemein menschheitlichen Art. Alle Völker sollen eine wirtschaftliche, kulturelle und schließlich politische Einheit werden (Völkerbund; Weltrepublik). Vertreten wird dies

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Ideal" vor allem durch die Freimaurerei. Diese irdische Betrachtung der Völker und ihrer Zukunft kann sich nicht auf Christus und seine Apostel berufen. Jesus war rein religiös interessiert und orientiert. Ihm lag nicht am Herzen, daß alle Völker dieselbe Kultur (Bildung, Technik usw.) haben und genießen sollten, oder daß alle Völker eine politische Einheit bilden sollten, sondern daß zu allen Völkern das Evangelium dringen und unter ihnen allen die Gottesherrschaft (das Reich Gottes) lebendig werden sollte. Wir nennen diese Betrachtung und Willensrichtung nicht Internationalismus, sondern Uebernationalismus. (Uebernationalismus ist also nicht ein hoher Grad von Nationalismus, sondern eine Volks- und Völkerbetrachtung die etwas höheres kennt als die eigene Nation und die Nationen, nämlich das Reich Gottes.) Damit steht im engsten Zusammenhang

der Pazifismus Jesu.

Denn, so fragt man, wünschte Jesus nicht wenigstens, daß die Völkerwelt eine religiöse Einheit werden sollte, und kann man nicht annehmen, daß diese religiöse Einheit vielleicht die Grundlage einer politischen Völkereinheit (Völkerbund) werden sollte? Auch dieser Gedanke liegt nicht in der Weltbetrachtungsart Jesu. Denn Jesus hat überhaupt nicht eine religiöse Einheit (Verchristlichung) der Welt ins Auge gefaßt! Er hat nicht erwartet, daß das Evangelium Gemeinbesitz der ganzen Menschheit werden würde. Gewiß hat er verkündet: „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker" (Matth. 24,14; aber er hat nicht ge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sagt, daß alle Menschen mit Ernst rechte Christen werden würden („Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, ins Himmelreich kommen" Matth. 7,21; vgl. Matth. 24,5: „Es werden viele kommen in meinem Namen und sagen: Ich bin Christus, und werden viele verführen"; s. auch Matth. 25,41 bis 46). So hat Jesus keine wahrhafte echte religiöse Einheit der Menschheit als Erfolg der Mission erwartet und darum auch nicht die politische Völkereinheit (Völkerbund, Völkerfrieden) als deren Folge. Gewiß ist sein Reich ein Friedensreich; aber als allein auf der Welt bestehendes Friedensreich tritt es erst nach dieser Erdenzeit, d. h. nach der Wiederkunft Christi in Erscheinung. Und auch dann wird dies Friedensreich nicht erstehen als Wirkung des Evangeliums, sondern als Wirkung des Endgerichts, d. h. durch Ausscheidung der Gottlosen und ihre Verwerfung in die Verdammnis! Nicht seine erste Ankunft in Bethlehem bringt den Völkerfrieden und die Völkereinheit, sondern erst sein zweiter Advent (Ankunft), d. h. seine Wiederkunft. Darum hat Jesus in seinem Zukunftsbild Matth. 24,6 ff. die allem modernen Pazifismus und Internationalismus widersprechende merkwürdige Tatsache herausgestellt, daß trotz der Ausbreitung des Evangeliums in der ganzen Welt die Kriege bleiben, ja auch zahlreicher werden. Natürlich nicht als Folge der Mission. Aber darum, weil neben der Ausbreitung und Erstarkung des Reiches Gottes in der Menschenwelt die Ausbreitung und Erstarkung der Sünde und des Reiches Satans einhergeht; und auch darum, weil mit der größeren Verbreitung des Evangeliums die Schuld der sich verstockenden Menschen größer wird und demnach auch die Strafgerichte Gottes, zu

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

denen die Kriege gehören, immer furchtbarer werden müssen (vgl. z. B. auch Offenbg. Joh. 6).

Das Resultat.

Fassen wir zusammen: Jesus gibt kein Urteil über den natürlichen Wert der Nation und Nationalität ab. Da er bloß religiös die Welt betrachtet und wertet, spricht er nicht über das natürliche Existenzrecht, über die geschichtliche Notwendigkeit, über die kulturelle Bedeutung der Nationen. Er verneint das alles ebensowenig, als er es bejaht. Er setzt Nationen als Empfänger des Evangeliums voraus, ohne die nationalen Schranken zu fürchten; aber er sagt nichts ausdrücklich über die außerreligiöse Bedeutung des Volkstums. Damit ist aber nicht gesagt, daß auch Christen über den natürlichen Wert oder Unwert der Nation und Nationalität kein Urteil haben dürften. Aber sie müssen ihr Urteil selbst finden aus der Gesinnung des Evangeliums. Das ist ja das Große an Christus, daß er die Seinen zu innerer Freiheit und Selbständigkeit erzog. Er stellte nur die großen Grundgedanken auf und überließ ihre Anwendung auf die Mannigfaltigkeit der Lebensgebiete seinen Jüngern und dem Geiste, der in alle Wahrheit leitet. („Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen . . ." Joh. 16,12 f.). Fest steht dabei nur von vornherein durch die Stellungnahme Jesu, daß das Christentum an sich mit der Nationalität nichts wesentlich zu tun hat, ferner, daß die Nationalität keine religiöse Größe ist, und schließlich, daß der Jünger Jesu etwas Höheres kennen muß als die Nation, nämlich das Reich Gottes.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Nationalismus, Internationalismus bei Paulus.

In demselben rein religiösen, unpolitischen Sinne Jesu ist auch jenes berühmte, oft falsch gedeutete Wort seines größten Apostels, Paulus, zu verstehen: „Ziehet den neuen (Menschen) an, der da verneuert wird zu der Erkenntnis, nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat; da ist nicht Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche („Barbar"), Skythe, Knecht, Freier, sondern alles und in allen Christus" (Col. 3,10 f., vgl. Gal. 3,28, 1. Cor. 12,13, Röm. 10,12). Diese Worte klingen internationalistisch. Aber sie haben nicht diese Bedeutung. Es ist für jeden Unbefangenen, der das Neue Testament kennt, klar, was Paulus sagen will. Er wendet sich gegen jene engherzigen Judenchristen („Judaisten"), welche lehrten, daß nur der Heide ein Christ werden und sein könne, der zugleich ein Jude werde, also die Beschneidung, die jüdischen Speisegebote und ähnliche äußerliche Satzungen des Alten Testaments auf sich nehme. Ihnen gegenüber betont der Apostel, daß jeder Heide ohne solche Beschränkungen Christ werden und das Heil empfangen könne. Er braucht nicht in die jüdische Religionsgemeinschaft einzutreten. Es gibt für ihn überhaupt kein äußeres Hindernis, das ihn vom Evangelium fernhalten dürfte. Auch seine Zugehörigkeit zu einer Nation (Grieche, Jude, Skythe) oder zu einem Stande (Sklave, Freier) ist kein solches Hindernis. Denn vor Gott, in religiöser Hinsicht, sind das keine Schranken. Für diese religiöse Betrachtung des irdischen Lebens hebt Paulus die nationalen Schranken auf; aber daran denkt er nicht, den Unterschied der Nationen politisch oder auch nur philosophisch zu leugnen. Denn auch er will nur religiös die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Welt betrachten und verrät eine andere Betrachtungsweise, die er gewiß auch hatte, nicht. So ist auch Paulus kein Kronzeuge einer internationalen Gesinnung. Er handelt als Missionar übernational, aber nicht international. Dieselbe Stellung nehmen die anderen Apostel und ihre Gehilfen ein, wie die neutestamentlichen Schriften beweisen.

Mit der übernationalen Haltung verbindet sich aber auch bei Paulus — wie bei Jesus — ein warmer Patriotismus. Obwohl er im besonderen der Apostel der Heiden (Apostelgeschichte 22,21), der Völkerapostel ist, so hat er doch sein eigenes Volk Israel am liebsten, und zwar aus denselben zwei Gründen, die wir vorhin für den Patriotismus Jesu anführten (s. S. 31). So heiß ist diese Liebe bei Paulus, daß er im Römerbriefe (s. Kap. 9 bis 11) sagen kann: „Ich habe gewünscht, verbannet zu sein von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte (d. h. Blutsverwandte, Stammverwandte) sind nach dem Fleisch, die da sind von Israel, welchen gehört die Kindschaft (Gotteskindschaft), und die Herrlichkeit und der Bund (ergänze: mit Gott) und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißung" (Röm. 9,3 bis 4). So laut spricht also in dem Völkerapostel trotz aller Verfolgung und allem Haß, die er von den Juden erfährt (vgl. z. B. Apostelgesch. 13,50 f., 14,19, 22,21 f.), die nationale Stimme des gemeinsamen Blutes, daß er sich von Gott wegverbannen ließe, wenn er um diesen Preis die Zuneigung Israels zum Evangelium und damit die Rettung und das Heil seiner Nation erreichen könnte! Deshalb hat er, obwohl er der Apostel der Heiden war, doch überall das Evangelium zuerst den Juden angeboten! (Apostelgesch. 13,5 u. 14; bes. 13,46).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Die Eigenart des neutestamentlichen Patriotismus.

Wir haben an Jesus und Paulus gesehen, daß die Liebe zum eigenen Volk und die vorwaltende, besondere Fürsorge für das eigene Volk sich durchaus mit dem Christentum und seiner übernationalen Art verträgt. Eben weil es übernational ist, kann es zugleich national sein. Weil es sich für seine Mission und Aufgabe gar nicht die Mühe zu machen braucht, die naturhaften, sprachlichen und geschichtlichen völkischen (nationalen) Unterschiede zu verwischen — eben darum kann es unbefangen das eigene Volk lieben. Zugleich aber haben wir gewiß schon empfunden und angedeutet, daß dieser neutestamentliche Patriotismus von einer besonderen Art ist. Wir können ihn mit zwei Worten bestimmen: er ist gänzlich unbefangen und rein religiös. Jesus und die Apostel lieben ihr Volk nicht wegen seiner natürlichen Vorzüge. Sie lieben es, wie schon erwähnt und hier zusammengefaßt wird, einmal, weil sie sich durch die Abstammung, durch das Blut mit ihm verbunden fühlen; sie lieben es, weil seine Geschichte von Gott geleitet ist; sie lieben es, weil sie ihm das religiöse Heil, den „Frieden" wünschen auf Grund der vorangegangenen religiösen Erziehungsgeschichte dieses Volkes. Naiv herzlich und natürlich ist der Grund (die Grundlage) dieses Patriotismus, religiös ist sein Ziel. Es ist ein Patriotismus im höchsten und lautersten Sinne des Wortes. Er ist lauter, da er weder durch die Vorzüge des eigenen Volkes zu einer Ueberschätzung der eigenen Nation sich hinreißen läßt, noch durch deren Fehler sich zur Abwendung vom eigenen Volk führen läßt; er ist lauter, da er die Wirklichkeit anerkennend von der Tatsache der Blutsverwandtschaft, also

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der natürlichen Gemeinschaft und der ihr geschuldeten Dankbarkeit und von der Geschichte ausgeht. Er ist hoch, da er das letzte, allein entscheidende Schicksal des eigenen Volkes, sein ewiges Schicksal, sein Verhältnis zum Reiche Gottes im Auge hat. Gewiß gehört zum Patriotismus auch ein Urteil über die natürlichen Anlagen des eigenen Volkes, z. B. über seine Treue, seinen Fleiß, sein Gemüt usw., gewiß gehört zu ihm auch die Fürsorge für sein irdisches Wohl und für dies hat ja auch Jesus, durch seine Krankenheilungen z. B., gesorgt. Aber die Eigenart des neutestamentlichen Patriotismus ist doch, daß diese irdischen Rücksichten sehr zurücktreten und er gleich in der höchstmöglichen Form erscheint. In dieser Form aber tritt der Patriotismus z. B. Jesu sehr anschaulich, lebendig und gefühlsbetont vor uns hin. Man denke nur an die Szene vom Palmsonntag, da Christus zum letzten Male in Jerusalem einzieht: „Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinte über sie und sprach: „Wenn doch auch du wüßtest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen . . ." (Luc. 19,41—43.) (Ueber den warmen Patriotismus des Paulus s. o. Röm. 9,2—4.) So verbindet der neutestamentliche Patriotismus echte Liebe zum eigenen Volk mit der Fürsorge für das Heil anderer Völker, die sich besonders in der Mission auswirkt. Es ist also falsch, wenn ein internationalistischer Schriftsteller (Joh. Gaalke: „Ueber die Grenzen des Nationalismus und Internationalismus" — 1898) sagt: „Der Patriotismus schließt unbedingt die Herabsetzung und die Nichtachtung anderer Völker, den Rassenhaß in sich." Es gibt einen Patriotismus, der dies jedenfalls nicht tut: das ist der neutestamentliche. Nach ihm müssen wir ringen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Und noch eins! In dem religiösen Patriotismus Jesu ist auch ein starker Einschlag von sozialer Liebe und Fürsorge und Gerechtigkeit erhalten. Wir haben seine Krankenheilungen schon erwähnt. Wir können noch hinweisen auf seine Sorge ums tägliche Brot für seine Zuhörer (Joh. 6,1 bis 12, bes. Vers 5), auf seine gerechte Behandlung der Menschen, die weder Arm noch Reich bevorzugt. Dies soziale Moment führen wir nicht als ein neues, drittes Moment seines Patriotismus an. Denn es ist ja bei Jesus durchaus religiös bestimmt und gemeint. Auch seine Krankenheilungen z. B. waren religiöse Taten. Sie sollten „Zeichen" sein, die auf Gott und auf die besondere Stellung Jesu (Gottessohnschaft) hindeuten; sie geschahen nicht allein um Elend zu lindern, sondern vor allem, um den religiösen Glauben an Jesus zu stärken und den Einbruch des Gottesreiches, das die Worte Jesu verkündigten, durch Taten zu beweisen (vgl. z. B. Matth. 11,3 bis 5; 12,28). Aber bedeutsam ist eben doch für den Patriotismus Jesu, daß er in seiner religiösen Art sich auch sozial durch Gerechtigkeit und Nothilfe, auswirkt. Das muß auch für unseren Patriotismus vorbildlich sein. Ein Patriotismus, der den eigenen Volksgenossen, etwa den Aermeren, verachtet und keinen Sinn für den Wert sozialer Gerechtigkeit im Umgang und beim Lohn hat, ist Heuchelei. Eben so sehr als im Kriege, muß sich der Patriotismus im Frieden bewähren. Und hier muß er es vor allem in sozialer Gesinnung und Arbeit tun. Der wahre Patriotismus sucht zwar nicht die unmögliche soziale Gleichheit, wohl aber die soziale Gerechtigkeit. Er weiß, daß nicht alle Volksgenossen gleich sind, wohl aber, daß sie Brüder sind. Dieser Patriotismus darf

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

auch nie vergessen, daß alle soziale Gesinnung und Arbeit religiös sein und sich aufs Evangelium gründen muß, wenn man sozialen Frieden schaffen will.*)

Die innerweltliche Schätzung der Nationalität und die Bibel.

Wir haben bereits ausgesprochen, daß wir kein Wort Jesu über die innerweltliche Schätzung der Nationalität, d. h. über den Wert ihrer naturhaften Gaben und Aufgaben besitzen. Auch die übrigen Schriften der Bibel lassen uns hier im Stich. Die Bibel beurteilt eben das Leben gewöhnlich bloß vom religiösen Standpunkt aus. Israel hatte als Nation doch natürliche Gaben: Tapferkeit, Wirtschaftlichkeit, Naturliebe und ähnliches. Aber sie werden als rein irdische und nationale Gaben im Neuen Testament nicht beurteilt. Und doch wäre uns auch ein solches Urteil von großem Werte. Denn wir sehen uns gerade durch die heutige nationale Bewegung in die Notwendigkeit versetzt, über den Wert unseres deutschen Volkstums ein Urteil zu fällen und dann weiterhin von diesem Urteil aus praktisch zu den Fragen Stellung zu nehmen, ob dies Volkstum rein erhalten werden soll, ob und wieweit man für den Staat als Panzer dieses Volkstums eintreten soll usw.

Und doch — wenn auch einzelne ausdrückliche Urteile des Neuen Testaments in diesen und ähnlichen Fragen ganz oder fast ganz fehlen, so fällt doch auf sie manchmal ein plötzliches

*) 1. Näheres siehe in: Dr. Hofer, Irrtum und Wahrheit im Sozialismus. Verlag: „Die Aue", Wernigerode, 1920. 2. „Die soziale Frage der Gegenwart und wir". Verlag des Reichsverbandes der Evangelischen Jungmännerbünde, 1924, Barmen, Allee 191.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Licht. Wir können für unsere Urteilsbildung wenigstens einige Richtlinien der Bibel entnehmen, obschon die Findung und Formulierung des Urteils meist unsere eigene Sache und Aufgabe ist.

Die Bibel ist ein nüchternes Buch von gesundem Urteil. Alle Verstiegenheiten sind ihr fremd. Nun ist es aber eine Verstiegenheit, die Unterschiede der Nationen und ihre tiefgehende Bedeutung zu leugnen oder zu unterschätzen. Es ist auch eine Verstiegenheit, die Liebe zum eigenen Volk (Patriotismus) und die Wertschätzung des eigenen Volkes als Rückständigkeit und Engherzigkeit oder als Unchristentum zu schmähen. Solche Unnatürlichkeiten des Urteils lehnt die Bibel ab. Sie urteilt geistlich, nicht übergeistlich. Darum erkennt sie die natürlichen Ordnungen und Gegebenheiten wie z. B. die Ehe und Familie an. Obwohl die heilige Schrift weiß, wie viel Sünde sich mit Ehe und Familie verbindet (Ps. 51,7), wie sehr die Ehe ein Hindernis der Gottes- und Christusliebe sein kann (Matth. 10,37), obwohl sie sogar weiß, daß die Ehe im zukünftigen Gottesreich nach der Auferstehung etwas Abgetanes sein wird (Matth. 22,30), erkennt sie trotzdem die Ehe für diese Weltzeit als eine selbstverständliche, gottgewollte Einrichtung an (Marc. 10,7) und umgibt sie mit dem Schutz der Unauflöslichkeit (Matth. 19,6). Von denen, die da „verbieten ehelich zu werden", urteilt das Neue Testament, daß sie „anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel" (1. Tim. 4, 1 bis 3). Die Uebergeistlichkeit, die das Natürliche verachtet und bekämpft, wird von der Bibel als Gefahr und Irrtum beurteilt. Und wie die Ehe, so findet auch die Familie als natürliche, un-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ausrottbare Lebensgemeinschaft auf Grund des gleichen Blutes, im Neuen Testament ihre volle Geltung. Darum verlangt Jesus nicht, daß man ihn mehr liebe denn Vater oder Mutter, sondern daß man Eltern oder Kinder nicht mehr liebe denn ihn (Matth. 10,37) — es hält also seine Forderung, ihn zu lieben, ein sehr bemerkenswertes Maß ein. Zwar kann er verlangen, daß man um seinetwillen Familienrücksichten opfere (Luc. 14,26, vgl. Luc. 9,59 f., Matth. 10,35 f.), zwar kennt er eine Verbundenheit mit ihm, die die natürliche Familienverbundenheit an Innigkeit erreicht und sie an Wert und Bedeutung übertreffen kann („Wer ist meine Mutter? Und wer sind meine Brüder? . . . Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter" Matth. 12,48 bis 50); aber dennoch hat er die Familie nicht beseitigt, sondern für seine Mutter noch am Kreuze gesorgt (Joh. 19,26 f.), hat die Hochzeit zu Kana durch seinen Besuch geweiht (Joh. 2,1 bis 11), hat es ausdrücklich verboten, Gott auf Kosten der Eltern dienen zu wollen (Matth. 15,3 ff.). So läßt er trotz der möglichen Spannung zwischen Familie und Reich Gottes (Matth. 10,35 f.) — die gerade er selbst schmerzlich erfuhr (Marc. 3,21; Joh. 7,5), die Familie bestehen und gelten und stellt die Autorität der Eltern und ihren Anspruch auf die Dankbarkeit der Kinder unter göttlichen Schutz (Matth. 15,3 ff.).

Diese Tatsache aber, daß Jesus Ehe und Familie trotz ihrer möglichen Spannung zum Reiche Gottes anerkannte, ist für unsere Untersuchung sehr bedeutsam. Denn ohne Zweifel sind Familie und Nation verwandte Dinge. Die Zugehörigkeit zu einem Volke beruht in der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Regel auf derselben Blutsverwandtschaft wie die Zugehörigkeit zur Familie. Die Familie ist das Volk im Kleinen; das Volk ist die Familie im Großen. Die Pflichten gegenüber dem Volke gründen sich auf denselben Grund wie die Pflichten gegen die Familie: nämlich auf die Dankbarkeit von seiten der Jüngeren und die Fürsorge von seiten der Gereiften. Mit der Anerkennung der Familie und Familiengemeinschaft durch Christus ist zugleich das Volk, das Volkstum und die Volksgemeinschaft anerkannt. Und mit der Liebe zur Familie auch die Liebe zum Volk. Darum haben wir ja auch gesehen, daß für Jesus die Liebe zu seinem Volke etwas Selbstverständliches, nicht nur etwas Erlaubtes, sondern etwas Gebotenes war.

Wie nun aber die Familie nur gedeihen kann, wenn in ihr ein (meist ungeschriebenes) Recht gilt, nämlich die Autorität der Eltern, die zum Gehorsam der Kinder verpflichtet, so kann auch das Volk nur gedeihen, wenn es eine solche Rechtsordnung hat, die sich Respekt verschafft. Diese Rechtsordnung ist der Staat. Hat Jesus auch ihn gebilligt? Wir sind hier in der glücklichen Lage, ein direktes Ja aus Jesu Mund zu hören; es ist das berühmte Wort vom Zinsgroschen (Steuer), mit dessen Entrichtung die Juden eine Sünde zu begehen glaubten: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist." (Matth. 22,21.) Jesus hat so die Rechtsordnung des Staates anerkannt. In seinem Sinne hat Paulus gesagt: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit", und hat diese Obrigkeit „Gottes Ordnung" geheißen (Röm. 13,1 ff.); und ebenso hat Petrus nicht nur erlaubt, sondern gemahnt und geboten: „Ehret den König" (1. Petr. 2,17). Allerdings haben sich Jesus und seine Apostel bei der Arbeit am

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Staate nicht beteiligt. Sie hatten eben eine andere, ganz besondere, rein religiöse Aufgabe. Aber daraus kann man natürlich nicht schließen, daß dieselbe Zurückhaltung allen Christen geboten sei. Diese Annahme wäre engherzig und geistlos. Wenn die Rechtsordnung des Volkes: der Staat im Neuen Testament grundsätzlich anerkannt ist, so ist auch grundsätzlich die Mitarbeit am Staate anerkannt. Diese Mitarbeit der Christen ist nicht mehr eine grundsätzliche Frage, sondern nur noch eine Frage für den Einzelnen und für den einzelnen Augenblick. Da kann je nach Anlage und Beruf des einzelnen Christen und je nach der Zeit Mitarbeit geboten und zu widerraten sein. Wir haben jedenfalls als Christen grundsätzlich das Recht und die Pflicht, nicht nur unser Volk (Nation) zu lieben, sondern auch im besonderen an seiner Rechtsordnung, seinem Staate mitzuarbeiten. Anders gesagt: der Christ soll — von besonderen, eben erwähnten Verhältnissen abgesehen — der Politik nicht fernbleiben. Auch deshalb nicht, weil gerade die Politik eine Hebung aus dem Streite der Leidenschaften heraus nötig hat. Diese Hilfe aber kann und soll gerade der Christ leisten.

Die Bedenken gegen Nation und Staat. — Der Krieg und das Christentum.

Man sieht ja nun freilich die Nation und den Staat mit viel größerem Mißtrauen als die Familie an. Man bedauert das Dasein von Nationen und Staaten, weil sie die „Menschheit" scheiden und diese Scheidung die Ursache von Reibungen und Kriegen sei. Und da man meint, daß der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Krieg unzweifelhaft widerchristlich sei, so würde, sagt man, dem Kriege am besten vorgebeugt, wenn die Völker ihre nationale Eigenart vergessen oder doch ihr staatliches Sonderdasein zu Gunsten einer überstaatlichen Organisation („Völkerbund" — „Vereinigte Staaten von Europa") aufgeben würden. Allein man vergißt dabei zweierlei. Einmal, daß nicht die nationale Eigenart an sich der Anlaß der Kriege ist, sondern die Sünde. Daß es verschiedenartige Völker gibt, sollte uns eine Freude sein. Wie langweilig und armselig wäre es, wenn alle Menschen wirklich gleich wären! Ebenso langweilig und armselig wäre es auch, wenn alle Völker einander gleich wären! Hat nicht Gott eine Welt voller Individualitäten geschaffen, eben damit er eine reiche Welt habe? Wollte Gott diese Schöpfungsordnung etwa durch die Erlösung ändern und aufheben? Schon in der Natur ist kein Blatt dem anderen gleich. Je höher das Leben steigt, desto mehr sondert (individualisiert) es sich, bis es im Menschen die höchste irdische Stufe der Mannigfaltigkeit erreicht. Die leibliche und geistige Besonderheit erscheint nicht nur am einzelnen Menschen, sondern auch an den Rassen und Völkern. Diese Besonderheiten sind noch nicht Kriegsursache. Sie werden es erst dann, wenn der Geist der Sünde in sie fährt und z. B. die berechtigte Liebe zum eigenen Volkstum zur Affenliebe des Chauvinismus entstellt oder die berechtigte Forderung eines Volkes auf wirtschaftliche Geltung und Sicherung zur Selbstsucht macht, die andere Völker ausbeuten will.

Dann aber übersehen jene Internationalisten, daß es immer noch nicht ausgemacht ist, ob der Krieg durchaus widerchristlich ist. Sicher ist ja freilich, daß es in einer

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wahrhaft christlichen Welt keinen Krieg gäbe. Eine solche Welt haben wir jedoch nicht. Es steht auch nicht in unserer Macht, sie heraufzuführen. Christus sagt, daß immer Kriege sein werden, und daß erst er ihr Ende herbeiführen wird, wenn er wiederkommt. Darum hat er es auch vor Pilatus als eine selbstverständliche Sache betrachtet, daß die Bürger eines Staates mit den Waffen für den Staat und ihren König eintreten (Joh. 18,36: „Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener drob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde"). Er fährt allerdings fort: „Aber nun ist mein Reich nicht von dieser Welt". Also, schließt man, dürfen Christi Jünger nichts mit diesen Weltreichen und ihren Kriegen zu tun haben! Allein dieser Schluß erscheint uns vorschnell. Wir haben ja vorhin (S. 42) gesehen, daß Christus ebenso zwischen Familie und Reich Gottes unterscheidet, wie hier zwischen seinem Gottesreich und den Weltreichen, und daß er trotzdem seinen Jüngern den Anschluß an die Familie erlaubt. Hat Jesus aus solcher Spannung zwischen einer irdischen Wirklichkeit und dem Reich Gottes einen unbedingten Gegensatz gemacht? Wir können das nicht finden. Wir finden, daß er bei allem entschiedenen Eintreten für das Reich Gottes doch maßvoll dachte und den gegebenen Wirklichkeiten und Notwendigkeiten, soweit sie nicht die Sünde selbst sind, gerecht wurde. Er wußte, daß man aus einer solchen Spannung keinen unbedingten Gegensatz machen darf, wenn man nicht Unmögliches für das Gewissen fordern will. In der Frage des Krieges meinen nun allerdings manche Christen wie die Quäker, es habe Christus einen solchen unbedingten Gegensatz aufgestellt. Man verweist dazu vor allem auf sein Wort aus der Bergpredigt:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Liebet eurer Feinde“ (Matth. 5,44); man verweist auf den ganzen Geist der Liebe, den Christus geboten und gebracht habe und der dem Kriege und Kriegsgeist schnurstracks widerspreche. Man sagt etwa: Mag auch Christus in jenem Wort an Pilatus als selbstverständlich annehmen, daß die Weltreiche Krieg führen und die Weltmenschen als Bürger dieser Reiche die Waffen erheben, so dürfen sich doch die Jünger Jesu daran nicht beteiligen. Indes ich bezweifle, ob dieses Urteil richtig und biblisch ist. Wir können hier natürlich nicht dies ganze schwere Problem allseitig erörtern und müssen für Näheres auf die einschlägige Literatur, z. B. auf die gründliche Untersuchung von D. L. Ihmels: „Der Krieg und die Jünger Jesu“ (Deichert, Leipzig, 1916), verweisen. Wir können nur folgende Hauptgesichtspunkte zur Erwägung geben: Es ist zu unterscheiden zwischen Krieg und Kriegsgeist. Der Kriegsgeist widerspricht allerdings der christlichen Gesinnung, wenn er als Geist des Hasses gedacht wird. Aber muß denn der Krieg mit dem Geist des Hasses geführt werden? Kann man ihn nicht auch im Geist der Liebe zum eigenen Volk, vielleicht sogar auch zum feindlichen Volke führen? Ob aber zweitens der Krieg als solcher, der Krieg als Notwehr dem Liebesgeiste Jesu widerspricht, das ist eine Frage, über die die Christen noch nicht einig wurden. Und daß sie nicht einig wurden, kommt doch davon her, daß wir ein klares, eindeutiges Wort Jesu gegen den Krieg selbst nicht haben. Jenes Wort aus der Bergpredigt z. B.: „Liebet eure Feinde“, ist ohne Zweifel in erster Linie für die Christen als Privatpersonen gemeint; ob es in weiterer Beziehung auch für den Staat gültig ist, das ist

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nicht mit Bestimmtheit zu sagen, zumal Christus mit seinem Einfluß auf die einzelne Persönlichkeit zielte und das Rechtsleben sonst außer Betracht ließ (vgl. Luc. 12,14). Nirgends hat er sich zu den damaligen Problemen der Politik geäußert. Sicher ist nur zweierlei: Erstens, wer dem Staate das Recht der Notwehr, also den Krieg, nimmt, der verneint damit den Staat selber! Liegt diese Verwerfung des Staates wohl im Sinn Jesu, der den Staat als selbstverständliche Ordnung des mit der Sünde gegebenen Weltlaufes betrachtet und der in dem Worte: „Die weltlichen Fürsten herrschen und die Oberherren haben Gewalt; so soll es nicht unter euch sein" (Matth. 20,25 f.) den Machtcharakter des Staates als gegeben und wesensgemäß betrachtet und nur das Herrschen- und Machtgebrauchenwollen innerhalb seiner Jüngergemeinde verbietet? Sicher ist andererseits auch, daß es für manchen Christen eine schwere Sache ist, sich am Kriege zu beteiligen. Und warum schwer? Weil er ein unruhiges Gewissen hat, wenn er sich am Kriege beteiligt. Allein er hat es auch, wenn er — sich nicht beteiligt! Denn auch im letzteren Falle muß er sich vorwurfsvoll sagen: Ist es recht, daß ich mir bisher den Schutz und die Wohltaten des Staates gefallen ließ und nun, da dieser mein Staat und dies mein Volk bedroht ist, mein Leben nicht für ihn einsetze? Und wenn ich dies nicht zu dürfen glaube, weil dieser Lebenseinsatz verbunden ist mit der Tötung eines anderen Lebens, ist es recht, daß ich dann andere für mich tun lasse, was ich als Sünde betrachte? Diese Fragen und ihre Antwort zeigen zugleich, warum auch der Ausweg nicht möglich ist, daß Christen nur ohne Waffe z. B. als Krankenpfleger sich am Kriege beteiligen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sollten. Denn abgesehen davon, daß dieser Vorschlag für den Staat unannehmbar, weil praktisch undurchführbar ist — wie will der Staat feststellen, wer aus achtbarer christlicher Gesinnung und wer aus verwerflicher Feigheit den Kriegsdienst ohne Waffe verlangt? — so wird ein christliches Gewissen auch auf diesem Ausweg nicht ruhig bleiben können; denn wenn der Krieg unerlaubt und eine Sünde ist, dann ist es auch eine Sünde, bloß durch Krankenpflege oder eine ähnliche Dienstleistung am Kriege *mitzuhelfen*! Kurz — das christliche Gewissen kann so und so beunruhigt sein, ob man am Krieg mit und ohne Waffe oder in gar keiner Weise teilnimmt. Es kann beunruhigt sein, aber es muß nicht. Es gibt Christen, die den Kriegsdienst nicht nur als erlaubt, sondern als heilige Pflicht ansehen und ich meine, niemand dürfte darum ihr Gewissen und ihre christliche Frömmigkeit anfechten. Es gibt andere Christen, die den Kriegsdienst als eine Sünde oder doch als eine zweifelhafte Sache betrachten und wir sollten auch sie als unsere Brüder achten! Uns erscheint der folgende Standpunkt den Sinn Jesu, der nun einmal nicht ausdrücklich und eindeutig ausgesprochen ist, am besten zu treffen: Es besteht eine Spannung zwischen Christentum und Krieg. Aber *wir* sind nicht fähig und berufen, diese Spannung durch Verweigerung des Kriegsdienstes (für uns persönlich) zu lösen. *Wir sollen diese Spannung tragen*. Wir sollen sie schmerzlich empfinden. Aber wir können unserem Volke nicht den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern, wenn es in Notwehr ist. (Bei einem mutwilligen Angriffskrieg wäre es anders. Freilich, wer kann entscheiden, welcher Krieg ein mutwilliger Angriffskrieg ist? Daß es ein Angriffskrieg ist, macht ihn

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

noch nicht mutwillig. Der Angriff kann ja zuvorkommende Verteidigung vor einem als sicher zu erwartenden feindlichen Ansturm sein!)

Wir sollen der Spannung zwischen Christ und Krieg nicht entfliehen. Wir können es ja auch nicht, wie wir vorhin zeigten (s. S. 48 f.). Es geht uns eben — das wollen wir zum Schlusse betonen — hier wie auf den anderen Gebieten des Lebens in dieser von der Sünde durchzogenen Welt auch! Wir beteiligen uns ja auch im Berufsleben, z. B. im Wirtschaftsleben (Geschäftsleben) an so manchem, was streng genommen nicht im Sinne Jesu ist oder doch vielleicht nicht in seinem Sinne ist. Wenn wir z. B. in einem industriellen Unternehmen arbeiten, das durch seine monopolartige Macht die Preise auf dem Warenmarkt diktiert und sie übertreibt (Wucher) oder wenn dies Unternehmen andere kleinere Unternehmer verdrängt und vernichtet, so ist das doch unrecht. Ist es für einen Christen erlaubt, in einem solchen Unternehmen zu bleiben und es durch seine Mitarbeit zu erhalten und zu stärken? Aber auch wenn er austräte, wo soll er hintreten? Die Welt, besonders das Geschäftsleben, wird nun einmal nicht von der Liebe regiert! Gewiß wollen wir dafür kämpfen, daß das besser wird. Aber was sollen wir bis dahin tun? Zumal es nie ganz christlich werden wird? Ein Mönch werden? Dann hätten wir auch wieder ein schlechtes Gewissen. Denn entweder wäre unser Kloster doch irgendwie mit jenem Weltleben wirtschaftlich und politisch verbunden; wir würden uns z. B. politisch den Schutz des Staates gefallen lassen, ohne etwa für ihn etwas zu tun, wenn er im Kriege bedroht ist (s. S. 48); oder das Kloster wäre in einer ganz weltabgelegenen Ein-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

samkeit; aber wäre es dann recht, wenn wir die Welt ganz sich selbst überließen? Sagen wir aber, wir wollen abgetrennt aus der Ferne an ihr durch das gedruckte Wort von uns arbeiten, so treten wir ja durch den Druckauftrag oder durch Kauf der nötigen Maschinen doch wieder in jenes Wirtschaftsleben usw. ein, das wir gerade fliehen wollten!

Wir können den Spannungen zwischen Welt und Reich Gottes, Welt und Evangelium auf keinen Fall entgehen. Wir sollen es auch nicht. Wir sollen und wollen damit vielmehr an unserem Teile das Leiden der Welt mittragen, das über sie durch die Sünde kam.

Andererseits haben wir natürlich deshalb das Recht und auch die Pflicht, vor der Kriegssucht zu warnen. Wir wünschen und erflehen, daß auch auf das Zusammenleben der Völker der Geist Christi, der der Gewalt und dem Hasse entgegen ist, mehr Einfluß gewinne. Das Gleichnis Jesu vom Sauerteig (Matth. 13,33) gibt uns das Recht zu der Hoffnung, daß der Einfluß des Evangeliums auf die Welt nicht vergeblich ist. Wenn er auch nur „durchsäuern", aber nicht völlig anders machen und verwandeln kann, wenn er auch nie diese Welt zum Reiche Gottes machen wird und deshalb auch nicht die Kriege völlig beseitigen kann, so dürfen wir doch hoffen, daß er — abgesehen von den Tagen der Endzeit — die Kriege seltener machen wird. Soviel hat das Evangelium jedenfalls schon gewirkt, daß die Völker eine Scheu vor dem Kriege haben. Die Scheu fließt freilich nicht allein aus christlicher Gesinnung, sondern oft aus Erwägungen der Schädlichkeit des Krieges für die Gesundheit, den Handel und ähnliches; aber sie entströmt doch auch bei vielen ihrer christlichen Frömmigkeit. Selbst aber, wenn wir

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

es für wenig aussichtsvoll hielten, dem Kriege entgegenzutreten, wir müßten es angesichts der äußerlichen und innerlichen Schäden des Krieges und angesichts der Sauerteigaufgabe des Christentums doch tun.

„Ob einstmals siegen wird das Gute in der Welt,
Oder das Böse ihm die Wage hält,
Der alte Streit ist nicht geschlichtet, noch zu schlichten,
Doch irren darf er dich in deinem Tun mit nichten!
Du hast zu handeln so, daß Gutes möge siegen,
Und hast zu trösten dich, siehst du es unterliegen!"

Zu diesem Worte Rückerts bekennen wir uns, wiewohl wir mit der Bibel glauben, daß in „diesem Aeon" (Weltperiode vor der Wiederkunft Christi) das Gute noch nicht über das Böse siegen werde.

Dem Kriege entgegenzutreten, soweit das mit der Pflicht gegen das eigene Volk und den eigenen Staat vereinbar ist, den Zusammenhang unter den einzelnen Völkern, besonders unter den sogenannten christlichen Völkern und bei ihnen wieder unter den ernsten Christen zu pflegen — das haben denn auch Christen besonders nach dem Weltkriege mit Hingebung unternommen.

Die christlichen (evangelischen) Bestrebungen zur Bekämpfung des Kriegsgeistes.

So erstrebt unter der Führung des lutherischen Erzbischofs D. Söderblom-Upsala die „Allgemeine Konferenz für christliches Leben und Werk" einen Zusammenschluß aller außerrömisch-katholischen Kirchen, umfaßt also auch die morgenländisch-griechisch-katholische Kirche. An diesem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Bunde, der nicht internationalen, aber übernationalen Zusammenschluß pflegt, nimmt auch der Deutsch-evangelische Kirchenbund (d. h. die Vereinigung der evangelischen Kirchen Deutschlands) teil.

Eine Verbindung kleineren Umfanges bedeutet der auch von Söderblom angeregte „Europäische evangelische Bund", der am 10. September 1922 zu München gegründet wurde. Ihm gehören viele bedeutende Kirchenmänner Europas als Vertreter ihrer Kirchen an. Beide Bünde haben keine eigentlich politischen Ziele. Die „Allgemeine Konferenz für christliches Leben und Werk" will vor allem die gegenseitige praktische Hilfe unter den ihr angeschlossenen Kirchen pflegen; augenblicklich kommt ihre Hilfe vor allem den Evangelischen Deutschlands und Rußlands zugute; man zielt aber auch wie im „Europäischen evangelischen Bund" auf die Versöhnung der christlichen Völker, soweit sie nur möglich ist, glaubt aber, daß diese politische Versöhnung nur eintreten kann, wenn ihr eine religiöse Verinnerlichung, eine Erstarkung der christlichen Frömmigkeit *vorangeht*, und diese Erstarkung will man bereiten helfen.

Ein drittes derartiges christliches Werk hat der „**Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen**" unternommen. Sein Komitee zählt etwa 120 Mitglieder aus 26 Ländern. Er will in seinem Hauptziel der Völkerversöhnung oder innerlichen Völkerannäherung nicht mit dem rationalistischen oder sozialistischen Internationalismus verwechselt werden. Denn dieser unterschätzt die Macht der Sünde, die den Krieg nicht beseitigen läßt. Der „Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen" aber verkennt diese Störungs- und Zerstörungsgewalt der Sünde nicht. Er will auch keinen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ungerechten, würdelosen Internationalismus, der auf Kosten des eigenen Volkes geht. Er vereint Vaterlandsliebe mit übernationaler Gesinnung, pflegt also jenen Geist, der gerade dem Christentum des Neuen Testamentes eigentümlich ist. Aber er hält es für seine Pflicht, dem leichtfertigen Kriegsgeist entgegenzutreten, das Evangelium in die Herzen zu bringen und so Zahl und Ausdehnung der Kriege zu beschränken.

Ein viertes Unternehmen ist der „Lutherische Weltkonvent", der 1923 zum ersten Male in Eisenach zusammentrat. In ihm schließen sich die lutherischen Kirchen der Erde — Deutschlands, Skandinaviens, Rußlands, Amerikas usw. — zusammen, nicht nur um das Luthertum zu stärken, sondern auch um sich gegenseitig kennen und verstehen zu lernen und um sich gegenseitig in der Not auch äußerlich zu helfen. Die praktische christliche Hilfe ist ja schon vor diesen Zusammenschlüssen Wirklichkeit geworden. Allgemein bekannt ist die reiche Unterstützung, die das Evangelische Deutschland von den Evangelischen (Lutheranern, Reformierten, Quäkern) Nordamerikas, Schwedens und der Schweiz usw. erfahren hat. Die lutherischen Kirchen Nordamerikas (Führer des Liebeswerkes D. Morehead) und Schwedens (D. Söderblom) standen und stehen hier an der Spitze. Wenn sich dabei die politische Auswirkung, besonders in bezug auf die Schuldlüge, noch nicht ebenso stark geltend machen konnte, so liegt dieser bedauerliche Mangel weniger an diesen Bünden, noch weniger an den deutschen Vertretern in ihnen, die keinen Zweifel daran ließen, daß sie die Versailler Behauptung von der Schuld Deutschlands für eine Lüge halten, die beseitigt werden muß, wenn eine

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

christliche, d. h. ehrliche, wahrhaftige Verständigung je zustande kommen soll. Die Hauptschuld tragen vielmehr die bisherigen deutschen Reichsregierungen, die entweder selbst diese Schuld verkündeten oder dieser Lüge nur schwach und leise entgegentraten und dadurch z. B. den amerikanischen Christen es schwer machen, gegen die von der deutschen Regierung selbst so wenig bestrittene Schuldlüge aufzutreten.

Neben den bisher genannten übernationalen Zusammenschlüssen, die nach dem Kriege und wegen des Krieges entstanden, dürfen nicht jene evangelischen Bewegungen und Vereinigungen vergessen werden, die schon seit der Zeit vor dem Weltkrieg den übernationalen Zusammenhang pflegten. Wir erwähnen von ihnen als besonders bedeutsam die „Christlichen Vereine junger Männer" (C. V. J. M.) und die „Christliche Studentenbewegung" (in Deutschland: „Deutsch-Christliche Studentenvereinigung": D. C. S. V. genannt), von denen jede einen Weltbund besitzt. Auch sie suchen die Vaterlandsliebe mit einer weltweiten Bruderliebe zu vereinen, doch so, daß ihre Nächstenliebe zuerst dem Nächsten d. h. dem eigenen Volke gilt. Bei der Wahl, ob dem fremden Volke bezw. der ganzen Menschheit unser Interesse und unsere Liebe zunächst gelten soll, treffen sie die Entscheidung: Zuerst unser Volk, soweit es im Rechte ist, während der Internationalismus die „Menschheit" oder gar — meist freilich unbewußt — das fremde Volk vorzieht.

Alle jene christlichen Bünde sind übernational, nicht international. Zwar reden sie von ihren „internationalen Komitees" und ähnlichem. Aber das ist ein ungenauer Sprachgebrauch, der geändert werden sollte. Da sie nicht „inter-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

national", sondern national und übernational gesinnt sind, so paßt allein für ihren Zusammenschluß der Name „übernational".

Es bedarf nun nicht mehr vieler Worte um zu betonen, daß ein Christ diesen Bewegungen sein Interesse, seine Mitarbeit, sein Gebet nicht nur zuwenden darf, sondern soll. Die Welt erwartet von den Christen, daß sie eine Atmosphäre des Friedens schaffen, ob sie nun bei diesem Beginnen Erfolg haben oder nicht. Und die Welt hat mit dieser Forderung völlig recht. Freilich verkennt die Welt oft dabei, daß Christen, die doch wahrhaftig sein müssen, nur für einen wahrhaftigen und ehrlichen Frieden eintreten können. Ein ehrlicher Krieg ist das kleinere Uebel gegenüber einem Frieden, der auf der Lüge aufgebaut ist. Diesen unerträglichen Zustand haben wir aber jetzt. Die Lüge von der Schuld Deutschlands vergiftet jetzt die Weltatmosphäre. An diese ungeheuerliche Lüge glauben auch noch die meisten Christen in den uns feindlichen und neutralen Ländern. Nicht durch ihre Schuld, aber durch die Schuld ihrer Presse und der Regierungen. Diese Lüge und Befangenheit in der Lüge macht zur Zeit noch jeden tieferen Zusammenschluß unter den Christen unmöglich. Er wird erst dann ehrliche Wirklichkeit werden können, wenn sich die Christen in den feindlichen Ländern mindestens zu jenem Urteil von Lloyd George vom 22. Dezember 1920 bekennen: „Je mehr man das amtliche Material aller Völker liest, desto mehr begreift man, daß niemand an leitender Stelle den Krieg gewollt hat. Wir sind alle in den Krieg hineingeglitten, hineingestolpert, hineingetaumelt." Wir sagen: die Christen in den feindlichen Ländern müßten sich

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„mindestens" zu diesem Standpunkt bekennen. Denn ob tatsächlich in den Regierungen der Entente — z. B. in Rußland oder Frankreich, Serbien — niemand den Krieg gewollt hat, das ist eine Frage, die erst noch durch Oeffnung sämtlicher Staatsarchive geklärt werden muß. Für Deutschland ist die Frage beantwortet: Selbst die sozialdemokratische Untersuchung unserer Archive hat nichts gefunden, was auf einen Kriegswillen und Streitsucht des Kaisers und seiner Regierungen hindeutet. Sie hat nichts gefunden, obwohl sie doch zur nachträglichen Rechtfertigung der sozialistischen Revolution vom November 1918 einen Schuldbeweis finden wollte.

Die Beseitigung der Schuldlüge ist nicht nur eine nationale, deutsche Forderung, sondern auch eine allgemein christliche Forderung ersten Ranges. Ein Deutscher, der diese Frage umgeht, handelt nicht nur antinational und eines männlichen Charakters unwürdig, sondern verletzt auch das (christliche) Gebot der Wahrhaftigkeit und der Liebe; vollends kann kein Christ diese Frage umgehen.

Bibel, Christentum und Nation — das Resultat.

Es wird von Wert sein, wenn wir die bisherige Untersuchung wieder kurz zusammenfassen: Als Christen haben wir Recht und Pflicht unser Volk zu lieben. Wir werden auch seine natürliche Eigenart (seine guten Wesenszüge) und seine vergangene Geschichte schätzen. Denn in dem allen und über dem allen waltet Gott und wir zehren von diesem Erbe dankbar. Wir werden in der Nationalität eine Gabe

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gottes sehen, der seine Welt reich an Unterschieden und Individualitäten geschaffen hat. Darum ist auch uns die Reinerhaltung unseres Volkstums von schädlichen, fremden Einflüssen und der Schutz des Staates, in dessen Hut unser Volkstum lebt, eine ernste und dringende Sorge. So sehr wir dabei ein offenes, ehrliches Auge für die Vorzüge anderer Völker haben und so gern wir ihnen die Bruderhand unter einer ehrlichen Friedensatmosphäre reichen, so treten wir doch auch für die gerechten Belange unseres Volkes entschieden ein. Darum kann uns auch die Teilnahme am Kriege zur Verteidigung des Volkstums und Staates nicht vom christlichen Standpunkt aus verwehrt werden.

Wie stellen wir uns demnach zur heutigen nationalen Bewegung in unserem Volke? Wir prüfen sie und müssen das um so mehr tun, als diese Bewegung nicht einheitlich, nicht eindeutig ist und darum nicht auf eine kurze Formel gebracht werden kann. Wir lehnen sie nicht von vornherein ab; das könnten wir nur tun, wenn wir international eingestellt wären, und das sind wir nicht. Wir können aber auch nicht ein vorbehaltloses Ja zu ihr sprechen, weil sie selbst noch im Gären ist, während wir als Christen einen festen Standpunkt in der Frage nach dem Recht und der Bedeutung einer Nation haben. Wir müssen aus der Gärung der nationalen Bewegung ihre einzelnen Elemente wie ein Chemiker sondern und können zu diesen einzelnen Elementen Stellung nehmen, aber nicht zur nationalen Bewegung in Bausch und Bogen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Unsere christliche Stellung zum Nationalismus von heute.

Die Grundsätze unseres Urteils.

Wollen wir gleich zu Anfang die drei Grundsätze aufstellen, die sich aus unserer bisherigen Erörterung als Maßstab für unser christliches Urteil ergeben. Wir haben sie schon manchmal wie Leitmotive erklingen lassen. Sie lauten:

1. Die Nation und Nationalität ist für den Christen ein sehr hohes Gut, aber nicht das höchste Gut.
2. Die Nation und Nationalität ist keine religiöse Größe. Das Volkstum darf also nicht verherrlicht werden, als ob es göttlich sei.
3. Die Liebe zur Nation darf nicht ausarten zum Chauvinismus.

Unsere Schätzung der Nationalität und Nation.

Die Nation ist für uns Christen nicht das höchste Gut, das wir kennen. Ein sehr hohes Gut ist sie allerdings. Wir fühlen auch ein eigentümliches deutsches Leben in uns pulsieren. Mit Dankbarkeit denken wir an die vielen Gaben, die wir durch die Zugehörigkeit zum deutschen Volk empfangen. Ihm verdanken wir äußerlich den Schutz und die Förderung unseres Lebens, unseres Eigentums, unserer Arbeit. Ihm verdanken wir innerlich die Geistesbildung, wie sie uns vor allem in der Literatur (Luther, Herder, Goethe, Schiller usw.) entgegentritt. Aber wir kennen noch etwas Höheres als das eigene Volkstum: das Evangelium

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und sein Reich Gottes. Dem Evangelium verdanken wir noch mehr als dem Deutschtum. Das Evangelium ist unsere eigene Rettung geworden. Es kann auch allein die Rettung der zerrissenen und kranken Welt werden und die Rettung unseres Volkes und Volkstums. Darum gehört dem Evangelium unsere höchste Liebe. Wenn die nationale Bewegung von uns Liebe zum eigenen Volk und tätige Verteidigung und Förderung des Deutschtums verlangt, ruft man uns nicht umsonst. Fordert man aber, daß diese Liebe und Arbeit unser einziges oder auch nur unser höchstes Interesse werde, so müssen wir uns um des Gewissens willen versagen. Zu solcher Forderung aber neigt ohne Zweifel der radikale Flügel der heutigen nationalen Bewegung. Er bedarf hier, daß man ihn zur Besinnung rufe. Denn alle extreme Sorge um und für irdische Güter ist nicht nur unchristlich und unfromm, sondern auch ungesund und undurchführbar. Eine nationale Bewegung, die maßlos das hohe Interesse fürs Volkstum zum höchsten Interesse des Lebens machen will, überschlägt sich selbst und wird keinen wahren und dauernden Erfolg gewinnen.

Das Extrem haben wir wahrlich nicht nötig. Daß es heute auftreten kann, ist zwar nach dem Betrug der vierzehn Punkte Wilsons und nach der Nervenüberreizung des Krieges begreiflich. Aber wir Christen tun da nicht mit. Was sollen wir unser Deutschtum überschätzen, da auch seine maßvolle Beurteilung noch genug des Lobes und berechtigten Stolzes ergibt? Was sollen wir es überschätzen, da seine Verteidigung und Reinerhaltung auch Recht und Pflicht ist, wenn es weniger bedeutend wäre? Nun aber braucht unser Volkstum den Vergleich mit keinem anderen Volk zu scheuen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wir haben es deshalb nicht nötig, uns von anderen Völkern geistig beherrschen zu lassen, um erst geistig etwas zu werden. Gewiß wollen und müssen wir auch von anderen Völkern lernen. Denn wie jede Individualität einseitig ist und sich nur durch Lernen von anderen Individualitäten weiten und bereichern kann, so ist auch jedes individuelle Volkstum einseitig, auch das deutsche. Darum ist selbst Mischung von Nationalitäten und Rassen bis zu einem gewissen Grade Bereicherung, wenn nämlich die zu mischenden Rassen oder Nationalitäten einander nicht allzu fremd sind. Sagt doch selbst der Vorkämpfer für reine Rasse und reines Ariertum, H. St. Chamberlain in seinen berühmten „Grundlagen des 19. Jahrhunderts" (F. Bruckmann-München, 11. Aufl. Volksausgabe 279, Seite 328 ff.), daß unter den 5 Grundgesetzen für die Bildung einer Rasse eines (das vierte) laute: „Dem Entstehen außerordentlicher Rassen geht ausnahmslos eine Blutmischung voraus" und fährt dann mit Bezug auf die alten Hellenen (Griechen) als Beispiel fort: „Wo die glücklichste Mischung vor sich ging, da entstand die überschwänglichste Begabung: in Neu-Jonien (Westküste Kleinasiens) und in Attika" (Athen). Und umgekehrt betont er: „Fortgesetzte Inzucht innerhalb eines sehr kleinen Kreises, das was man „Engzucht" nennen könnte, führt mit der Zeit zur Entartung und namentlich zur Sterilität" — (Unfruchtbarkeit (282). Andererseits hat Chamberlain ebenso recht, wenn er (als 5. Gesetz) feststellt: „Nur ganz bestimmte, beschränkte Blutmischungen sind für die Veredelung einer Rasse, resp. für die Entstehung einer neuen, förderlich", und ferner: „fortdauernde Blutmischung richtet die stärkste Rasse zu Grunde" (284); „als Regel führt Blutvermischung zur

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Entartung. Es zeigt sich namentlich das Eine recht deutlich: daß Vermischung zweier sehr fremdartiger Wesen nur dann zur Bildung einer edlen Rasse führt, wenn sie höchst selten stattfindet und von strenger Inzucht gefolgt wird" (285). Wir halten auch seine geschichtlichen Beweise für treffend: „Wie offenbar anregend und auffrischend wirkt auf die Bevölkerung Berlins (noch bis heute) die Einwanderung der französischen Hugenotten, fremd genug um das Leben durch Neues zu bereichern, freund genug um mit ihren preußischen Wirten nicht zusammengeschraubte Bastarde (entartete Mischlinge), sondern charakterstarke Männer von seltener Begabung zu zeugen. Um das Entgegengesetzte zu erblicken, brauchen wir nur nach Südamerika hinüberzuschauen. Gibt es einen jammervolleren Anblick als den der südamerikanischen Mestizenstaaten? (Mestizen = Mischlinge aus Indianern und Weißen) . . . Blendlinge aus zwei (und oft aus mehr) unvereinbaren Rassen, aus zwei Kulturen, denen nichts gemeinsam war . . ." (286). Es gibt also zwar keine „reinen" Rassen und Nationalitäten und doch gibt es Rassen und Nationalitäten. Ob und wie oft sie sich vermischen sollen, ist eine durchaus nicht gleichgültige Frage. So gibt es auch ein deutsches Volkstum mit einer ganz bestimmten Eigenart. Diese Eigenart soll erhalten bleiben. Sie mag sich durch Blutmischung bereichern, aber doch unter der Vorsicht, daß sie nicht entartet. Darum paßt für sie nicht jede Blutmischung mit irgend einer Art und Rasse und Nation. Diese rassenhygienische Vorsicht hat mit Verachtung einer anderen Rasse oder Nation nichts zu tun, so wenig die Forderung an einen anderen, daß er meinen Leib — etwa durch falsche medizinische Behandlung

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

— oder meinen Geist durch einen mir wesensfremden Einfluß nicht vergewaltige, eine Verachtung dieses anderen einschließen muß. In diesem Sinne ist die semitische, jüdische Rasse als uns fremd zu betrachten, wie auch Juden meinen.

Aber wir halten nicht nur die Bewahrung unseres Volkstums vor allzu fremder Blutmischung für berechtigt und für Gehorsam gegen die gottgegebenen Naturgesetze, die von den Naturforschern zu finden sind und gefunden wurden, sondern wir treten auch der geistigen Ueberfremdung unseres Volkstums entgegen. Wir Deutsche haben ja solche Perioden geistiger Vergewaltigung schon öfter erlebt. Im Mittelalter hat man nicht nur von der Antike (d. h. den Geistesschätzen des griechisch-römischen Altertums) gelernt — das wäre gut und recht gewesen — sondern man hat von ihr die eigenen Geistesschätze, wie sie z. B. in der deutschen Sagenwelt vorliegen, ganz in den Hintergrund drängen lassen. Nach dem 30jährigen Krieg wurde die französische Bildung so sehr Mode, daß man die schlichte deutsche Bildung und eigene Art verachtete. Heute leiden wir unter einer Verjudung unseres geistigen, wie übrigens auch politischen und wirtschaftlichen Lebens. Die nationale Bewegung kämpft gegen sie an. Sie nennt den Kampf „völkisch"; denn sie will leiblich und geistig eine Reinhaltung des deutschen Volkstums. Dieser Kampf, der wohlgemerkt nicht Angriff, sondern Verteidigung ist, erscheint uns grundsätzlich berechtigt. Wir sagen „grundsätzlich" und deuten damit an, daß wir uns nicht zu allen Aeußerungen und Forderungen dieses Kampfes bekennen können. Welche Stellung hier Christen einnehmen sollten, sei in einem eigenen Kapitel dargelegt:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Die Bedenken richten sich nicht gegen jene Juden, die still und ehrlich ihres alten Glaubens und ihrer Geschäfte leben, wohl aber einmal gegen das seit der Revolution in Scharen neu einwandernde Ostjudentum und dann gegen jenen Zweig des modernen Judentums, das aus dem eigenen Volkstum und der väterlichen Religion entwurzelt ist, überall und nirgends sich daheimfühlt und sich zu einer internationalen Gesinnung bekennt. Diese internationale Gesinnung ist freilich oft von recht eigentümlicher Art; sie ist international, wo das dem jüdischen Interesse und Idealen förderlich ist; kann aber auch sehr nationaljüdisch sein, wo dem Judentum entgegengetreten wird. Der Jude Dr. Klatzkin sagte nach der „Wahrheit" 1. Juni 1918 zu Basel: „Eure Landesgrenzen grenzen nicht unser Volk ab und eure Grenzstreitigkeiten sind nicht die unseren; über sie hinaus besteht unsere Einheit, über alle Bedingungen und Scheidungen des Patriotismus hinweg". Gewiß denken nicht und fühlen nicht alle Juden so, wenigstens nicht bewußt. Aber wir verstehen es, wenn sie so denken. Denn dieser international erscheinende Standpunkt ist für das Judentum naturgemäß und auch notwendig, wenn es trotz seiner Zerstreuung unter alle Völker geistig und völkisch verbunden bleiben will. Wir fühlen mit dem tragischen Geschick des Judentums, daß es keine Heimat, keinen eigenen Staat mehr hat und doch ein Volkstum noch ist und gar nicht anders als ein Volkstum sein kann; denn seine Art, sein Rassen- und Nationalinstinkt, seine Welt- und Lebensanschauung, seine Geschichte ist so seltsam und eigentümlich, daß es gar nicht in einem anderen Volkstum aufgehen kann,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

auch wenn es das wollte (vgl. das Zeugnis von Juden selbst; z. B. A. Zweig: „Wir sind heute, wo die Welt sich nach Nationen scheidet, eine Nation"; — Dr. Klatzkin: „Wir sind nicht Deutsche, Franzosen usw. und Juden obendrein . . Wir sind Juden ohne Bindestrich, weil ohne Abstrich! Darum hat alle gewiß mögliche Anpassung der Juden an fremde, z. B. deutsche Art doch ihre bestimmte, oft baldige Grenze). Und ich meine, alle Stellung, aller Kampf gegen das heutige Judentum müßte etwas von dem Mitgefühl mit diesem tragischen Schicksal des Judentums merken lassen. Sie macht ja die Judenfrage überhaupt und auch für uns zu einer tragischen Frage, tragisch insofern, als sie von uns Menschen nicht restlos gelöst werden kann. Gott selbst hat uns dieses schwere Problem auferlegt. Er hat das jüdische Volk über die Welt zerstreut; nun muß es unter fremden Völkern leben und wir müssen auch mit ihm zusammenleben, bis Gott ihm wieder eine eigene Heimat gibt. Es kann sich nicht um eine Austreibung der Juden aus den anderen Völkern handeln, auch nicht um eine Ausweisung aller Juden aus Deutschland. Denn irgendwo müssen die Juden doch leben! Und warum dann nicht auch bei uns? Wir Deutsche sollten im Kriege unter der Verfolgung und Verfehmung des Deutschtums selbst zu sehr gelitten haben, um nicht zu wissen, wie hart und verbitternd solche Verfehmung wirkt! Darum sollen auch die Juden in Deutschland ein Asyl haben, ohne daß aber Deutschland von ihnen aus dem Osten her überschwemmt wird. Aber gerade wegen dieses toleranten Standpunktes haben wir das Recht zu der Forderung, daß sie sich jeder Bevormundung und Bekämpfung des deutschen Volkstums und Staates enthalten.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Diese selbstverständliche Zurückhaltung ist aber von dem Judentum in letzter Zeit nicht mehr geübt worden. Andernfalls wäre es nicht zu einer „Judenfrage" gekommen. Das Judentum hat wirtschaftlich eine große Macht, wenn nicht die Vormacht gewonnen. Ihren Reichtum können wir als Christen ohne Neid sehen. Aber das geht nicht an, daß sie ihre wirtschaftliche Macht zur Erringung politischer Vormacht in unserem Staate und geistiger Vormacht in unserem kulturellen Leben gebrauchen. (Zu dem unverhältnismäßig hohen kulturellen Einfluß des Judentums sei z. B. bemerkt, daß 1910 unter 80 deutschen Universitätslehrern 12 Juden waren, also über 6 %, während damals die Juden nur etwas über 1 % der Bevölkerung bildeten; auch auf ihren noch viel stärkeren Einfluß auf Presse und Theater sei verwiesen.) Auch dagegen wehren wir uns mit Recht, daß sie unser Volkstum und unseren Staat durch Propaganda der internationalen Gesinnung auf der einen und Propaganda des Klassenkampfes auf der anderen Seite schwächen, beunruhigen, zerstören. Für das Judentum mag internationale Einstellung notwendig oder natürlich sein, für uns Deutsche ist sie das Gegenteil. Für sie kommt überhaupt eine andere Einstellung zum Leben, und zur Führung des Lebens naturnotwendig in Betracht, als für uns. Denn sie haben eine andere religiöse und nationale Geschichte hinter sich als wir. Und sie haben eine l ä n g e r e Kulturgeschichte hinter sich als wir. Oswald Spengler betont in seinem Werke: „Untergang des Abendlandes" mit Recht, daß die Juden schon längst in die Spät- und Endperiode einer Kultur, in die „Zivilisation" eingetreten sind, während wir die letzte Phase der schöpferischen „Kultur" kaum hinter uns haben und erst

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

in die erste Periode der „Zivilisation" (d. h. Veräußerlichung und Erstarrung der eigentlichen Kultur) eintreten. Jede Zivilisationsperiode hat ihre besondere Lebensanschauung und Lebensführung. Es ist unnatürlich, wenn die Juden uns die Art ihrer Zivilisationsstufe aufdrängen wollen. Unsere Abwehr ist natürlich; sie hat mit Rassen- oder Religionshaß gar nichts zu tun. Sie ist nicht „Antisemitismus". Wir erkennen ja an, daß für den Juden seine Lebensanschauung z. B. der Internationalismus oder die religiöse Kühle natürlich ist. Aber wir betonen, daß sie für uns fremd und unnatürlich wirken muß.

Und wie wir uns geistig durch viele Entwicklungsstufen vom Judentum getrennt fühlen, so auch politisch. Unsere politischen Ideale sind anders. Unter dem gleichen Namen „Demokratie" z. B. verstehen wir etwas anderes als das Judentum.*) Darum befremdet es uns aufs stärkste, wenn

*) Das Judentum meint der Spätzeit seiner Zivilisation entsprechend — ähnlich wie das späte Franzosentum von heute — eine Demokratie der Masse mit (angeblich) gleichen Rechten aller. Wir Deutschen aber meinen eine Demokratie ohne Massenherrschaft. Der Volkswille soll zur Geltung kommen, aber nicht der Wille der Straße, sondern vor allem der Wille derjenigen Volksschichten, die das gesunde, bodenständige Volkstum zeigen. Dabei sollen Maßregeln getroffen werden, daß neben dem Parlament der Volksvertreter auch unpolitische Sachverständige aus Bauerntum, Arbeiterschaft Gewerbestand, Wissenschaft usw. (etwa in einer zweiten Kammer) — Einfluß auf die Leitung des Staates haben. Die Masse soll nicht entscheiden, weil sie von den Geldmächten allzu leicht durch die Agitation der Zeitungen usw. für die selbstsüchtigen Zwecke dieser Geldmächte sich mißbrauchen läßt. Die Masse hat das nötige Urteil nicht; sie läßt sich mehr von dunklen Gefühlen als von klarer Einsicht leiten. Eine Demokratie der Masse geht entweder mit ihrem Staate bald unter oder sie verwandelt sich in Cäsarismus, also

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Juden in unseren Regierungen und Parlamenten die Vormacht haben und haben wollen, sei es, daß sie direkt und offen die Minister und Parteiführer stellen, sei es, daß sie indirekt und geheim Regierung und Parteien beeinflussen oder gar leiten. Am offensten trat dieser Einfluß in den Revolutionsregierungen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs 1918/19 hervor, deren Mitglieder zu 83 % Juden waren. Es ist kein Wunder, wenn die nationale Bewegung gegen solche Mißstände Stellung nimmt. Die Frage könnte aber wohl einer erträglichen Lösung zugeführt werden, wenn das Judentum selbst gegen die Auswüchse aus seiner Mitte energisch aufträte. Wir an unserem Teile würden es ihm nicht verwehren, wenn es z. B. eine eigene jüdische politische Partei bildete, um eine Vertretung seiner Interessen im Parlament zu haben. Wir würden es aber auch begrüßen, wenn das Judentum für unseren Standpunkt Verständnis gewönne. Würden nicht die Juden wie wir jetzt denken und sich in ihrer Art bedroht fühlen, wenn in einem zukünftigen zionistischen Staat in Palästina Deutsche ihre Führer im wirtschaftlichen, kulturellen, politischen und sozialen Leben sein wollten? Fänden nicht auch sie es für sehr seltsam, wenn diese Deutschen 1—2% der Bevölkerung in Palästina ausmachten und doch den Großteil der Mi-

---

in die eigentliche Tyrannis, siehe das bolschewistische Rußland. Auch bei uns in Deutschland ist heute das Volk stark entrechtet, trotz oder vielmehr wegen der sog. Volksrechte, denn ein Massenrecht ist überhaupt kein Recht. Unter ihm bilden sich die geheimen Vorrechte der Börse und Presse. Wir aber wollen einen Volksstaat, in dem die einzelnen Berufe einen ihrem Wesen und ihrer Begabung und Bedeutung entsprechenden Einfluß haben (= organischer Volksstaat.)

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nister, sei es direkt, sei es indirekt, stellen wollten? Würden sie es natürlich finden, wenn dies Häuflein von Deutschen das jüdische Zeitungswesen beherrschen würde? Gewiß nicht. Sie würden sich dagegen wenden. Und mit vollem Rechte. Jeder gerecht denkende Mensch würde ihnen recht geben, auch jeder gerecht denkende Deutsche. So mögen auch die Juden jetzt uns recht geben und uns verstehen. Sie können selbst viel zur Lösung der „Judenfrage" tun, nicht nur in unserem, sondern auch in ihrem Interesse. Wir wünschen, daß sie dabei gehört werden und mitarbeiten. Die „Judenfrage" soll nicht einseitig von uns gelöst werden. „Es werde auch der andere Teil gehört".

Man könnte deshalb auch erwägen, ob man den Israeliten nicht den Eintritt gerade in unsere politisch-konservativen Parteien öffnen sollte. Dafür kämen besonders die altgläubigen (orthodoxen) Juden in Betracht, die ja einen stark konservativen Zug in ihrer Lebensanschauung und Lebenshaltung beweisen. Sie haben darum auch selbst solchen Anschluß schon gewünscht und bedauert, daß er ihnen noch nicht ermöglicht worden ist. Es würde das aber wohl schon geschehen sein, wenn nicht auch sie jenen leidigen jüdischen Charakterzug so oft zeigen würden, daß sie überall den tonangebenden Einfluß besitzen und daß sie die Kritik ihres Volkes so schlecht vertragen wollen. Als die reinlichste und geradeste politische Lösung der Judenfrage erscheint deshalb immer wieder die Zusammenfassung des Judentums in einer eigenen politischen Partei auf Grund der Tatsache, daß das Judentum ein eigenes Volkstum und eine eigene Rasse ist. So gibt es ja jetzt in Deutsch-Oesterreich eine solche jüdische Partei. Daß wir auch als Christen das Judentum für eine besondere

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Nation halten, geschieht nicht, weil wir das Judentum diskreditieren oder als Volksfremde entrechten wollen, sondern weil wir staunend vor der Erscheinung stehen, daß die Juden seit Vernichtung des israelitischen Staates doch durch mehr als zwei Jahrtausende ihre Nationalität und Religion zäh erhalten haben und weil wir darin eine Fügung und einen Willen Gottes sehen. Wir glauben, daß sie eine Nation bleiben *sollen*, weil Gott mit ihnen noch in der Endgeschichte nach ihrer Bekehrung zu Christus Besonderes vorhat. Wir betonen also ihre Eigenart nicht bloß aus einem nationalen, sondern auch aus einem religiösen Grunde. Nicht wenige Juden, besonders unter dem westeuropäischen Reformjudentum, bestreiten freilich ihre nationale (und rassische) Besonderheit. Manche tun das aus ehrlicher Ueberzeugung. Und doch — daß sie ihre Besonderheit nicht mehr kennen oder nicht mehr kennen wollen, beseitigt diese Besonderheit nicht. Es gibt ja auch Deutsche, die ihr Deutschtum nicht bewußt fühlen; trotzdem sind auch sie Deutsche und vor allem: trotzdem gibt es ein Deutschtum. So wird auch durch jene Reformjuden nichts von der Tatsache abgebrochen, daß es ein jüdisches Volkstum und eine jüdische Rasse gibt. Ja, sogar von einer jüdischen *Nation* können wir reden und zwar auch unter Berufung auf jüdische Selbstzeugnisse (s. S. 65), wenn wir unter Nation ein Volkstum verstehen, das seine Eigenart klar erkennt oder will. Es gibt weite jüdische Kreise, die sich ihrer jüdischen Nationalität und Rasse klar und stolz bewußt sind, so vor allem das östliche (z. B. galizische) Judentum. Warum sollte denn auch das Judentum kein Volkstum und Nation sein? Weil es kein eigenes Land und keinen eigenen (National-) Staat mehr besitzt? Aber

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

diese zwei Merkmale sind für das Dasein einer Nation nicht unbedingt notwendig. Denn wie lange haben sich z. B. die slawischen Nationen auf dem Balkan und in Oesterreich-Ungarn erhalten, ohne einen eigenen Staat zu besitzen! Nicht einmal das geschlossene Beisammenwohnen der verwandten Volksgenossen ist zur Bewahrung der Nationalität notwendig! Denn wie lange bewahren die eingewanderten Völker in Nordamerika ihre nationale und rassische Eigenart. Die Erhaltung der Nationalität und Rasse wird nicht allein durch den Nationalstaat oder durch das Beisammenwohnen bewirkt, sondern auch durch andere Faktoren, z. B. durch Inzucht, durch gemeinsame Sprache, Geschichte und Religion. So aber ist es bei dem Judentum. Es hat noch eine gemeinsame Sprache, wenigstens im Gottesdienst (das Hebräische), es hat das Band der Inzucht, der gemeinsam erlebten Geschichte und der gemeinsamen Religion. Die Inzucht, d. h. die Sitte, nur innerhalb des Judentums zu heiraten, wurde jahrhundertelang geübt und ist heute noch die Regel; sie hat im Zusammenhang mit den beiden folgenden Faktoren einen National- und Rassenstolz erzeugt, wie man ihn außerhalb des Judentums nicht mehr oft trifft. Die Religion wirkt beim Judentum nicht nur religiös, sondern zugleich national; sie hält die Nation als solche zusammen, ähnlich wie Christentum und Kirche das Deutschtum in einer Auslandsgemeinde. Ebenso nationbildend und nationerhaltend arbeitet die jahrtausendalte Geschichte des Judentums, besonders weil sie a) das Bewußtsein pflegt, „das auserwählte Volk" zu sein und weil sie b) in den letzten 2000 Jahren so oft Verfolgungsgeschichte war; nichts aber eint so stark als gemeinsames Märtyrertum.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Mögen doch deshalb die Juden sich überzeugen und offen zugeben, daß sie nicht nur eine besondere Religionsgemeinde, sondern auch eine besondere Nation und Rasse sind. Wird das von ihnen verneint, so entsteht auf deutscher Seite immer wieder der Verdacht, daß hier eine schwerwiegende Tatsache verschwiegen oder vertuscht werden soll. Das aber verbittert und erschwert die ruhige und sachliche Auseinandersetzung in der Judenfrage. Wenn das Judentum aber diese Tatsache zugesteht, wird es besser fahren als mit der Bestreitung. Wir würden dann bald einig sein. Das Judentum wird dann als nationale Minderheit bei uns denselben Schutz und dieselben Rechte genießen, die nationalen Minderheiten in einem Rechtsstaate gerechterweise gebühren. Wir wollen nicht Unterdrückung, Entrechtung oder Austreibung der Juden, vor allem nicht Austreibung der schon lange bei uns wohnenden Juden. (Gegen die Einwanderung des Ostjudentums muß es freilich Schranken geben, die ja die alteingesessenen Juden selbst wünschen oder billigen.) Die Juden sollen bei uns eine Heimat haben. Wir lehnen, wenn sie sich klar als besondere Nation bekennen, eine maßvolle, politische, wirtschaftliche und auch kulturelle Mitarbeit ihrerseits nicht ab. Nur gegen ihre Vormacht, gegen ihre Verkennung und Mißhandlung des deutschen Wesens, gegen die Bestreitung der jüdischen nationalen und rassischen Besonderheit wehren wir uns, um der Wahrhaftigkeit und um unserer nationalen Selbständigkeit und Ehre willen.

Zuletzt sei noch bemerkt, daß der nationale und rassische Unterschied von Deutschtum und Judentum durch den Uebertritt eines Juden zum Christentum in der Regel nicht geändert und aufgehoben wird, zumal der Uebertritt öfters

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

aus äußerlichen Gründen geschieht. Erst nach mehreren Generationen könnte der Unterschied ganz oder zum großen Teile verwischt sein. Andererseits geben wir gerne zu, daß es Juden gibt, die national und religiös Juden bleiben und trotzdem für das Deutschtum Sympathie oder doch dankbare Gesinnung gegen den deutschen Staat haben. Solche sind auch im Weltkriege für Deutschland gerne mit dem Einsatz ihres Lebens eingetreten; manche haben sich freiwillig im August 1914 gemeldet. Das verdient alle Anerkennung. Aber trotzdem bleibt es wahr, daß das Judentum im ganzen dem Deutschtum nicht freundlich und verwandt gegenübersteht und daß es im Undank gegen die bei uns genossene Beschützung und Freiheit uns bevormunden will.

Der eigentliche Antisemitismus.

Da wir nur gegen die semitische Bevormundung und Irreführung des deutschen Wesens, aber nicht gegen die „Semiten" an sich sind, so können wir nicht alle Vorwürfe oder gar die Auswüchse des sogenannten Antisemitismus etwa billigen. Solche Auswüchse sind da und drohen auch die nationale Bewegung krank zu machen und um ihre deutsche Ehrlichkeit zu bringen.

Es ist z. B. eine verkehrte Beurteilung, wenn Dr. Hans Günther in seiner sonst trefflichen „Rassenkunde des deutschen Volkes" (J. F. Lehmann, München, 1922) sagt:

„Noch eine andere Erscheinung innerhalb des Judentums findet ihre Erklärung aus rassischen Verhältnissen, eben aus der Vielgemischtheit des jüdischen Volkes: das besondere jüdische Sündengefühl, aus dem sich dann der Begriff

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der Erbsünde herleitet. Die Ueberzeugung, daß der Mensch „böse von Jugend auf" sei, daß ihm mit seinem Blute auch schon die Sünde eingeboren sei, die Ueberzeugung, daß die Sünde etwas Vererbtes, im Blute Empfangenes und Weitervererbliches sei, ist nur zu verstehen innerhalb eines Volkstums, daß sich als blutsmäßig fragwürdig erkannt hat, das als Ganzes fühlt, daß in seinem Bluterbe selbst Schlechtes, Zwiespältiges, Vielspältiges, sittliche Widersprüche kreisen" (S. 398).

Günther meint also, daß das jüdische Sündengefühl von der Rassenmischung herkomme, aus der das jüdische Volk entstanden sei. Nach Günther wäre dies Sündengefühl somit nicht entstanden, wenn jene Blutmischung nicht eingetreten wäre. Das ist aber eine falsche, naturalistische, oberflächliche Erklärung des jüdischen Sündengefühls und des Sündengefühls wie des Erbsündenbegriffes überhaupt. Denn 1. ist keine Spur von einem jüdischen Gefühl zu finden, das sich als „blutmäßig fragwürdig" erkannt hätte. Die Juden sind seit langem stolz auf ihre Rasse. Wird ihnen das nicht gerade von den Antisemiten sonst immer vorgeworfen? 2. Ist es eine unglaubliche Verkennung des jüdischen, d. h. doch auch alttestamentlichen Sündengefühls — Günther bezieht sich ja selbst auf das Alte Testament, nämlich: 1. Mos. 8,21 und Ps. 51,7 —, zu meinen, daß dies Sündengefühl etwas mit der Blutmischung zu tun habe. Das Alte Testament redet von Sünde und Erbsünde bei jedem Menschen, mag er nun aus rassisch reinem oder gemischtem Blut hervorgegangen sein (s. Kain, 1. Mos. 4,13; 1. Mos. 6,5 Sintflut; Jes. 3,9; Hes. 3,18; Jona 3,4.10; Spr. 13,6 u. a.). 3. Wendet aber Günther ein, da liege eben

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

eine Uebertragung des jüdischen Erb-Sündengefühles auf die ganze Menschheit vor, so entgegnen wir mit der Frage: Ist denn die Erbsünde nicht eine allgemein-menschliche Tatsache? Vererbt sich nicht tatsächlich die Sünde weiter? (Nicht immer eine bestimmte Sünde, aber jedenfalls die Sünde, d. h. das Mißtrauen und der Ungehorsam gegen Gott). Diese Tatsache hat doch wahrlich mit dem Judentum gar nichts zu tun. Sie wird auch nicht nur von den israelitischen Propheten, sondern von den tiefersehenden Denkern aller Völker und Zeiten zugegeben. (Vgl. z. B. Euripides: „Die Schlechtigkeit ist allen Menschen angeboren").

Während Günther die Sünde der Juden in ihrer Blutmischung sieht und sie schon deshalb verächtlich behandelt, sucht sie Artur Dinter von der geistigen Seite her zu diskreditieren. Er erklärt nämlich in seinem Buch: „Das Evangelium unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus . . im Geiste der Wahrheit neu übersetzt und dargestellt (1923, E. Kabisch, Langensalza) von seiner spiritistischen „Geistlehre" aus kurzerhand: „Ebenso wie sich hohe, reine Geister im Sinne des Heilandes aus selbstloser Liebe auf Erden verkörpern . . ., ebenso verkörpern sich auch tiefgesunkene teuflische Geister auf der Erde, um im Körper ihrer Eigensucht genußsüchtig zu fröhnen und die im heißen Kampfe mit ihrer eigenen Selbstsucht liegenden übrigen Menschen immer wieder vom Gotteswege abzubringen und in das Chaos des Stoffwahns (Materialismus) zurückzustoßen. Solche boshaften teuflischen Geister sind die Juden. Sie sind die Sendboten des Satans" (S. 228 f.). Höher kann der Antisemitismus nicht mehr getrieben werden. Es ist uns unverständlich, wie Dinter diese Ansicht für vereinbar

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

mit dem Evangelium und dem „Geist der Wahrheit" halten kann. Denn das Evangelium wendet sich an alle Menschen, also auch an die Juden — vgl. gerade in dem von Dinter angeblich so hochverehrten Johannesevangelium, Kapitel 3,16 — und geht von der Ueberzeugung aus, daß es wohl außerhalb der Menschheit teuflische Geister gibt — im Reiche der Dämonen — daß aber Menschen nie „teuflisch" sind. Darum weil die Sünde als Etwas ihnen Fremdes in die Menschenseele eindrang (1. Mos. 3), können ja die Menschen erlöst und gerettet werden. Selbst die von Dämonen besessenen Menschen sind nicht „teuflisch"; nur neben ihrem Geiste hat sich ein Dämon niedergelassen. Und da sie mit ihrem Geiste nicht selbst teuflisch sind, so kann Christus sie befreien und heilen (vgl. z. B. Maria Magdalena, von der Jesus sieben Dämonen ausgetrieben hatte und die doch eine Jüngerin Jesu war; Marc. 16,9). Wie kommt Dinter nur zu dieser Verirrung, die Juden für teuflische Geister zu halten und ausgerechnet nur sie? Er gibt zwei Antworten: Weil sie Materialisten sind. Das ist oft wahr. Aber sind sie es allein? Sind es nicht viele Deutsche auch? Dinter wird sagen: Ja, aber erst durch jüdische Verführung. Doch das ist durchaus nicht in allen Fällen so. Es gibt auch unter den nichtjüdischen Menschen genug, die von Natur in Weltanschauung und was schlimmer ist, in Lebensführung materialistisch veranlagt sind. Und ist denn der Materialismus die Sünde? Keineswegs. Er ist eine, aber nicht die Sünde.

Freilich verweist uns Dinter auch noch auf Joh. 8,44, wo Jesus im Streitgespräch zu den Juden von Jerusalem sagt: „Ihr seid vom Vater, dem Teufel und die Gelüste

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

eures Vaters wollt ihr tun." Aber sagt Jesus damit, daß die Juden verkörperte teuflische Geister im Sinne Dinters sind? Er sagt das keineswegs. Es ist doch ganz klar, was Jesus meint: Auch diese Juden, seine Feinde, sind menschliche Geister, Menschen und keine Dämonen. Aber sie zeigen durch ihren Gegensatz zur Wahrheit Jesu und durch ihre Mordpläne gegen Jesum eine innere Verwandtschaft mit dem Teufel. Darum sagt ja Jesus: „Die Gelüste eures Vaters wollt ihr tun. Der war ein Menschenmörder von Anfang und in der Wahrheit ist er nicht bestanden" (v. 44). Wir nennen ja auch einen boshaften Menschen dämonisch, können glauben, daß er unter dämonischem Einfluß stehe und mit dämonischem Wesen verwandt sei, aber teuflisch im eigentlichen Sinne können und dürfen wir ihn nicht heißen. Sagt aber Dinter, er meine das Wort „teuflisch" nicht wörtlich, sondern im Sinne von „boshaft" oder von: „dem Dämonischen verwandt", so ist zu erwidern: 1. daß dann auch andere Menschen so heißen müßten! Nur in solchem gemilderten Sinne hat es jedenfalls Jesus gemeint. Vollends aber denkt Jesus natürlich nicht daran, das jüdische Volk insgesamt für ein Volk des Teufels zu erklären. Für jeden Kenner des Neuen Testaments ist das selbstverständlich klar. Da Dinter das Johannesevangelium vorzieht, so wollen wir uns auf die Belegstellen aus diesem Evangelium beschränken. Heißt es nicht Joh. 1,11: „Er (Christus) kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf"? Hier werden die Juden das Eigentum Christi genannt; wie könnten sie das sein, wenn sie „teuflische Geister" wären? Lesen wir nicht ferner Joh. 8,31: „Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger?" Jesus nimmt demnach an, daß Juden an ihn gläubig werden können (vgl. Joh. 10,15 f.); wie wäre das möglich, wenn sie so „teuflische Geister" wären? Spricht nicht auch Christus bei Joh. 8,56: „Abraham, euer Vater frohlockte, als er meinen Tag sehen sollte und er sah ihn und freute sich"? Wie hätte Abraham solche Freude haben können, wenn er als Jude ein „teuflischer Geist" war? Gewiß, die Juden waren zum großen Teil Feinde Jesu; aber es gab unter ihnen auch Freunde Jesu, wie seine Jünger, wie Nicodemus, Joseph von Arimathia. Will man diese Tatsache vielleicht dadurch entkräften, daß man sagt, diese Männer seien keine Juden gewesen?

Doch wir haben diesem boshaften Einfall Dinters eigentlich zu viel Aufmerksamkeit geschenkt! Gehen wir lieber zu einem anderen Irrtum der antisemitischen Bewegung über, der zwar nicht besser begründet, aber weiter verbreitet ist. Wir meinen

Die Entstellung der israelitischen und jüdischen Religion und die Herabwürdigung des Alten Testamentes.

Reden wir zunächst von der jüdischen Religion, die wir nicht ohne weiteres mit der israelitischen Religion d. h. der Religion der alttestamentlichen Propheten gleichsetzen dürfen. Die jüdische Religion wird oft als eine ganz niedrige Form von Religion hingestellt. Es wird gesagt, sie sei hochmütig, sie erlaube den Betrug der Nichtjuden, oder gar sie sei auf deren Täuschung und Ausbeutung berechnet. Man beruft sich dabei vor allem auf den Talmud.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Nun gibt es gewiß im Talmud Stellen, die so gedeutet werden können und lauten, und ohne Zweifel lebt im Talmud eine sehr starke Ueberschätzung des eigenen (jüdischen) Volkes. Dies geben aber die Juden selber zu. So sagt der Rabbiner J. Stern-Stuttgart in dem Vorwort zu seiner Sammlung: „Lichtstrahlen aus dem Talmud" (Reclam, Leipzig, S. 6): „Zwar sind wir weit entfernt zu bestreiten, daß der Talmud auch manche sittlich anfechtbare Stelle enthält. Wir wollen den Talmud nicht schöner malen, als er in Wirklichkeit ist. . ." Aber die Gerechtigkeit gebietet anzuerkennen, daß im Talmud auch andere Stellen sich finden, die von einem humanen, frommen, edlen Geist zeugen. So z. B. „Wohlwollen ist eine Pflicht gegen Juden wie gegen Heiden." „Die Rechtschaffenen unter den Heiden haben Anteil am ewigen Leben." „Grüße jedermann freundlich und höflich, selbst den Heiden auf der Straße." „Wohltätigkeit ist besser als alles Opfern." Die Judenfeinde wenden freilich ein, das sei ja das Gefährliche und Abscheuliche am Talmud, daß er ein „Kasten mit doppeltem Boden" sei; der Talmud sage einmal so, dann so, je nach Bedarf. Aber das ist gewiß eine ungerechte Beurteilung. Wenn im Talmud niedrige Aeußerungen sich finden, so hängt dies auch damit zusammen, daß er auf so viele Disputationen zurückgeht; in ihnen wird aber oft die niedrige Ansicht schließlich zurückgewiesen. Es ist unrecht, dies Resultat als absichtliche Täuschung und die zurückgewiesene niedrige Aeußerung als die eigentliche Ansicht des Talmud und des Judentums zu betrachten. Und selbst, was jene niedrigen, anfechtbaren Stellen anlangt, so gebietet die Gerechtigkeit zu betonen, daß ähnliche Ansichten auch bei anderen Völkern und in ihrer Volksfrömmigkeit

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sich finden und daß sie ferner gar manchmal als Reaktion des lange verfolgten Judentums zu verstehen sind. Solange Israel im eigenen Lande wohnte, hatte es einen weit humaneren, edleren Geist, wie das Alte Testament und seine Gesetze über die Fremdlinge beweisen (z. B. 4. Mos. 15,15: „Der ganzen Gemeinde sei (in bezug auf das Opfer) eine Satzung, beiden, euch und den Fremdlingen"; — 5. Mose 10,18 f.: „Der Herr (Jahve) . . . schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und Kleidung gebe. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Aegyptenland" vgl. 5. Mos. 1,16; 24,17; Sach. 7,10 u. a.).

Es ist interessant zu beobachten, wie in den Talmudtraktaten diese weitherzige Anschauung mit der engherzigen im Kampfe liegt. So ist z. B. in Sanhedrin 59 a zu lesen: Rabbi Jochanan (um 260 n. Chr.) sagte: „Ein Nichtjude, der sich mit der Thora (5 Bücher Mose) beschäftigt, verdient den Tod; denn es heißt (5. Mos. 33,4): Die Thora hat uns Mose als Erbteil anbefohlen." Aber gegen diese Lehre des Jochanan wird nun dort ein Wort eines anderen Rabbi, Meir, angeführt, welches lautet: „Woher, daß ein Nichtjude, der sich mit der Thora beschäftigt, einem Hohenpriester gleicht? (Weil) es heißt Levit. (3. Mos.) 18,5: „Der Mensch, der nach ihnen handelt, wird durch sie leben"; es heißt nicht: Priester und Leviten und Israeliten, sondern: der Mensch = ha—adam."

Wir können natürlich nicht auf alle antisemitisch angefochtenen Talmudstellen eingehen; es ist das auch nicht nötig. Denn entscheidend ist der Gesichtspunkt, daß im Talmud nicht nur Engherzigkeit, sondern auch das Ge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

bot der Liebe und Anerkennung der Nichtjuden zu finden ist. (Wer sich näher unterrichten will oder muß, sei z. B. auf die Schriften von D. Dr. H. Strack, Professor der Theologie in Berlin, verwiesen, etwa auf seine Broschüre: „Jüdische Geheimgesetze?“ (Berlin 1921, C. A. Schwetschke. 5. A.). Will man in diesen Fragen mitreden, so lese man auch den Talmud selbst, der von L. Goldschmidt (Berlin, 1896 ff.) übersetzt worden ist. Der berühmte Talmudauszug Schulchan aruch („Gedeckter, zugerichteter Tisch“) liegt auch in verschiedenen Uebersetzungen vor, z. B. der von Lederer (Frankfurt a. M. 1897 ff.).

Zudem muß gesagt werden, daß im altgläubigen Judentum nicht nur die Strömung des äußerlichen, gesetzesstrengen, -starren und -stolzen Talmudismus lebendig ist, sondern auch die des sogenannten Chassidismus (chasid = fromm), der eine innerliche, mystische, liebenswürdige Frömmigkeit pflegt (s. P. Levertoff: „Die religiöse Denkweise der Chassidim“, Leipzig, J. C. Hinrichs, 1918). Einige Aussprüche seien zur Charakterisierung dieser Frömmigkeit, die manchmal selbst der neutestamentlichen nahekommt, aus Levertoffs Werk angeführt: „Der Mensch kann das ganze (mosaische) Gesetz halten; wenn er die Liebe zu Gott nicht hat, ist es ihm nichts nütze“ (S. 67, vgl. dazu 1. Cor. 13,3). „Die Anbetung Gottes im Geiste ist das Ziel des Gesetzes“ (S. 85, vgl. dazu Joh. 4,24). „Man kann Gott nicht durch äußere Anbetung erkennen, sondern nur durch geistige“ (S. 85). „Die Zeremonialgesetze sind nur für Menschen, die nicht geistlich genug sind“ (S. 86, vgl. dazu Gal. 3,24). „Wer von Natur barmherzig ist, erfüllt eigentlich nicht das Gebot der Menschenliebe, das doch darin besteht, daß man

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

seine eigene Unempfindlichkeit und Grausamkeit überwindet" (S. 89). Das Ziel dieses Chassidismus ist die Achduth d. h. das mystische völlige Ineinswerden mit Gott. Diese jüdische Frömmigkeit stimmt hier mit der Mystik aller Völker und Zeiten überein. Man sieht, daß das Judentum religiös keine eindeutige, einfache Größe ist und daß es darum guter Kenntnisse bedarf, um über dasselbe urteilen zu können.

Das Judentum als Religion ist kein eindeutiges Gebilde. Wir sehen das auch daran, daß innerhalb des Judentums neben Talmudismus und Chassidismus seit Moses Mendelssohn († 1786 in Berlin) das Reformjudentum steht. Es will sich dem Leben der abendländischen, christlichen Völker anpassen. Darum hält es gewöhnlich am Gottesglauben (Monotheismus) fest, nimmt aber dem alttestamentlichen Kultus- und Zeremonialgesetz, z. B. den Speiseverboten, gegenüber eine freie Stellung ein. Einige Vertreter des Reformjudentums in Nordamerika haben unseres Wissens sogar den Vorschlag gemacht, den Sabbat auf den Sonntag zu verlegen. — Auch zu den Messiasverheißungen stellt es sich insofern kritisch, als es keinen Messias mehr erwartet, sondern im jüdischen Volk selbst den Messias (Weltheiland) sieht. — Manche Reformjuden haben sich überhaupt ganz von der väterlichen, ererbten Religion entfernt; sie sind Atheisten geworden und stellen oft Agitatoren gegen Gottesglaube, Christentum und Kirche (vgl. die jüdischen Bolschewistenführer in Rußland). Politisch halten sich die Reformjuden oft zu Demokratismus, Pazifismus, Sozialismus und Kommunismus. Dem Zionismus — Sehnsucht nach einem jüdischen Nationalstaat in Palästina — sind sie abgeneigt. (Der Zionismus hat seine Anhänger unter den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

altgläubigen Juden.) Die Reformjuden wollen das Jüdische abstreifen, soweit es sie von anderen Völkern trennt und soweit es ihnen nicht nützlich ist; die Frage ist nur, ob sie das auch können. Dazu dürfte die nationale und rassische Erbschaft doch meist zu mächtig sein. Religiös betrachtet ist das Reformjudentum eine Auflösungserscheinung. Daß Juden so an ihrer väterlichen Religion irre werden, ist begreiflich. Denn ohne Christus ist das Alte Testament eine religiöse Entwicklung ohne Abschluß und Sinn. Aber wir Christen wehren uns, wenn Juden ihren durch die Verwerfung Christi selbst verschuldeten religiösen Zweifel uns einimpfen wollen. Auch hier auf dem religiösen Gebiet müssen wir an das moderne Judentum die Forderung stellen, sich einerseits im Angriff zurückzuhalten, andererseits unsere christliche Religion besser kennen zu lernen. —

Drei große Strömungen zeigt somit heute das Judentum: Talmudismus, Chassidismus, Reformismus.

Ist es also ein Unrecht, das Judentum nur im Lichte des uns allerdings fremden Talmudismus zu betrachten, so ist es ein noch unverzeihlicheres Unrecht, das Alte Testament als niedrig zu verwerfen.

Gewiß berichtet das Alte Testament von niedriger Frömmigkeit; allein niemand verurteilt sie mehr als das Alte Testament selbst — man denke nur z. B. an die Strafreden der Propheten (Jes. 5,7 usw., Jer. 2,15 bis 17, Ez. 16, Hos. 4,1, 6,6, Micha 6,7 usw. usw.) Dazu gilt es zu bedenken, daß das Alte Testament seinen Bericht als Urkunde von einer Entwicklung der Offenbarung und der Frömmigkeit gibt; wer darum im Alten Testament die Höhe der neutestamentlichen Offenbarung, Gotteserkenntnis und Frömmigkeit sucht,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der verlangt von vornherein etwas Unbilliges und geschichtlich Unmögliches. Aber obwohl die alttestamentliche Religion hinter der des Neuen Testamentes zurücksteht, so kann man sie doch nicht als niedrig bezeichnen. Man muß eben unterscheiden zwischen der prophetischen Frömmigkeit, die die eigentliche Frömmigkeit des Alten Testaments ist und der Volksfrömmigkeit, die hinter dieser ungehorsam zurückbleibt und darum herb im Alten Testament getadelt wird. Jene alttestamentliche Frömmigkeit steht so hoch, daß sie von keiner außerisraelitischen (heidnischen) Frömmigkeit erreicht wird, so hoch, daß Jesus selbst sie billigt und sich zu ihr bekennt (z. B. Matth. 9,13: Gehet aber hin und lernet, was das sei: „Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer" = Hosea 6,6; — Matth. 8,11 u. a.). Wer in dem Alten Testament, besonders den Propheten und den Psalmen nicht den hehren, edlen göttlichen Geist spürt, der in ihnen weht, dem ist nicht zu helfen.

Man verweist dagegen von antisemitischer Seite gerne auf die Jakobsgeschichte. „Jakob ist nach deutschen Begriffen ein Lump vom Scheitel bis zur Sohle," sagt Dr. Hoffmann: „Von der Vergiftung des deutschen Volkes", (Berlin 1919). Ja, meint man denn sein Betrug an seinem Bruder und Vater werde in der Bibel beschönigt? Sieht man denn wirklich nicht, wie die Bibel haarklein und ohne Jakob zu schonen, die Vergeltung seiner Jugendsünde erzählt? Er muß nach Mesopotamien fliehen, er wird dort von seinem Onkel Laban in der Heirat betrogen (Vergeltung!); er kann sich bei der endlichen Rückkehr in die Heimat nicht freuen, weil er die Rache seines Bruders Esau in seinem bösen Gewissen fürchtet, er wird auch von seinen Söhnen betrogen, als sie Joseph ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

kaufen, er muß mit Schmerz und Sorge Benjamin nach Aegypten ziehen lassen. Vergeltung über Vergeltung! So erzählt die Bibel. So erzählte man einst in Israel vom Stammvater Jakob. Man suche doch ein anderes Volk, das von den Fehlern seiner Helden mit solcher schonungslosen Wahrhaftigkeit und solchem sittlichen Ernst erzählt im Sinne der Wahrheit: „Was der Mensch säet, das wird er ernten." Gut, sagt man, aber bleibt es nicht doch ein Anstoß, daß Gott einen solchen sündhaften Menschen wie Jakob erwählt und segnet? Keineswegs. Denn welch anderen Menschen soll er denn erwählen? Meint man denn, die anderen Menschen seien besser, weil sie vielleicht nicht solche offenen und groben Sünden begehen wie Jakob? Ist nicht jede Sünde, auch nur in Gedanken, schlimm genug zu unserer Verdammnis und ist dieses Urteil nicht im Sinne Jesu (s. Bergpredigt!)? Man verkennt auch, daß Gott absichtlich Sünder zu seinen Werkzeugen erwählt, damit Menschen sich nicht rühmen können (1. Cor. 1,27 bis 29). Dabei erscheint zugleich auch seine Barmherzigkeit im hellen Lichte (Röm. 11,32 bis 36). Und wir sollten uns darüber freuen, denn diese Barmherzigkeit Gottes war nicht nur Jakobs, sondern ist auch unsere Hoffnung und Rettung. Und gerade diese Barmherzigkeit ist es, die einen Sünder wie Jakob auch zu innerer Einkehr und Umkehr bringt; vgl. Jakobs Wort bei der Heimkehr: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast." Man denke auch an Davids Ehebruch! In welchem anderen orientalischen Lande wäre wohl ein Mann wie Nathan zu dem König wegen einer solchen Sünde gegangen? (2 Sam. 12.) Sie wäre anderswo gar nicht beachtet worden wie heute noch überall

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der Ehebruch sehr leicht genommen wird. Und in welchem anderen Volk hätte wohl der König sich so schonungslos zurechtweisen lassen und in welcher anderen Religion wäre er so vorbereitet gewesen, Buße zu tun wie in Israel? (s. 2. Sam. 12,13 und Ps. 51).

Von den übrigen angefochtenen Stellen des Alten Testaments seien noch folgende besonders oft bekrittelte erwähnt: 1. Mose 22: Die Opferung Isaaks beweise, daß Jahve unmenschlich sei. Sie zeigt aber gerade das Gegenteil. Denn die Aufforderung an Abraham zur Opferung seines Sohnes ist nur als Prüfung seiner Gesinnung gemeint und seine Bereitschaft wird für die Nachkommen als Vorbild der Liebe zu Gott erzählt. Man übersehe doch auch hier den hochbedeutsamen Zug nicht, daß die äußere Tat — die äußere Opferung — unwesentlich und überflüssig wird, sobald die innere opferbereite Gesinnung festgestellt ist. Es wird darum erzählt, daß Gott zwar das Opfer — erzieherisch — verlangte, aber selbst nicht zuließ, weil es ihm eben nur auf die innere Gesinnung ankommt. Es haben denn auch im alten Israel Menschenopfer als der israelitischen Religion und Frömmigkeit unwürdig gegolten (5. Mos. 12,30 f., 2. Kön. 16,3).

Das Wort aus der großen Abschiedsrede des Mose, das in antisemitischen Flugblättern z. B. des Reichs-Hammerbundes so oft angeführt wird: „Du wirst alle Völker fressen, die dir Jahve, dein Gott, geben wird" (5. Mos. 7,16) ist keineswegs eine Verheißung der Weltherrschaft für die Juden. Denn unter „allen Völkern" sind hier lediglich die Völker Kanaans gemeint, das Israel erobern soll; dies

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

geht klar aus der Fortsetzung jenes Verses hervor: „Du sollst ihrer nicht schonen und ihren Göttern (!) nicht dienen; denn das würde dir ein Strick sein." (Vgl. das Wort Bileams 4. Mos. 24,8.) Wenn ein Jude Weltherrschaftspläne hat, so kann er sich auf dies Wort nicht berufen. Unseres Wissens tut es auch keiner. Zugleich zeigt das letztgenannte Wort, daß die Ausrottung der Feinde — die übrigens doch nicht restlos geschah — nicht als Grausamkeit, sondern als religiöse Notwehr Israels gegen die Gefahr ihres Götzendienstes und als gerechte Strafe Gottes über die religiös-sittliche Entartung des Heidentums gemeint ist (s. auch 3. Mos. 20,23, 5. Mos. 18,9 bis 12; 20,17 f.). Gewiß würde dies Verfahren für Christen nicht passen (vgl. Luc. 9,55); aber wir müssen bedenken, daß wir es ja in der Bibel mit einer religiösen Entwicklung und Erziehung zu tun haben, in deren Frühzeit für Menschen etwas geboten oder erlaubt oder entschuldbar sein kann, was einer späteren und höheren Stufe nicht mehr entspräche. Diese Ueberlegung ist nun aber nicht nur hier zu machen, sondern überhaupt für alle jene Stellen, welche einen religiös-sittlichen Inhalt zeigen, der hinter der christlichen Höhe zurückbleibt. Wie kein Kind sofort ein Mann und Charakter ist, sondern eben zunächst ein Kind, so ist auch das Alte Testament ein Zeugnis der Kindheit und Jugend des Gottesvolkes, dessen Erbe die Christenheit angetreten hat. Wer es verständig und gerecht beurteilen will, muß es in diesem Sinne beurteilen. Er wird dabei sehen, daß trotz dieser Entwicklung das Alte Testament genug der tiefen, reinen Frömmigkeit enthält.

Es ist auch nicht so, als ob im Alten Testament nur das Volk Israel etwas gälte. Wir haben eingangs (S. 25 f.) ge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sehen, wie die Propheten eine Zukunft erblicken, in der auch die anderen Völker (die Heiden) am Reiche Gottes teilnehmen; wir hören im Buche Jona, daß Gott Barmherzigkeit auch mit dem heidnischen Ninive hat (4,11); wir haben vorhin das Wort kennen gelernt: „Jahve, euer Gott . . . . hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und Kleider gebe; darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben!", alles Beweise für einen weitherzigen, humanen Horizont und Geist des Alten Testaments.

Chamberlain hat in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts" die alttestamentliche, auch die echte, Frömmigkeit überhaupt getadelt, weil sie eine Frömmigkeit der Furcht vor Gott sei. Aber er übersieht, daß dort, wo der Fromme der Vergebung seiner Sünde sich getröstet, neben der doch für uns Menschen sich geziemenden Furcht und Ehrfurcht vor Gott auch ein herzliches Vertrauen zu Gott und eine innige Liebe zu Gott sich zeigt; wir erinnern an Ps. 84,3: „Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott" oder Ps. 5,8: „Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte und anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht," oder Ps. 103,2 f.: „Lobe den Herrn meine Seele . . ., der dir alle deine Sünde vergibt . . ." Ebenso schief ist der Vorwurf, die biblische Religion sei religiöser Materialismus. Chamberlain meint damit die Eigenart der biblischen Religion, daß sie in bestimmten geschichtlichen Ereignissen und Tatsachen, wie dem Auszug Israels aus Aegypten, Gottes Eingreifen sieht. Aber was soll an diesem Glauben verkehrt sein? Offenbart sich denn Gott nicht in der Geschichte und in manchen ihrer Ereignisse besonders deutlich? Ist der Glaube, daß er sich in

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der Natur oder nur im Gewissen offenbare, wie Chamberlain meint, wirklich ein höherer und besserer Glaube?

Alle die bisherigen Angriffe haben noch Maß gehalten. Ganz maßlos aber ist der Angriff A. Dinters (s. S. 75) auf Judentum und Altes Testament ausgefallen. Denn er sagt nicht mehr und nicht weniger als: „Das Alte Testament ist die tiefste Sinkungsstufe des semitisch-verzerrten, jüdisch verfälschten Uroffenbarungswissens. An Stelle des Lichtgottes, des Himmelsvaters, regiert in ihm Jahve, der Teufel!“ (a. a. O. 297). Man greift sich an den Kopf, wie im 20. Jahrhundert jemand, der wie der Katholik Dinter doch aus seinem Schulunterricht auch das Alte Testament kennen muß, derartigen Unsinn und Lästerung schreiben kann. Aber Dinter bildet sich sogar ein, sich aufs Neue Testament berufen zu können, nämlich auf Joh. 8,44 „Ihr seid vom Vater, dem Teufel.“ Er überschreibt deshalb seine Erläuterung des 8. Kapitels des Johannesevangeliums: „Jesus entlarvt den Judengott als den Teufel,“ und fährt fort „Der Judengott ist nur ein über den Wolken thronender weltlicher Herrscher . . . Er ist nichts anderes als der unter der Maske eines Gottes auftretende Fürst dieser Welt, er ist der Teufel selber und die Juden als vom wahren Gott abgefallene, durch ihren Hochmut und ihre Eigensucht tiefgesunkene Geister sind seine Lieblinge . . .“ (S. 323). Wohl noch nie ist ein Bibelwort so mißverstanden und mißbraucht worden als hier Joh. 8,44. Jesus sagt doch nicht, daß der Judengott der Teufel sei; sondern daß die Juden, seine Feinde, vom Judengott, dem wahren Gott zum Teufel abgefallen seien, sofern sie die Wahrheit verwerfen und an die Tötung des Christus denken. Darüber kann doch wahrhaftig kein Zweifel sein, daß Jesus

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

den Gott des Alten Testament als seinen Gott und Vater bekannte. Das ist nicht nur bei den Synoptikern (Matthäus, Marcus, Lucas) so — z. B. Matth. 22,32: „Der Gott Abrahams . . . Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen" — sondern auch bei Johannes so: z B. Joh. 4,22: „Ihr (Samariter) wisset nicht, was ihr anbetet; wir (Juden) wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden." Es geht natürlich nicht an, wenn Männer wie Dinter sich dem Gewicht solcher Worte entziehen durch die Erklärung, solche Worte seien nicht wirklich von Jesus gesprochen; denn sie können das nicht beweisen. (Z. B. Dinter a. a. O. S. 262.) Der Satz Joh. 4,22 stimmt durchaus zu der Gedankenwelt des Neuen Testaments, auch der des Johannes (s. u. bei der Stellung zum Alten Testament.) Im Gegenteil spricht alles dafür, daß sie von Jesus sind; sie entsprechen seinem Geiste, seinem Berufe, seiner Stellung als Erfüller des Alten Testaments; sie entsprechen dem Gedankengang und können nicht gestrichen werden, ohne den Sinn der Geschichte zu stören. Es bleibt nach allen 4 Evangelien die Tatsache bestehen, daß Jesus den Gott des Alten Testamentes (Jahve) als den einen Gott und seinen Vater bezeichnet hat, s. z. B. Marc. 12,29, wo Jesus das Wort von 5. Mos. 6,4 f. für seine Jünger bestätigt: „Höre, Israel, Jahve unser Gott ist e i n Jahve und du sollst Jahve (Luther übersetzt: den Herrn), deinen Gott lieben von ganzem Herzen . . ." (vgl. Luc. 23,46 u. a.).

Die antisemitischen Angriffe auf das Alte Testament.

Es ist auch sinnlos, wenn man sich wie Dinter fortwährend auf Jesus beruft, und doch aufs ärgste das Alte Testament

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

verunglimpft, das für Jesus ein heiliges, ja das heilige Buch war. Es war ihm nicht „die große Täuschung", wie Friedrich Delitzsch das Alte Testament beurteilt, sondern es war ihm Gottes Wort (Matth. 4,4). Denn den Versucher (Satan) weist er nicht mit eigenen, sondern mit Worten aus dem Alten Testament zurück! (Matth. 4,1—11, nämlich mit 5. Mos. 8,3—6,16—6,13); sein letztes Gebet am Kreuze ist ein Gebet aus dem — Alten Testament, nämlich der messianische 22. Psalm (Marc. 15,34). Sein Leben und Leiden und Auferstehen betrachtet Jesus als eine Erfüllung der „Schrift", also des Alten Testaments (Luc. 24,25—27, Matth. 26,24 und 54). Auch das von den Antisemiten bevorzugte und vorschnell als antisemitisch bezeichnete Johannesevangelium sieht in seinem Leiden die „Schrift" (Altes Testament) sich erfüllen (Joh. 19,37; 2,22; bes. 1,45). Ferner: In der Stiftung des heiligen Abendmahls bezw. in seinem Opfertode begründet Jesus „den neuen Bund", von dem im Alten Testament bei Jeremia 31,31 geweissagt ist (Matth. 26,28). So betrachtet sich Jesus als den Vollender der im Alten Testament begonnenen Offenbarung. So betrachtet er sich auch im Johannesevangelium, aus dem Dinter und andere Antisemiten eine Verwerfung des Alten Testaments durch Jesus herauslesen wollen. Denn Joh. 5,45 beruft sich Jesus auf das Alte Testament und hält seinen Feinden unter den Juden vor, daß Moses auf seiner, nicht auf ihrer Seite stehe: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde. Es ist einer, der euch verklagt, Moses, auf welchen ihr hoffet. Wenn ihrMose glaubtet (glauben würdet), so glaubtet ihr auch mir, denn er hat von mir ge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

schrieben." Im selben Kapitel (5,39) spricht Jesus: „Suchet (man kann auch übersetzen: Ihr suchet . . .) in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben drinnen und sie ists, die von mir zeuget!" Joh. 10,35 erklärt der Herr vom Alten Testament: „Die Schrift kann doch nicht gebrochen werden," das heißt, wie er Joh. 13,18 ausspricht, daß „die Schrift erfüllt" werden muß; dort sieht er im Verrat des Judas eine Erfüllung alttestamentlicher Weissagung (vgl. noch Joh. 17,12; 19,37; 20,9; vgl. auch Joh. 1,45,49 f.).

Um das zu verstehen, darf man freilich nicht wie Dinter das Wort „erfüllen" im äußerlichen Sinn nehmen. Dinter sagt nämlich von dem bekannten Wort Christi in der Bergpredigt Matth. 5,17—19: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen," es sei sowohl textkritisch wie dem Gedankengang nach, unecht und erst von Matthäus in die Bergpredigt eingeschoben (Dinter, das Evangelium . . S. 282 und 283); denn: „Die gegen das Alte Testament gerichtete Spitze dieser Herrenwortsammlung (Dinter meint die Bergpredigt) sucht er (Matthäus) dadurch abzubrechen, daß er ihnen die gefälschten Verse Matth. 5,17—19 vorausgehen läßt. Die Axthiebe, die der Heiland mit den Worten „Ich aber sage euch" Schlag auf Schlag auf das Alte Testament herniedersausen läßt, sollen dadurch aufgefangen werden . . ."

Aber sind diese Worte Matth. 5,17—19 wirklich innerhalb der Bergpredigt unmöglich? Stören sie den Gedankengang? — Keineswegs. Zunächst übersieht Dinter, daß sich Christus mit dem Ausdruck: „Ich aber sage euch" in der Bergpredigt, nämlich 5,32 und 5,39 und 5,44 gar nicht in Gegensatz zum

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Alten Testament" überhaupt, sondern nur zu einzelnen Worten des Alten Testaments stellt. Dieser Gegensatz zu einzelnen Worten wäre nur dann ein Gegensatz zum Alten Testament überhaupt, wenn die von Jesus aufgehobenen Worte bezw. ihr Geist das ganze Alte Testament beherrschen würden; das ist aber nicht der Fall. Dann aber wird von den Antisemiten immer wieder übersehen, daß der Ausdruck „Ich aber sage euch" an den anderen Stellen der Bergpredigt von vornherein keinen Gegensatz zu einem Worte des Alten Testaments bezeichnet, sondern nur die Fortführung eines alttestamentlichen Wortes und zwar in dem Sinne, daß Jesus die Geltung des alttestamentlichen Wortes ausdehnt oder verinnerlicht — so in 5,21 f.; 5,27 f. (In 5,34 handelt es sich um einen Gegensatz nicht gegen das alttestamentliche Eidgebot 4. Mos. 30,3, sondern gegen die jüdische Unsitte, im alltäglichen Privatleben oft zu schwören. Jesus hat ja selbst vor dem hohen Rat geschworen: Matth. 26,63 f.) Wenn Jesus z. B. 5,22 zum 5. Gebot sagt, daß schon das Zürnen mit dem Nächsten ein Verstoß gegen das 5. Gebot sei („Du sollst nicht töten", 2. Mos. 20,13; vgl. 5. Mos. 17,8 ff.), so stellt er sich doch damit nicht in Gegensatz gegen das Alte Testament — im Gegenteil, er läßt das alttestamentliche Gebot gelten und verschärft es nur, indem er es sogar auf die zürnende Gesinnung ausdehnt. Ebenso verinnerlichend ist 5,27 f. gemeint. Diese unsere Erörterung deckt zugleich einen Fehler auf, der seit langem und fortwährend von den Antisemiten bei ihrer Bibelauslegung und -Ausnützung begangen wird: Wenn sie ein Bibelwort finden, das in ihren Gedankengang dem Wortlaut nach zu passen scheint, so verwenden sie es sofort, ohne genau

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

zu fragen, ob es denn wirklich so aufzufassen ist, wie sie meinen.

Vor allem aber: Wie ist denn das Wort aufzufassen, daß Jesus das Gesetz und die Propheten „erfülle"? Es scheint schlecht in die Bergpredigt hineinzupassen, da doch Jesus tatsächlich am mosaischen Gesetz Mängel (Matth. 5,31 f.), ja sogar Irrtümer (5,38 f.) findet, wie denn Jesus auch sonst an seinen Jüngern einen anderen Geist sucht, als er sich öfters im Alten Testament findet (Luc. 9,54 f.: „Herr willst du . . ., daß Feuer vom Himmel falle und verzehre sie, wie Elia tat? Jesus aber wandte sich, und bedrohte sie und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? . .") Trotzdem kann Jesus sagen, daß er das Alte Testament erfülle; denn was er aufhebt, das ist nur der minderwertige menschliche und menschelnde Teil des Alten Testaments, was er aber bringt, die Gottes- und Nächstenliebe, und ihre volle Verinnerlichung, und was er vollbringt: die Versöhnung der Schuld, das ist der eigentliche Geist des Alten Testaments. Jesus führt so Linien zu Ende, die im Alten Testament schon gezeichnet sind.

Auch die neueste Forschung bestätigt diese unsere Auslegung. Denn der bekannte Kenner der palästinensischen Umwelt Jesu, G. Dalman, hat auf Grund eingehender Studien die Stelle Matth. 5,17—19 so in die aramäische (syrische) Sprache Jesu zurückübersetzt: „ . . . nicht aufzugeben . . ., sondern um zur Geltung zu bringen" (s. Dalman: Jesus-Jeschua, Teil 3 „Der Bergprediger". — J. C. Hinrichs-Leipzig 1923). — Wir empfehlen den antisemitischen Beurteilern des Alten Testaments dringend das Studium solcher objektiv-wissenschaftlicher Schriften, damit endlich,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

endlich der übliche theologische Dilettantismus der antisemitischen Flugschriften aufhöre. Denn wo sie theologische Urteile fällen, da sind diese entweder falsch oder doch recht schief. Dadurch aber schaden sie bei ruhigen und unterrichteten Männern ihrem berechtigten Kampf gegen die Uebergriffe des modernen Judentums.

Das Verhältnis von Altem und Neuem Testament.

Man sollte es doch endlich einsehen, daß das Verhältnis von Altem und Neuem Testament nicht durch das Wort „Gegensatz", sondern durch das Wort „Vollendung" richtig beschrieben wird. Freilich scheint es, daß diese Sachlage besonders schwer zu begreifen ist. Seitdem das Christentum besteht, sind ja in ihm Feinde des Alten Testaments aufgetreten. So hat der Gnostiker Marcion (um 150 n. Chr.) schon in seinem Buche „Antithesis" (Widerspruch) zeigen wollen, daß zwischen Altem Testament und Neuem Testament die Kluft des Widerspruches klaffe: Das Alte Testament berichte und stamme von einem ganz anderen Gott als das Neue Testament. Jener sei ein Gott der grausamen Gerechtigkeit und des leidenschaftlichen Zornes. Dieser aber ein Gott der Liebe und Vergebung, der nicht richte, strafe und zürne. Derselben Ansicht huldigen heute Männer wie Th. Fritsch, Dinter u. a. Aber sie ist ein Irrtum, wie jeder Kenner oder auch nur Leser des Alten und Neuen Testamentes weiß. Der Gott des Alten und Neuen Testamentes ist ein und derselbe Gott. Denn auch im Alten Testament ist Gott Liebe (Güte, Gnade, Barmherzigkeit: 2. Mose 33,19, Ps. 5,8, 17,7, 31,20, 103,1 bis 5 und oft in den Psalmen;

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Jer. 31,3,*) Hos. 11,4, Mich. 7,18 usw.). Darum fordert Gott auch Liebe von den Menschen: Hos. 4,1, 6,6, 10,12, Mich 6,8; und auch im Neuen Testament ist Gott Richter, der im heiligen Zorne straft (bei Jesus: z. B. Matth. 7,2, Luc. 6,37, 13,3, 21,23, Joh. 3,36, sogar Joh. 5,22, welches Wort besagen will, daß ja eigentlich Gott das Gericht hat, es aber dem Sohne (Christus) überträgt); bei den Aposteln: Röm. 1,18, 2,5, 2,8, 12,19, Eph. 5,6; 1. Thess. 1,10; Offbg. Joh. 14,10, 19; 15,1, 7 bis 16,1 u. a. besonders Ebr. 12,29: „Unser Gott ist ein verzehrend Feuer"). Daß Jesus Gott trotz seiner Liebe auch als den heiligen Gott ansah, der die Sünde verwirft, ist ja schon deshalb klar, weil sonst sein Lebenswerk — die Versöhnung Gottes und die Abtragung der menschlichen Schuld ohne Sinn und ohne Notwendigkeit gewesen wäre (Matth. 20,28 „Lösegeld für viele"; Joh. 1,29).

Daß aber im Alten Testament mehr der Zorn Gottes, d. h. seine Abneigung gegen die Sünde, und im Neuen Testament mehr die Liebe d. h. seine Zuneigung gegen den Sünder hervortritt, das ist göttliches Tun, das erzieherisch vorgeht. Bevor Gott an die Erlösung des Sünders gehen konnte, mußte zuerst der widergöttliche Charakter der Sünde und der Gegensatz von Gott und Sünde herausgestellt sein, und das hatte im Alten Testament zu geschehen.

Besteht aber nicht doch zwischen Altem und Neuem Testament wenigstens der Gegensatz, daß dort das Gesetz gilt, während es im Neuen Bunde nicht mehr gilt? Auch hier

*) „Ich habe dich je und je geliebt; darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte (Gnade)". — Man wolle die andern Stellen selbst nachschlagen und lesen; sie sind wichtig genug. Auch gegen Heiden ist Gott barmherzig s. z. B. Jona 4,11.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

drückt der Begriff „Gegensatz" die Sachlage wieder schief aus. Denn es gilt zwar im Neuen Testament das Zeremonial- und Kultusgesetz (Beschneidung, Speisegebote, Opfergesetz) nicht mehr; aber das Moralgesetz (Sittengesetz, vor allem die 10 Gebote) gelten ja weiter (Matth. 5,17, Röm. 3,31, 7,12). Allerdings mit dem großen Unterschiede, daß was im Alten Testament äußerlich auferlegtes Gesetz (s. z. B. Jer. 31,32) war, im neuen Bunde ein vom Menschen selbst gewünschtes und ihm ins Herz geschriebenes Gesetz ist (Jac. 1,25, 1. Cor. 9,21). Allein dies Neue ist im Alten Testament selbst vorbereitet, ersehnt und vorausgesagt (s. Jer. 31,33 f., Ez. 36,26 f.). Und auch jenes Zeremonial- und Kultusgesetz war nicht unnötig gewesen, da es mit dem Gebot der äußeren Reinheit den Sinn für die innere (Herzens-) Reinheit (Röm. 3,20) weckte und mit dem Opferkultus das Verständnis für die Notwendigkeit der Sühne für die Sünde schuf (Röm. 3,25, Ebr. 4,16). Darum hat der Apostel Paulus recht, wenn er die zunächst so befremdliche Tatsache, daß das mosaische Gesetz im neuen Bunde eine andere Geltung wie im alten habe, mit dem Worte „Erziehung" erklärt: „Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben (= Vertrauen) der da sollte offenbar werden. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum . . . Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Gesetz" (Gal. 3,23 f.).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Jesus und Paulus im Gegensatz?

Ebenso wenig wie zwischen Altem und Neuem Testament, besteht innerhalb des Neuen Testamentes der von Antisemiten oft behauptete Gegensatz von Jesus und Paulus. Der Mann von Tarsus soll die reine Lehre des Heilandes durch seine Sünden-, Gnaden- und Versöhnungslehre entstellt haben. Allein wer die Worte und Werke Jesu ansieht, findet, daß Jesus dieselbe Auffassung von Sünde, Gnade und Versöhnung hatte. Auch Jesus hält die Menschheit für sündig und verloren (z. B. Matth. 7,11, 12,45, 15,19, Joh. 3,16, 20); auch er lehrt, daß nur die Gnade und Liebe Gottes sie retten kann (z. B. Matth. 20,16 „auserwählt," also souveräne Gnade!; Joh. 3,16), und daß er als der Christus die Versöhnung und Vergebung schafft (z. B. Matth. 20,28, 26,28 Abendmahl!) Wenn Jesus von seinem Versöhnungswerk nicht so oft redet als Paulus, so hängt dies ganz natürlich damit zusammen, daß ja, als Jesus seine Reden hielt, dies Werk noch nicht getan war, während Paulus auf das abgeschlossene Werk Jesu zurückblicken kann.

Daß Paulus einen anderen G l a u b e n s begriff habe als Jesus (für Paulus sei Glaube nur ein Fürwahrhalten von religiösen Lehrsätzen), ist eine ebenso verkehrte Behauptung; denn auch bei Paulus ist Glaube wie bei Jesus Vertrauen (Röm. 1,17, 3,28, 4,3 u. a.), und auch bei Jesus schließt dieser Glaube die Anerkennung geschichtlicher Tatsachen, die religiösen Lehren ein (Luc. 24,25, Joh. 3,16, 5,46 f., vgl. 2,22), was ja schon mit der Anerkennung der alttestamentlichen religiösen Geschichte als Gottesgeschichte durch Jesus gegeben ist. Altes und Neues Testament sind also nicht Gegensätze, sondern zwei übereinanderstehende und miteinander zusam-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

menhängende Stufen einer religiösen Entwicklung *) und göttlichen Erziehung.

Jesu Stellung zum Judentum.

Noch zuletzt ein Wort über Jesu Stellung zum Judentum seiner Zeit. Jesus lag mit ihm im Kampfe. Das ist wahr. Aber dieser Kampf war kein Kampf gegen das jüdische Volk an sich! Man muß, um das einzusehen, folgendes beachten: 1. die Kampfesstellung Jesu gegen das zeitgenössische Judentum war eine Verteidigungsstellung; 2. sie richtete sich gegen das palästinensische Judentum, aber nicht — wenigstens nicht ausdrücklich — gegen das zahlreichere Diasporajudentum; 3. sie richtete sich nicht gegen das jüdische Volk überhaupt, besonders nicht gegen die Volksmasse, mit der ja Jesus Erbarmen hatte (s. z. B. Luc. 19,41 bis 44), sondern gegen die Führer bezw. Verführer dieses Volkes (s. z. B. Luc. 11,42 ff.); 4. sie richtete sich nicht gegen das Alte Testament, das er ja anerkannte und vollendete (s. S. 91 f.). Vor allem also: wenn man sagt, Jesus habe das Judentum seiner Zeit bekämpft, so darf man nie vergessen, daß hier das Judentum nicht im Sinne „Volk", sondern „Religion" oder „Frömmigkeit" zu denken ist. Nicht gegen das jüdische Volk als Nation oder als Rasse hat sich Christus gewendet — denn als Nation kann es noch in der Endgeschichte der Welt und der Mission eine religiöse Bedeutung durch seine Bekehrung

*) Aus ihr erklärt sich auch, daß im Alten Testament Stellen wie 2. Mose 3,22 (Kriegsrecht) Gott zugeschrieben werden. Das ist eben religiöse Kindheitsstufe; man darf aber nicht übersehen, daß ihr im Alten Testament selbst eine höhere Stufe folgt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

haben (Matth. 23,39, vgl. Röm. 9,27, 11,1, 11,25 f., 29), sondern gegen das Judentum als „Frömmigkeit". Das Judentum ist etwas anderes als das Alte Testament und die alttestamentliche Religion! Das Judentum ist eine Religiosität, die nach der babylonischen Verbannung durch Esra (444 v. Chr.) entstanden ist. Diese Frömmigkeit legte allen Wert auf die genaue Beachtung des mosaischen Gesetzes (5 Bücher Mose = Thora). Aber sie überschätzte dabei den religiösen Wert des Opferkultus (Matth. 9,13); sie gab sich ferner zufrieden, wenn die äußere Handlung fromm erschien und fragte zu wenig darnach, ob auch das Herz dabei fromm sei (Matth. 6,1 bis 6, 7,5); sie setzte allmählich die Gebote der „Aeltesten" und Schriftgelehrten, die die Gebote Gottes auslegen wollten, aber oft veräußerlichten und sogar außer Kraft setzten oder auch diese Gebote Gottes wie das Sabbatgebot übertrieben und zu einer Last machten, über die Gebote Gottes selber (Matth. 15,2 bis 9; u. bes. 23,1 bis 33). Am deutlichsten trat diese Richtung in den Pharisäern zu Tage, mit denen man die Talmudjuden vergleichen kann. So bedeutete das Judentum eine Verengerung, Veräußerlichung, Verknöcherung, ja Außerkraftsetzung der alttestamentlichen Religion, d. h. der prophetischen Religion. Jesus setzte ihm das Gemüt, den Vorrang der Sittlichkeit vor dem Kultus, den Vorrang der Gesinnung vor der äußeren Tat, die Notwendigkeit der inneren Umkehr (Bekehrung, Wiedergeburt (Matth. 18,3, Joh. 3,3) entgegen. Er knüpfte mit seiner Frömmigkeit nicht an dies Judentum an; sondern er übersprang es sozusagen und knüpfte an die Frömmigkeit und Verkündigung der Propheten wie Jesaja und Jeremia an (vgl. Matth. 9,13; 23,29 bis 34, Luc. 22,20). Diese Frömmig-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

keit aber war schon vor dem Auftreten Jesu in seinem Volk lebendig, wenn auch still und zurückgezogen, in der sogenannten „apokalyptischen," d. h. die Offenbarung (das Auftreten) des Heilandes erwartenden Richtung, zu der die Mutter Jesu, Zacharias und Elisabeth, Johannes der Täufer und jene Männer gehörten, die nachher Jesu Jünger und Apostel wurden. Die jüdische Religiosität seiner Zeit, sofern sie Pharisäismus war, hat Jesus bekämpft, aber nicht das jüdische Volk und nicht das Alte Testament.

War Jesus ein Jude?

Nun können wir die bisher aufgesparte Frage: War Jesus ein Jude? kurz beantworten. Die beiden Assyriologen Friedrich Delitzsch und Paul Haupt verneinen sie. Aber nach den Berichten der Evangelien, z. B. den Stammbäumen bei Matthäus und Lucas, war Jesus es ohne Zweifel. Wichtiger noch ist, daß Jesus es selbst — leiblich und geschichtlich — sein wollte; darum hat er sich nur an Israel gewandt. Ein Christ nimmt an der Abstammung Jesu keinen Anstoß. Denn was Christus geredet und getan hat, das hat er nach christlicher und biblischer Auffassung ja nicht als Jude getan, sondern als der Sohn Gottes. Er war, wie Paulus treffend sagt, geboren von dem Samen Davids nach dem Fleisch" (Röm. 1,3); aber geistig, eigentlich und wesentlich gilt: „In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig" (Col. 2,9). Unser Glaube gilt ihm, weil er aus Gott war, der „eingeborene Sohn vom Vater, voller Gnade und Wahrheit" (Joh. 1,14); von seiner menschlichen Abstammung aber sagen wir das paulinische Wort: „Von nun an kennen wir

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

niemand nach dem Fleisch, und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt (ergänze: „nach dem Fleisch") nicht mehr" (2. Cor. 5,16). Wir freuen uns, daß hier auch der Prophet des Ariertums H. St. Chamberlain eine besonnene Stellung einnimmt. Wiewohl er meint, daß Jesus höchstwahrscheinlich kein Jude gewesen sei, und daß man andererseits überhaupt nicht sicher sagen könne, welcher anderen Rasse er angehört habe („Grundlagen . . ." 219), so hören wir doch von ihm das geschichtlich richtige Wort von dem „Jüdischen in Christus" (249) und das andere Wort: „Selbst wenn Jesus Christus, wie mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dem jüdischen Volk nicht entstammt sein sollte, nur der oberflächlichste Parteigeist kann die Tatsache leugnen, daß die große und göttliche Gestalt auf das Unzertrennlichste mit dem historischen Entwicklungsgang jenes Volkes verwoben ist" (48). Das aber ist das Entscheidende. Jesus ist mit dem historischen, d. h. hier religiösen Entwicklungsgang des israelitisch-jüdischen Volkes „auf das Unzertrennlichste" verbunden. Dann aber ist nicht einzusehen, warum das Zeugnis des Neuen Testamentes angefochten werden sollte, das ihn nicht nur historisch, sondern auch natürlich in dies Volk einreiht (Matth. 20,30, Röm. 1,3, 9,5, Ebr. 7,14).

Wie sehr sich Jesus mit dem israelitisch-jüdischen *) Volk,

* Da seit der babylonischen Gefangenschaft (587–538 v. Chr.) fast nur der Stamm Juda von den 12 israelitischen Stämmen sich erhalten hatte, so nennt man von da ab das israelitische Volk das jüdische Volk. (Die zehn Stämme des Nordreiches, die in die assyrische Gefangenschaft 722 v. Chr. geführt worden waren, haben sich dort mit anderen Völkern vermischt.)

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

mit dessen Geschichte und mit dessen Altem Testament verbunden fühlte, dafür hat er noch am Abend vor seinem Tode durch die Feier des alttestamentlichen, ausgesprochen israelitisch-jüdischen Passahmahles ein vollgewichtiges Zeugnis abgelegt! (s. Luc. 22,15: „Mich hat herzlich (oder: heiß) verlanget, dies Passah mit euch zu essen, ehe denn ich leide"); ebenso stellt er sich in die israelitische Geschichte hinein, wenn er die Einsetzung des heiligen Abendmahles an eine Verheißung des Alten Testamentes anschließt (vgl. Luc. 22,20 mit Jer. 31,31). So bekennt sich Jesus am Ende seiner irdischen Bahn ebenso deutlich und fest zu Israel und zur israelitischen (jüdischen) Religions- und Volksgemeinde als am Anfang, wo er als Zwölfjähriger den jüdischen Tempel zu Jerusalem seines Vaters Haus nennt (s. Luc. 2,49: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?", vgl. Matth. 5,35: Jerusalem = „die Stadt des großen Königs" (d. h. Gottes), ferner die Passahfeiern Jesu bei Johannes: 2,23, 13,1; Luther übersetzt „Passah" mit „Ostern", bezw. „Osterlamm").

Israels Erwählung.

So wäre also doch Israel das „auserwählte Volk"? Wer diese Folgerung ziehen wollte, würde unsere Ausführungen ganz falsch verstanden haben, besonders wenn er den Begriff „auserwählt" im Sinne von „ausnehmend fromm" fassen würde. Denn weder bedeutet die Abstammung Jesu aus Israel, noch die religiöse Geschichte Israels im Alten Testament ein Verdienst dieses Volkes. Der bekannte Ausdruck „auserwähltes Volk" oder „Volk Gottes" wird freilich auch von Christen so verstanden, als ob er heißen solle: „besonders

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

frommes" oder „besonders begnadigtes Volk." Daß Israel ein besonders frommes Volk gewesen sei, sagt die Bibel nirgends, sondern gerade das Gegenteil (s. die Strafreden der Propheten). Daß Israel ein „besonders begnadigtes Volk" war, ist allerdings die Aussage der Bibel. Aber daran trägt es kein Verdienst, sondern Gottes Wille und Gnade war es, der es dazu erwählte. Vor allem aber: Es war das auserwählte Volk. Seitdem es Christus verworfen hat, ist es das nicht mehr. (Matth. 8,12, 21,43); auch wenn es sich bekehren würde, wäre es nicht mehr das Gottesvolk, denn das Reich Gottes ist übernational. Seit Christus sind die Christen das auserwählte Gottesvolk. Darum wendet Petrus, selbst ein geborener Jude,*) das alttestamentliche auf Israel gerichtete Wort 2. Mos. 19,6 nun auf die Christengemeinden (1. Petr. 1,1) an: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums" (1. Petr. 2,9).

Nach alledem wird man verstehen, daß wir das Recht haben zu sagen: Wir warnen vor einer antisemitisch-voreingenommenen Betrachtung der Bibel, die mit der Verwerfung des Alten Testamentes beginnt, zu der Verwerfung des Paulus und somit eines großen Teiles des Neuen Testamentes

*) Die These, daß die Jünger Jesu als Galiläer (Apostelgesch. 1,11, 2,7.) keine Juden gewesen seien, ist nicht zu erweisen. Denn obwohl in Galiläa auch unjüdisches Volkstum war, so ist doch eine Vermischung mit jüdischem Blut sicher vorgegangen; weniger wohl mit dem von der babylonischen Verbannung zurückgekehrten Judentum, aber doch mit den Israeliten vor der Verbannung und diese Israeliten sind mit Juda blutsverwandt. Vor allem aber rechneten sich die Galiläer geistig zur alttestamentlichen und jüdischen Religion. Auch ist der Begriff „Galiläer" oft nur geographisch, nicht völkisch und religiös zu nehmen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

fortschreitet und mit der Verwerfung Jesu endigen wird und folgerichtig endigen muß.

Erfreulicherweise denken denn auch viele Anhänger der nationalen völkischen Bewegung gar nicht daran, Männern wie Dinter oder Fritsch in der Verwerfung des Alten Testamentes, des Paulus usw. zu folgen. Sie wollen vielmehr die völkische Gesinnung mit dem biblischen und kirchlichen Christentum vereinigen, was ja in den durch unsere Ausführungen gezeigten Grenzen durchaus möglich ist. Sie lehnen die Behandlung der Bibel durch Dinter, Fritsch und ähnliche Männer ab. Aber ihr Stand wird dabei nicht leicht sein. Denn ohne Zweifel sind die Schiefheiten und Derbheiten jener antisemitischen Bibelbehandlung und Bibelauslegung populärer, weil sie einseitig und schlagwortartig sind, als die richtige, unparteiische Auslegung, die mit der Anerkennung des Alten Testamentes und des einstigen (und künftigen, endgeschichtlichen) religiösen Berufes Israels den Verteidigungskampf gegen die Uebergriffe des heutigen Judentums verbindet.

Man sieht auch an diesem Falle, daß die völkische Bewegung sich nicht ganz einig ist; es gärt in ihr gefährlich. Würde sie sich schließlich auf den Kampf gegen das Alte Testament und gegen die (von Führern wie Fritsch einseitig und falsch dargestellte) Religion des Judentums festlegen, so wäre es mit ihrem Idealismus aus, weil sie hier die Wahrheit nicht auf ihrer Seite hätte. Sie würde dann auch viele Anhänger verlieren, die Christen im Sinne der ganzen Bibel und der Kirche bleiben wollen. Darum wiederholen wir mit Bedacht und Ernst nochmals die Warnung vor einer antisemitisch voreingenommenen Beurteilung der Bibel alten und neuen Testamentes.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Die religiöse Bewertung und die Verherrlichung des deutschen Volkstums.

Eine Erscheinung der vaterländischen Bewegung, die wir als Christen nicht mitmachen können, ist die religiöse Einschätzung des deutschen Volkstums und Volksgeistes. Wir haben für diese Frage bereits die These aufgestellt: „Die Nation und Nationalität ist keine religiöse Größe. Das Volkstum darf nicht verherrlicht werden, als ob es göttlich wäre." Nun gilt es, diesen programmatischen Satz zu erläutern und durchzuführen.

Man könnte ja allerdings das Volkstum eine religiöse Größe heißen, insofern es auch für uns Christen eine Gottesgabe ist, für die wir dankbar sind. Man könnte auch darauf hinweisen, daß jeweils Christentum und Volkstum eine eigenartige Verbindung eingehen, so daß z. B. deutsches Christentum doch etwas anderes ist als etwa italienisches oder englisches Christentum, obwohl die eigentlich biblische Grundlage des Christentums überall, allerdings wieder in verschiedener Stärke und Deutlichkeit vorhanden ist. Allein wir schlagen vor, das Volkstum als Gottesgabe und das Volkstum in seiner Bestimmtheit durch das Christentum zwar ein religiöses Gut (Wert) zu heißen, doch nicht eine religiöse „Größe". Denn als religiöse Größe wäre es eine religiöse Erscheinung, eine Erscheinung der Religion. Eine solche wäre das Volkstum doch nur dann, wenn es an sich schon, so wie es von Natur vorliegt, selber Religion wäre. Daß es so sei, bestreiten wir aber entschieden. Gewiß stellen wir trotzdem unser Deutschtum hoch. Wenn wir es bestimmen sollten, so würden wir sagen: das Deutschtum ist vor allem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gemüt und Gewissen. Man mag alle seine Eigenschaften wie Sinnigkeit, Naturliebe, Treue zur Autorität, Gerechtigkeit, dichterische Anlage, Sehnsucht, Grübelsinn usw. auch bei anderen Völkern finden, so wird doch kaum bezweifelt werden können, daß unter diesen Eigenschaften gerade im deutschen Volk die Gemütstiefe und der Gewissensernst eine entscheidende und auffallende Rolle spielen. Vor allem bei seinen hervorragenden und besten Vertretern, die man ja auch bei der Bestimmung anderer Volkscharaktere zur Urteilsfindung heranzieht. Daß unserem Volkstum Gemütsinnigkeit innewohnt, dafür legt die deutsche Frömmigkeit, Dichtung, Philosophie und Musik ein lautes Zeugnis ab. Daß in unserem Volkstum ein besonderer Gewissensernst lebendig ist, davon zeugt z. B. die Reformation Luthers. Deshalb sind wir auch stolz auf unser Deutschtum und seine Geschichte, trotz aller ihrer Schwächen und Schattenseiten. Deshalb glauben wir auch, daß die Welt mit dem Verlust oder der Schwächung des Deutschtums eine große Einbuße erlitte, und deshalb treten wir ja für Reinerhaltung unseres Volkstums ein.

Aber es gibt Deutsche, die unser Volkstum noch höher stellen wollen, indem sie es — natürlich nur in seinen guten Eigenschaften — geradezu vergöttern. Das heiße ich aber ein Herabsinken auf die Stufe des Judentums, auf die doch gerade diese Lobredner des Deutschtums mit grimmigem Tadel herabblicken. Oder ist es kein Herabsinken in den durch das Christentum überwundenen religiösen Nationalismus, wenn vor etwa 100 Jahren Fichte in seinen sonst so prächtigen „Reden an die Deutsche Nation" (s. 8. Rede) von einer „Hoffnung der ewigen Fortdauer des Volkes" redet

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und wenn er gar das Vaterland „unter dem Bilde der Ewigkeit und zwar der sichtbaren und versinnlichten Ewigkeit" erblicken will? Ist es christlich, mit ihm die Vaterlandsliebe als eine Art von Gottesliebe zu bewerten und den Volksgeist als einen Teil des göttlichen Geistes (Geistes Gottes) aufzufassen? Das mag „religiös" sein, aber nicht christlich. Es ist pantheistisch oder panentheistisch, es ist Mystik, patriotische Mystik, aber es ist nicht Christentum. Die Mystik betrachtet ja die Einzelseele als Erscheinungsform und Wesensbestandteil der Gottheit; sie kann deshalb auch als patriotische Mystik den Volksgeist als Erscheinungsform und Teil der Gottheit betrachten und religiös verehren. Aber das Christentum, d. h. die Bibel weiß von dieser Ineinssetzung des Menschen- und Volksgeistes mit Gott nichts. Für sie ist Gott eine Persönlichkeit (d. h. Selbstbewußtsein und Selbstwille) und der Mensch eine Persönlichkeit. Zwei Persönlichkeiten aber können nie naturhaft identisch (d. h. ein und dasselbe) sein. Darum lehrt die Bibel, daß zwar der Menschengeist wie das Volkstum von Gott geschaffen sind, daß sie aber nicht ein Wesensbestandteil Gottes sind, ohne den ihm etwas fehlen würde, sondern daß sie Gott im weiten Abstande des Geschöpfes zu seinem Schöpfer gegenüber stehen (etwa wie eine Pflanze ihrem Gärtner). Der Abstand ist sowohl ein natürlicher und naturhafter (Schöpfer — Geschöpf; Gott ist Ursache und Herr des eigenen Lebens, das Geschöpf aber nicht), als auch ein sittlicher (Gott ist sündlos, der Mensch ist sündig, Gott gut, der Mensch böse).

Noch deutlicher verkündigt die nationale Mystik und den religiösen Nationalismus Paul de Lagarde († 1891).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Er ist geradezu der Kronzeuge der religiösen Nationalisten von heute. Denn Lagarde war wohl der erste, der gerade heraus eine neue „nationale Religion" an Stelle des ererbten Christentums forderte. Dabei gab er sich, ähnlich wie heute Dinter, der seltsamen Täuschung hin, es sei diese „deutsche Religion" der eigentlichen „ursprünglichen" Lehre der Evangelien gleich. Wie es aber damit in Wahrheit steht, wird jedem Evangelienkenner bei den folgenden Aeußerungen Lagardes leicht klar werden. Er sagt in seinen „Deutschen Schriften": „Es muß alles getan werden, eine Deutschland eigentümliche Gestaltung der Religion zustande zu bringen" (als ob sich jemals eine Religion absichtlich „zustandebringen" ließe!). Warum wünscht Lagarde die Aenderung? Weil für ihn Vaterland und Volk denselben Wert haben wie Religion! Denn er antwortet: „Da die Religion unbedingt ausschließlich zu herrschen beansprucht und auch das Vaterland — nicht der Staat — das gleiche Recht (? D. Verf.) für sich fordern darf, so ist einem Konflikte der Religion mit dem Vaterland nur dadurch aus dem Wege zu gehen, daß man mit allen Kräften des Gebetes und der Zucht eine nationale Religion zu erringen trachtet, in welcher das Interesse der Religion und des Vaterlandes vermählt sind." Hier verkennt Lagarde zweierlei: einmal, daß eine solche innige Vermählung deshalb nicht möglich ist, weil jede wahre Religion (Frömmigkeit) Gott, das Ueberzeitliche und Ewige, über das Irdische und Vergängliche stellt (Vaterland und Volkstum aber sind vergänglich, und selbst wenn das Volkstum ewig wäre, so wäre es trotzdem an Wert noch nicht Gott gleich). Dann aber übersieht er, daß wo eine Religion in Verkennung ihres eigenen Wesens

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sich ans Volkstum hinge und im Volkstum aufginge, sie mit diesem Volkstum einmal auch zugrunde ginge. So sind ja die nationalen Religionen der Antike (griechische, römische usw. Religion) mit ihrem Volkstum und Staat untergegangen. Eine solche „deutsche Religion" wäre also kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt. Sie wäre für das Volkstum und Vaterland verhängnisvoll, da sie an der Verehrung des deutschen Wesens Genüge finden und den Blick für deutsche Schwächen und Fehler blenden würde. Die Größe des Christentums aber besteht gerade darin, daß es, zwar nicht eine internationale, aber eine übernationale Religion ist, welche klar zwischen Mensch und Gott, irdisch und himmlisch, zeitlich und ewig, Volkstum und Religion scheidet und, nebenbei gesagt, durch die Schaffung dieser Spannungen das menschliche und nationale Leben bewegt und bereichert.

Es ist auffallend, daß man sich immer wieder von der Einführung einer „deutschen Religion" besondere Früchte verspricht und ihr Fehlen bedauert. So klagt auch Chamberlain (Grundlagen . . 750): „In dem Mangel einer wahrhaftigen, unserer eigenen Art entsprossenen und entquellenden Religion erblicke ich die größte Gefahr für die Zukunft der Germanen . . ." Aber warum haben wir denn keine solche Religion? Offenbar doch, weil wir zu ihrer Hervorbringung nicht fähig und nicht — berufen waren!

Doch hören wir den auch von Chamberlain verehrten Lagarde weiter: „Als Grundprinzip der neuen Gemeinschaft wird der Satz zu gelten haben, daß die Religion das Bewußtsein von der plan- und zielmäßigen Erziehung der einzelnen Menschen, der Völker und des menschlichen Ge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

schlechtes ist" (vgl. Lessings „Erziehung des Menschengeschlechts"). Diese Religion sei „das Horchen des Schülers auf die nur flüsternde, aber nie schweigende Stimme dieses Gottes, der in allem, in Kleinstem und Größtem redet . ."; „sie ist das stille, aber unaufhaltsame, harmonische Auswachsen des eigensten Wesens, das, weil von Gott geschaffen zu sein gewiß, auch überzeugt ist, daß gerade seine vollste und eigentümlichste Entwicklung mit der vollsten und eigentümlichsten Entwicklung des ebenfalls von Gott gedachten Nächsten stets nur einen richtigen Akkord geben wird." Lagarde meint also den religiösen Individualismus, die religiöse Innerlichkeit und Persönlichkeitsentwicklung. Diese Innerlichkeit, die nach Lagarde allen kirchlichen Dogmen und der Bibel als Lehrautorität abhold ist, nennt er die „Gotteskindschaft". Aber was soll denn an dieser Innerlichkeit ausgesprochen deutsch sein? Wenn auch der Deutsche besonders innerlich ist, wenn er auch besonders stark zum religiösen Individualismus (Eigenart, Eigendasein) neigt, so finden sich beide Züge doch bei anderen Völkern auch; ja uns scheint, als ob speziell der religiöse Individualismus bei den Angelsachsen sich noch in stärkerem Grade finde als bei uns Deutschen, wie das englisch-amerikanische Sektentum beweist. Sagt man aber: die Angelsachsen gehören, ja eben auch zu unserer Rasse, so ist zu antworten, daß sich der religiöse Individualismus auch in anderen Rassen findet, z. B. in der — semitischen; man denke an die israelitischen Propheten, besonders an Jeremia! So sagt: H. W. Hertzberg in seiner Studie: „Prophet und Gott" (C. Bertelsmann, Gütersloh 1923, S. 226) mit Recht zu Jeremia, es sei im engsten Zusammenhang mit dem Prophetismus (erg.: des Alten Testaments), ja aus ihm her-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

aus das erwachsen, was man den religiösen Individualismus zu nennen pflegt." Religiöse Innerlichkeit und Individualismus sind allgemeinmenschlich; sie genügen also nicht zur Begründung einer spezifisch „deutschen Religion."

Daß ferner diese Religion Lagardes Mystik sein will, wird auch bei ihm, wie bei Fichte, deutlich, wenn er z. B. sagt, sie sei die Bereitwilligkeit und Freude, „Gott im (wiedergeborenen) Menschen zu erkennen." Als Mystik aber ist sie wieder keine nur deutsche Religion; denn die Mystik ist bekanntlich eine uralte Religion, die bei allen Völkern vertreten ist (gewöhnlich unter der Oberfläche als Unterstrom der herrschenden Frömmigkeit). Wendet man aber für Lagarde ein, er wolle gar keine „nur" deutsche Religion, aber eine Religion, die dem Deutschtum besonders entspreche und verwandt sei, und das sei eben die Mystik und nicht das biblische Christentum, so ist zu sagen, daß das Deutschtum in seinen besten Vertretern sowohl solche Männer aufweist, die zur Mystik hinneigen (wie Meister Eckehart), als auch solche, die zur biblisch-christlichen Frömmigkeit sich hingezogen fühlen (wie Luther). Es geht also nicht an, das Deutschtum auf eine einzige Frömmigkeitsart — nämlich auf die, die man selbst hat, festzulegen. Diesen Fehler aber begehen Lagarde und seine Jünger.*)

„Die „deutsche Religion" des Lagardeschen Kreises ist nicht spezifisch deutsch. Sie ist erst recht nicht spezi-

*) Obige Stellen sind in der Auswahlsammlung von Lehmann: „Deutsche Frömmigkeit", Diederichs, Jena 1917 zu finden, nämlich Seite 298, 300, 303, s. auch Seite 307 f. (Sperrdruck von uns.)

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

fisch christlich. Dies wird uns besonders an dem Theologen klar, der Lagardes Idee aufgegriffen und das Bild der neuen „deutschen Religion" genauer ausgezeichnet hat: Arthur Bonus (geb. 1864). (Auch ihn zitieren wir der Einfachheit halber nach der Lehmannschen Auswahlsammlung).

Er wiederholt Lagardes Forderung einer „deutschen Religion" mit der Parole: „Germanisierung des Christentums" (313). Das Christentum soll „verdeutscht" werden. Warum? Weil das biblische Christentum, wie es in den Kirchen vorliegt, nicht mehr das ursprüngliche und nicht mehr unsere Ueberzeugung sei. „Wollte doch die Christenheit den Mut der Ehrlichkeit finden zu dem Geständnis, daß sie eine wirkliche, eine ungekünstelte, eine Geradeauserlösung im Christentum nicht mehr hat. Sie würde dann sehen, daß sie eine solche Erlösung gar nicht haben kann, so lange in irgend einer Weise Jesus oder die Bibel als Norm für unser Tun, nun gar wohl für unser Denken gilt" (S. 322). Jesus ist deshalb für Bonus nur noch der Anreger der Frömmigkeit: „Christus ist nun einmal nie und nimmer Vorbild, sondern Geistgeber, und sein Geist ist Schöpfergeist" (323). Aber was für eine Frömmigkeit regt er an und schafft er? Bei Bonus eine solche, die Christus selbst ferne lag! Denn von der neuen germanisierten Frömmigkeit sagt Bonus: „Schuld, Sünde, Vergebung, Gnade — was machen wir damit? Wir können es kaum noch hören vor Ungeduld . . . Wir können sie nicht mehr hören, wenn sie uns zugemutet werden als Worte, die uns etwas zu sagen hätten. Wir können sie noch hören, wenn wir sie uns vorstellen als aus fernen Zeiten, Zeiten einer anderen Welt zu uns herüber-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

tönend. Aber nie geradeaus, wie unmittelbar, stets nur in Uebersetzung, in Umfühlung (312). Als Schuld mögen auch wir noch unser Ungenügen empfinden, auch als Schuld gegen das erfüllte Leben, aus dem wir unser Leben erst hervorquellen und in das wir es zurückgehen fühlen, aber als eine Schuld, die wir erstlich und letztlich gegen uns selbst begehen und die durch uns selbst gesühnt werden muß" (312). Diese Frömmigkeit kennt somit Schuld, aber keine Schuld vor Gott und keine Sühnung dieser Schuld durch das Opfer Christi. Nun ist es aber sonnenklar, daß für Christus die Wahrheit der Menschheitsschuld vor Gott die entscheidendste Bedeutung hatte und daß er in den Tod ging, damit er diese Schuld sühne und die Vergebung den Menschen verschaffe (vgl. z. B. Matth. 20,28, 26,28). Um die Menschheitsschuld und ihre Sühnung dreht sich für Jesus seine ganze Mission und Tat. Kann man aber eine Religion nach Art der „germanisierten Religion" von A. Bonus noch Christentum heißen, eine Religion, die die Grundidee Christi und des Neuen Testamentes verwirft und ausscheidet? Die Anhänger der neuen Frömmigkeit würden um der Genauigkeit und Wahrheit und Verständigung willen gut tun, wenn sie für ihre Religion auf den Namen „Christentum" verzichten würden. Bonus empfindet das selbst (vgl. S. 6); denn er will es dahingestellt sein lassen, ob die germanisierte Religion der Zukunft den Namen „Christentum" noch führen wird.*) Das muß ja auch so kommen, wenn Bonus sagen kann: „So ist verständlich, daß wir

*) Man sieht, wie richtig unser warnendes Wort von vorhin (Seite 105) ist, daß wer mit der Verwerfung des Alten Testaments beginne, auch folgerichtig das Neue Testament und Jesus verwerfen werde.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

in den Zuständen, die der alte Mythos (Religion) mit den Worten „Schuld," „Reue," „Gnade," „Erlösung" bezeichnet, an der Quelle stehen. Und hier nun in der Tat ist es, wo der Umschwung, der sich in unserer inneren Stellung vollzogen hat, den Unterschied von altem und neuem Mythos am fühlbarsten macht. So sehr, daß der neue Mythos sich in diesen Worten gar nicht mehr wieder erkennt. Er spürt nichts mehr in ihnen von der Macht und Herbigkeit, die sich einst in ihnen aussprach, sie dünken ihn eher leer, phrasenhaft, sentimental, schwächlich" (312). Er begeht aber dabei ein Unrecht, indem er die „alte germanische Auffassung der Religion als einer Kraftquelle" dem Christentum als angeblicher bloßer „Krankenzuflucht" entgegenstellt (313). Als ob das Evangelium nicht „Kraftquelle" sein wollte und das Christentum, auch das kirchliche, seither nicht Kraftquelle gewesen wäre! (vgl. „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus", Phil. 4,13; s. auch Röm. 1,16, 2,7, 4,20, 2. Tim. 1,7 u. a. — vgl. auch Luther.) Freilich ist das Evangelium eine Kraft für „Kranke", d. h. für die in die Sünde gefallenen und in ihr gefangenen Menschen, aber von welcher Religion würde das Christentum als Kraftquelle erreicht, da es auch die gefallenen Menschen noch zu retten vermag?.

Wir müssen aber auch hier bei Bonus wiederum der Selbsttäuschung entgegentreten, als sei diese „neue," „germanische" Religion — diese Mystik — das eigentliche Christentum. Es ist uns völlig unverständlich, wie man eine Frömmigkeit für jesusverwandt bezeichnen kann, von der Bonus selber zugesteht: „Der Vatergott ist durch die plumpen Vertraulichkeiten der Schulreligion für unser Gefühl fast schon eine quantité negligeable (gleichgültige Sache)

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

geworden und der andere — der Richtergott — will dann auf einmal begnadigte Sünder! Aber beide sind uns gleich ferne gerückt. Man könnte fast sagen, sie sind einander gegenseitig lächerlich geworden" (321). Aber für Jesus war der Vatergott, natürlich ohne plumpe Vertraulichkeit — ein und alles; für ihn war es gerade wesentlich, daß Gott Vater und Richter, d. h. Liebe und Heiligkeit zugleich war (Joh. 17,1, Luc. 23,34 u. a.), und eben diese von Bonus als Gegensatz empfundene und abgelehnte Verbindung der Heiligkeit mit der Liebe in der Gottesverkündigung ist es, die für Jesus und seine echten Jünger jede „plumpe Vertraulichkeit" mit dem Vatergott ausschließt. Trotzdem Bonus dies alles nicht versteht, trotzdem er die Gottesvorstellung des Alten und Neuen Testaments ablehnt, will er doch seine Frömmigkeit als die ursprünglich christliche betrachten: „Für uns ist Religion überhaupt nichts anderes als das innere Selbstbewußtsein der Schöpfung als fortschreitender Tat, ihr innerer Kräftezusammenhang . . . Religion ist das bewußte Sichselbsthineinstellen in die innerlich verspürte Tendenz der Schöpfung, das innerliche lebendige Sichberühren mit der weltschaffenden Kraft und Macht. Das ist Religion; sie ist es aber in ganzer Stärke erst auf christlichem Boden. Sie ist das Werk Christi. Was wir heute unter Religion verstehen, ist durchaus erst seit ihm und durch ihn da" (318). Nein, durchaus nicht. Denn jenes „bewußte Sichhineinstellen in die innerlich verspürte Tendenz der Schöpfung," jenes „innerlich lebendige Sichberühren mit der weltschaffenden Kraft und Macht," das ist nichts anderes als Mystik; Mystik aber in diesem Sinne ist längst vor Christus gepflegt und — oft sehr stark — erlebt worden, aber nicht auf bib-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

lischem Boden, sondern z. B. in Indien. Andererseits ist Jesu diese Mystik fremd. Seine Frömmigkeit ist durchaus nicht „das innere Selbstbewußtsein der Schöpfung," sondern das Bewußtsein von der Wesensgleichheit mit dem Weltschöpfer; nicht ein Zusammenhang mit den inneren Kräften des Weltganzen, sondern ein innerer Zusammenhang mit dem heiligen Gott, der als Persönlichkeit über diesem Weltganzen steht. Für Bonus ist die Gottheit nichts anderes und nicht mehr als die Weltseele, für Jesus aber nicht.

Ebenso geht Bonus irre, wenn er Christus mit uns in folgender Aeußerung gleichstellt: „Er (Christus) bedeutet in der Entwicklung des Weltganzen den Augenblick, wo der Mensch die Gesamtheit der inneren Kräfte zu einer starken Einheit konzentriert und diesen neuen Organismus, den wir Neueren „Persönlichkeit" nennen, den die Alten „Seele" hießen, als weltüberlegen und zur Weltherrschaft berufen behauptet, wo sein Selbstbewußtsein sich zum Gottmensch-, Gottkind-Bewußtsein erhöht" (318). Bonus nennt Christus hier „Gottmensch". Das klingt biblisch und christlich und — ist es doch nicht. Denn er meint es in dem Sinn, daß jeder Mensch ein Gottmensch wie Christus werden könne, und setzt deshalb bezeichnenderweise Gottmenschbewußtsein und Gottkindbewußtsein gleich. Wir können aber zwar Gotteskinder werden, doch nie Gottmenschen. Das war auch die Lehre Christi. Er hat sich scharf und bestimmt wegen seiner Wesensart (Gottessohnschaft) von den Menschen, die nur die Gotteskindschaft erlangen können, unterschieden: „Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

will offenbaren" (Matth. 11,27). Er hat sich deshalb nie mit den Menschen Gott gegenüber zusammengefaßt, sondern immer gesagt: „Mein Vater," aber nie „unser Vater"; sondern: „euer Vater — mein Vater" — „euer Gott — mein Gott"; so gerade auch bei Johannes, dessen Evangelium angeblich die Einheit unseres Wesens mit dem Christi lehren soll (s. Joh. 20,17, 2,16, 5,17, 5,43, 6,32 usw. bei den Synoptikern: Matth. 5,16, 5,45, 48, 6,1.4.8.14.26, 7,11, 7,21, 10,20 usw.; Marc. 11,25, 14,36 u. a.; Luc. 2,49, 6,36, 12,32, 22,29 u. a.) Auch beim Vaterunser faßt Jesus sich nicht betend mit den Jüngern zusammen, denn er sagt: „Darum sollt ihr also beten" (Matth. 6,9 u. Luc. 11,2). Jesu Frömmigkeit in ihrer Stellung zu Gott war nach seinem Selbstzeugnis und nach dem einhelligen Zeugnis seiner Apostel ganz einzigartig und unvergleichbar. Er war eben der „eingeborene (d. h. einziggeborene, einzigartige) Sohn Gottes" (Joh. 1,14.18; vgl. 3,16 f. 35.36; 5,19.21.22.26 und bes. 10,30; 14,9—10; Matth. 3,17; 22,45; Marc. 13,32; Röm. 1,3.9. 1. Cor. 1,9 u. a.; 1. Joh. 1,3; 2,23 usw.).

Wir haben schon einige Male gesagt, daß diese von Lagarde und Bonus gewünschte und geschilderte Frömmigkeit Mystik ist. Daß diese Kennzeichnung richtig ist, bestätigt ausdrücklich Lagardes und Bonus' Anhänger Walter Lehmann. Er hat nämlich ein Andachtsbuch (s. o.) für die „deutsche Religion" geschaffen unter dem Titel „Deutsche Frömmigkeit — Stimmen deutscher Gottesfreunde" (Diederichs, Jena, 1917). Es ist bezeichnend, daß in ihm keine Bibelauszüge vorkommen. Auch Luther, Paul Gerhardt und ähnliche Vertreter der echt biblischen, sogenannten „prophetischen" Frömmigkeit und eines echten, kernigen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Deutschtums sind nicht der Aufnahme gewürdigt worden. Es sind vielmehr lauter deutsche Mystiker, denen die Ehre der Aufnahme in dies Andachtsbuch widerfährt: Eckehart, Tauler, Suso, Seb. Frank, Val. Weigel, Jac. Böhme usw. Diese Mystiker sind damit als die Repräsentanten der neuen „deutschen" Frömmigkeit kanonisiert. Was sagen wir dazu? Es hat natürlich jeder Deutsche die Freiheit und die Verantwortung, ob er sich für diese Frömmigkeit der Mystik oder für die der Bibel entscheiden will. Nur vergesse er, wenn er die Mystik wählt, nicht, daß diese Frömmigkeit weder neu ist — auch nicht in der deutschen Frömmigkeitsgeschichte s. Eckehart! — noch spezifisch deutsch, noch christlich. Denn die Mystik eines Eckehart und Böhme findet sich in ihren Grundzügen bereits bei den vorchristlichen Mystikern Indiens, Aegyptens, Griechenlands. Die Mystik ist eine zeitlose, übervölkische Frömmigkeit. Es ist darum geradezu grotesk, wenn man heute ausgerechnet die Frömmigkeit zu einer nationalen Religion erklären will und sich ausgerechnet von der Religion eine Stärkung des nationalen, deutschen Wesens verspricht, die durch und durch weltflüchtig ist und als höchstes Ziel das „unbestimmbar Eine" — den Verlust des Ichs und das Aufgehen in der Allseele sucht: die Mystik.

Daß es so mit der neuen „deutschen Religion" (der Mystik) steht, ist natürlich den meisten Vaterländischen, die auf sie hoffen, verborgen. Sie sehen auch nicht, daß in der neueren Mystik das weichliche, ästhetische Gefühlsmoment dem krankhaften Zug der Zeit entsprechend, weit mehr vorherrscht als in der mittelalterlichen sittlichen Willensmystik Eckeharts, Taulers und des Frankfurter Gottesfreundes (in seiner „Deutschen Theologie"). Aber weltabgewandt ist auch

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sie. Wenn darum die nationale Bewegung diese „neue deutsche" Religion wählen sollte, so wird es bald mit ihrer Stoßkraft aus sein. Die Mystik wird auf sie als Narkotikum lähmend wirken, wie sie überall auf den natürlichen Lebenswillen gewirkt hat, wo man sich ihr ergab — das Beispiel Indiens sagt genug. Die Mystik will nicht mit der Welt kämpfen, sondern sie ignoriert kühl die Welt.

Eine andere, ganz sonderbare Erscheinung bildet jener Kreis der Völkischen, der in der Frömmigkeit zu der altgermanischen Religion zurückkehren will. Dabei wird diese natürlich idealisiert, damit die Rückkehr zu ihr nicht als Rückschritt erscheine. Man stellt etwa „Wodan und Jesus", d. h. altgermanische und christliche Frömmigkeit, einander gleich, wie es Bode-Bremen in einer Broschüre getan hat. Daß sich die Frömmigkeit der alten Germanen aber an Liebe, an der Kraft religiöser Gewißheit, an Klarheit und Ernst der Gotteserkenntnis, an Kraft zur Ueberwindung der Sünde usw. mit dem Christentum nicht messen kann, so schöne Züge sie sonst gewiß neben Schatten zeigt, wird übersehen. (Solche Verehrer der altgermanischen Religion seien auf das große, wissenschaftliche Werk von Richard M. Meyer verwiesen: „Altgermanische Religionsgeschichte". 1910. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1910). Andere Verehrer der alten Germanenreligion erkennen diesen Irrtum der Gleichstellung von altgermanischer Religion und Christentum, fallen aber dann in's andere Extrem und verwerfen wegen des Unterschiedes die christliche Religion. Da das Christentum übernational ist, nicht rein germanisch noch bloß germanisch, da es die Feindesliebe gebietet, die Sanftmut selig preist, zum Dulden neigt, dem Krieg zwar nicht ablehnend, aber kritisch gegenübersteht,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

so erscheint es ihnen als eine Religion der Schwäche, während die altgermanische Religion des trotzigen Kampfes und Faustrechtes ihren vollen Beifall findet, besonders heute, wo wir nur durch herben Kampf die Freiheit zu gewinnen Aussicht haben. Sie vergessen, daß auch im christlichen Dulden eine große Kraft liegt, und daß das Christentum den Freiheitskampf eines Volkes nicht verbietet (s. S. 47). Durch dies Mißverständnis kommen diese Kreise zu dem Urteil: Christentum und Germanentum scheiden sich wie Feuer und Wasser. Oder sie rufen wie die „Germanische Glaubensgemeinschaft": „Lasset bei Seite die fremden Götter (!), aber verachtet sie nicht! Denn jedes Volk ist anders und jedes Volk hat einen anderen Gott. Aber der erhabenste und edelste Gott ist der, der im echten deutschen Wesen sich offenbart." Wieder wird deutlich, auf welchen Irrweg die übertreibende Verehrung des deutschen Wesens führt. Man halte doch auch hier Maß, um nicht Religion und Germanentum dadurch zu vernichten, daß man den unerfüllbaren Anspruch, eine eigene Religion zu gebären, an das deutsche Wesen stellt. Die altgermanische Religion kann nicht mehr zum Leben erweckt werden. Ein moderner Wodanskult ist Spielerei und Theater. Was aber in der altgermanischen Frömmigkeit an edlen Zügen, besonders an Sehnsucht lag, findet im Christentum eine Erfüllung und Stärkung, wie sie das germanische Heidentum nicht zu bieten vermochte. Wir hoffen darum, daß die unwahre Verherrlichung der altgermanischen Religion und Frömmigkeit auch künftig in der völkischen Bewegung die Ausnahme bleibt, die sie bisher ist. Bei ihr ist der Rückschritt und das Gekünstelte doch zu klar, um auf besonnene Deutsche tieferen Eindruck machen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

zu können. Eindrucksvoller, wenn auch nicht richtiger, ist da noch der Versuch der „Germanisierung des Christentums“ durch Lagarde und Bonus. Doch gilt auch von ihm das folgende in Kürze zusammengefaßte Urteil:

In der aktiven völkischen Bewegung spielt die gezeichnete Religiosität bisher noch keine große Rolle; nur ihre Gegnerschaft zur biblischen Religion wird manchmal gebilligt, sofern sie sich mit der antisemitischen Ablehnung des Alten Testamentes berührt. Doch noch in einem zweiten wichtigen Punkte berührt sich der politische und der religiöse Nationalismus: in der Verherrlichung und Ueberschätzung des deutschen Volkes. Die nationalistische Bewegung vertritt ja die Forderung der äußeren und inneren Befreiung unseres Volkstums mit einer Energie, als ob es sich um die Erfüllung eines göttlichen Gebotes handle. Das völkische Ideal nimmt für viele heute die Stelle in ihrem Gefühls-, Gedanken- und Willensleben ein, welche die Religion — das Christentum — haben sollte. „Eins ist not“ — dies Wort Jesu von der Religion kann man im Sinne vieler Völkischer geradezu auf ihr politisches Freiheitsideal anwenden. Sie kennen nur ein Lebensziel: Die Macht und Reinheit des Deutschtums.

Man verstehe uns nicht falsch! Wir sagen das nicht etwa vom Christentum aus im Neid auf den Einfluß der völkischen Ideale. Auch fürchten wir nicht, daß „das“ Christentum Schaden oder Verlust erlitte, wenn ihm jene Anhänger der nationalen Bewegung fehlten; denn das Christentum als Reich Gottes macht seinen Weg auch ohne sie. Wir verurteilen auch nicht etwa die Sehnsucht nach der deutschen Freiheit. Auch wir wissen, daß dieses Ziel nur erreicht wird,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wenn es mit Begeisterung und Hingabe erfaßt wird. Es ist auch unsere Meinung, daß das Joch des Versailler Vertrags fallen muß, soll unser Volk wirtschaftlich und kulturell gedeihen. Auch wir würden uns freuen, wenn Deutschland wieder eine Großmacht im Rate der Völker würde; wir würden uns auch um der Völker willen freuen, denn ein starkes Deutschland ist ein Hort des Friedens. Wir würden uns vor allem freuen, wenn Deutschland seine Macht und Gaben mehr als früher in den Dienst des Reiches Gottes — der Mission — stellen würde. Aber — diese Wünsche für Deutschlands Freiheit und Größe sind uns nicht ein und alles und ferner: sie haben für uns keinen religiösen Klang. Wir sind nicht der Meinung, Gottes Weltregierung würde stocken oder einen Fehler machen, wenn Deutschland nicht mehr frei und stark würde. Wir meinen auch, daß Deutschlands Schicksal für Gottes Gedanken nicht dieselbe Bedeutung habe wie für unsere Gedanken. Kurz, der Wunsch nach der deutschen Freiheit und Größe ist uns eine nationale, aber keine religiöse Frage. Deutschlands Schicksal, wie es auch ausfalle, macht uns an Gott und am Gottvertrauen nicht irre. Wir Deutsche dürfen nicht mehr den Fehler mancher Kriegspredigten wiederholen, die etwa lauteten: Wenn Gott gerecht ist, dann muß er die gerechte deutsche Sache siegen lassen . . . Denn einmal halten wir unsere Sache vielleicht für gerechter als sie ist. Dann aber ist es eine alte Wahrheit, daß die gerechte Sache in der Welt leiden muß und äußerlich oft untergeht. Eine Frömmigkeit ist krank oder verdirbt, die in ihr Frommsein Deutschlands (günstiges) Schicksal als ein wesentliches, entscheidendes Element hereinnimmt und die ihr Frommbleiben von Deutschlands Schicksal abhängig macht!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Ein solche Frömmigkeit müßte ja, wenn Deutschland nicht mehr frei und stark würde, zerbrechen und sterben. Das wäre ihr verdientes Schicksal! Denn eine Frömmigkeit, die sich entschieden und entscheidend auf Vergängliches richtet, trägt den Todeskeim in sich. Wollen wir denn auf die Stufe der antiken heidnischen Religion heruntersinken und Deutschlands Glück und Macht zu unserem Glaubensbekenntnis machen? Wollen wir nicht lieber dankbar dafür sein, daß uns die Bibel und das Christentum eine Frömmigkeit geschenkt haben, die uns das Vaterland lieben heißt und uns doch etwas Größeres zeigt als Volkstum und Vaterland: Gott und sein Reich? Es kann der nationalen Bewegung kein größerer Schade zugefügt werden als der, daß man sie zu einem Ersatz der christlichen Religion und damit der Religion überhaupt machen will. Das ist eine Sünde, durch die man die Frömmigkeit ebenso vernichtet wie schließlich die nationale Bewegung. Auch für unseren Patriotismus gilt Jesu Wort: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen" (Matth. 6,33).

Es wird nun kaum mehr nötig sein, mit vielen Worten die Rede vom „deutschen Gott" (E. M. Arndt 1813) zurückzuweisen. Einen „deutschen Gott" gibt es nicht. Man mag auf den Standpunkt eines allgemeinen Gottesglaubens oder auf den Standpunkt der biblischen Gottesvorstellung stehen, so ist klar, daß Gott der Welten Gott ist und nicht der Gott eines einzigen Volkes. Soll der Name „deutscher Gott" aber nur besagen, daß Gott um uns Deutsche sich in besonderer Weise annehme oder daß wir uns in besonderer Weise zu ihm bekennen, so ist auch das als Schwärmerei abzulehnen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wer ihn zum Nationalgott machen will, steht noch unter dem Alten Testament. Diese Redeweise vom „Deutschen Gott" zeigt aber deutlich, wie groß in der völkischen Bewegung die Gefahr ist, unter die Stufe echter, reiner und christlicher Frömmigkeit abzusinken und auch das nüchterne Denken zu vergessen.

Die konfessionelle Spaltung des deutschen Volkes in ihrer Bedeutung für die völkische Bewegung.

Der Ultramontanismus.

Wenn die völkische Bewegung auch dem Christentum nicht ablehnend gegenübersteht wie das „germanisierte Christentum" eines A. Bonus oder A. Dinter, sondern viele Völkische deren Standpunkt mißbilligen, so blickt doch die völkische Bewegung mit Schmerz und auch mit Mißtrauen auf die konfessionelle Spaltung des deutschen Volkstums. Es ist ohne Zweifel vom nationalen Standpunkt aus bedauerlich, daß Deutschland in ein evangelisches und katholisches Lager zerfällt. Es ist das um so bedauerlicher, als die katholische Kirche von einer außerdeutschen Macht — dem Papsttum — geführt wird. Die katholische Kirche ist bekanntlich religiös und politisch zugleich. Und sofern sie politisch ist, denkt sie natürlicherweise alle politischen Fragen unter dem Gesichtspunkt des Interesses des Papsttums durch,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

also ultramontan.*) Es gibt viele Katholiken, die nur religiös sind und sein wollen; für sie kann es zu keinem Konflikt zwischen religiös und national, ja auch völkisch kommen, falls die nationale Bewegung die von uns gezeigten Schranken einhält. Es gibt aber auch viele Katholiken, die religiös und ultramontan sind. Für sie kann sich leicht ein Konflikt zwischen katholisch und völkisch bezw. national ergeben. Gewiß wäre es falsch, ihnen die nationale Gesinnung abzusprechen. Allein ihre nationalen Ziele sind wohl in mancher Beziehung doch von anderer Art als die der Führer der vaterländischen oder gar völkischen Bewegung. So weit wir die „völkische" Bewegung kennen, will sie ein Großdeutschland unter preußischer Führung. Die nationalen Katholiken aber wünschen in der Regel diese Ordnung der Dinge nicht, und zwar doch wohl deshalb nicht, weil Preußen, besonders in seinen führenden Schichten vorwiegend protestantisch ist. Sie sähen die bayerische Führung lieber, weil Bayern überwiegend katholisch ist. Dazu kommt, daß das Papsttum in diese Frage durch seine diplomatische Vertretung, durch die ultramontane Partei und Presse direkt hereinwirkt; die Interessen des Papsttums aber decken sich natürlich nicht immer mit denen des Deutschtums. Schließlich darf auch nicht übersehen werden, daß die katholische Kirche in ihrer Leitung überhaupt nicht „völkisch" gesinnt ist; sie erkennt der Rassenfrage nicht die Bedeutung zu, die ihr die völkische Bewegung beimißt. Man denke an die seinerzeitige Abstimmung des Zentrums, die die Ehe von Weißen und Negern guthieß.

*) Deshalb muß sich der Vatikan an seinen politischen Handlungen auch eine politische Kritik gefallen lassen und darf sie nicht als Kampf gegen die Religion bezeichnen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Das evangelische Deutschtum und die evangelische Kirche in Deutschland aber steht der nationalen und völkischen Bewegung unbefangener und empfänglicher gegenüber und zwar darum, weil sie nicht schon durch anderweitige, eigene politische Interessen gebunden sind. Die evangelische Kirche Deutschlands hat eben als Organisation keine internationalen Lebensfragen, da ihre Organisation sich ja fast nur auf Deutschland erstreckt. Auch fühlt sich diese evangelische Kirche mit dem Deutschtum besonders verwandt, weil ihre Frömmigkeit bei aller Bibeltreue doch einen deutlichen deutschen Einschlag zeigt (Unbeholfenheit nach außen, Geringachtung der äußeren Macht und des äußeren Eindruckes und Konzentration und Tiefe nach innen). Es ist ja auch kein Zufall, daß die Reformation gerade im deutschen Volkstum geboren wurde. So fühlt sich die evangelische Kirche in besonderer Weise ans deutsche Volkstum gewiesen, wie schon Luther, als er bekannte: „Für meine Deutschen bin ich geboren, denen will ich dienen."

Freilich hat auch die evangelische Kirche Bedenken gegen die nationale, völkische Strömung, wie diese Schrift zeigt. Aber diese Bedenken sind nicht politischer, sondern nur sittlicher und religiöser Art.

Nationale Eiferer wollen nun den gordischen Knoten, der mit dem Dasein zweier Konfessionen bei uns gegeben ist, so lösen, daß sie das Aufkommen einer neuen Religion propagieren, eben der vorhin geschilderten „deutschen Religion" — sie greifen dabei sogar manchmal auf die altgermanische heidnische Wotanreligion zurück, die sie dann natürlich idealisieren (s. o.), — oder daß sie auf eine Ausgleichung der konfessionellen Gegensätze, vor allem von der Jugend

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

her, durch Einführung der Einheits-(Simultan)schule hinarbeiten. Beide Wege sind erfolglos. Von der „neuen Religion" haben wir das schon nachgewiesen. Was aber die Einheitsschule — weltlich oder mit Religionsunterricht — anlangt, so könnte man sie nur durch Gesetzeszwang einführen. Er würde nicht lange vorhalten, weil er Gewissenszwang wäre. Die christlichen Eltern würden, wie die katholischen in Frankreich, die evangelischen in Holland, besondere Kirchenschulen für ihre Kinder sich erkämpfen. So bleibt nur der Weg, neben der Einheitsschule die Konfessionsschule von vornherein zu erlauben. Gesetzt den Fall, die evangelischen Eltern würden von dem Recht auf Konfessionsschulen keinen Gebrauch machen (was aber nicht zu erwarten ist), so würden es doch jedenfalls die katholischen Eltern tun. Dann würde die Einheitsschule fast nur evangelische Kinder umfassen. Sie dürfte aber trotzdem nach ihrem Statut nicht evangelisch sein. Sie dürfte das evangelische Bewußtsein nicht pflegen und stärken, sondern müßte es durch ihre neutrale Art — ungewollt schwächen. Auf der anderen Seite aber stünde eine Schule, die katholisches Bewußtsein bestimmt pflegt. So aber entsteht ein Mißverhältnis, das weder im evangelischen, noch im nationalen Interesse liegt. Man kann das Deutschtum nicht dadurch stärken, daß man die evangelische Art und Kirche schwächt! Noch weniger kann man der nationalen oder völkischen Bewegung dadurch freie Bahn schaffen, daß man die konfessionelle Art durch Gesetze und Einrichtungen wie die Einheitsschule mit Absicht angreift. Denn dadurch weckt und verschärft man erst recht das konfessionelle Bewußtsein. Kurz: die nationale und völkische Bewegung muß sich vor der Entfachung eines „Kulturkampfes" hüten und sie

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

hat das auch bisher beachtet, von einigen Heißspornen abgesehen. Sie muß sich in Deutschland mit den zwei Konfessionen abfinden. Dann wird die nationale und völkische Bewegung aus beiden Lagern wie bisher Zuzug, Sympathie und Unterstützung gewinnen. Die Bewegung aber wird dabei selbst gut fahren. Denn sie braucht die Mitarbeit der religiösen, christlichen Volksgenossen, um vor Auswüchsen und Uebertreibungen sicher zu werden. Das haben wohl unsere bisherigen Ausführungen schon bewiesen. Es wird uns von neuem klar werden, wenn wir uns nun zur letzten Hauptfrage wenden, dem Chauvinismus. Den religiösen Chauvinismus eines Lagarde haben wir bereits abgewiesen; nun haben wir es nur noch mit dem politischen Chauvinismus zu tun. Durch den Einfluß des Christentums muß der Nationalismus von der Verzerrung jedes Chauvinismus frei bleiben.

Unsere Stellung zum Chauvinismus.

Chauvinismus ist völkische Eitelkeit. Da überschätzt man das eigene Volkstum. Man mißt ihm unbesehen einen weit höheren Wert zu als einem fremden Volktsum (völkischer Chauvinismus). Man fordert für das eigene Volk eine größere wirtschaftliche und politische Macht, als der Volkszahl und der Bedeutung des Volkstums entspricht (politischer und wirtschaftlicher Chauvinismus). Man haßt das fremde Volkstum. Das alles sind ungesunde, unlautere, unchristliche Verzerrungen. Nicht der Haß gegen das fremde,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nicht die Ueberschätzung des eigenen Volkes, sondern die gerechtabwägende Liebe muß die Wurzel der nationalen Gesinnung sein. Wie uns der Mensch unerträglich und verkehrt erscheint, der eitel ist, so geht es auch einem Volk in der Gesellschaft der anderen Völker, das sich selbst überschätzt. Der Chauvinismus liegt glücklicherweise der Seele unseres Volkes fern. Darum müssen wir ja auch für seine Erscheinung dies Fremdwort gebrauchen. Aber was der Seele fernliegt, kann doch in ihr eine Stätte haben, wenn es ihr durch Propaganda anerzogen wird. Und es gibt eine Strömung in der nationalen Bewegung, welche Chauvinismus treibt. Da wird das Deutschtum und unsere arische Rasse so hoch gehoben, daß die anderen Völker und Rassen geringwertiger erscheinen. Chamberlain hat in seinem so geistvollen Buche „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts" die Idee von der unvergleichlichen Ueberlegenheit der arischen Rasse vertreten und an der Weltgeschichte zu beweisen gesucht. Aber wir bezweifeln, ob man so viel beweisen kann. Es kann ja wohl sein, daß die arische Rasse die hervorragendste ist, aber um das bestimmt sagen zu können, dazu fehlt uns die genaue Kenntnis und das Verständnis der anderen Rassen; es fehlt uns der objektive Maßstab und wohl auch die Objektivität. Oswald Spengler hat im Gegensatz zu Chamberlain in seinem aufsehenerregenden Werke „Der Untergang des Abendlandes" (C. H. Beck, München 1920 bezw. 1922) die Ansicht vertreten, daß die Kulturen, die Volks- und Rassenseelen untereinander überhaupt nicht verglichen werden könnten. Selbst aber wenn wir die höchste Rasse wären und die höchste Kultur besäßen, so wäre es kaum gut, das zu wissen. Das könnte uns hochmütig und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

satt machen und zum Stillstand führen. Selbstbewußtsein ist recht, aber ein Selbstbewußtsein, das die eigene Art für unvergleichlich hält, ist Uebertreibung, Krankheit, Sünde. Die nationale Bewegung schadet sich damit. Man kann es ja verstehen, daß nach der internationalen, weltbürgerlichen Unterschätzung des deutschen Wesens in unserem Volke vor dem Kriege heute die Ueberschätzung Platz greift. Die Geschichte bewegt sich in Pendelschwingungen, bei denen leicht das Pendel zu weit ausschlägt. Aber wir wollen trotzdem nicht von einem Extrem ins andere fallen. Wir wollen deutsch sein; aber wir brauchen dabei andere Völker und Rassen weder zu hassen noch zu verachten noch auch geringzuschätzen. Die Gesundheit der nationalen Gesinnung muß sich darin bewähren, daß wir mit dem dankbaren Stolz auf unsere eigene deutsche Art die Anerkennung fremder Art verbinden. Wir Deutsche haben unsere Vorzüge, aber auch unsere Fehler und Mängel; andere Völker und Rassen haben andere Mängel und Fehler, aber auch andere Vorzüge. Wir müssen deshalb auch von ihnen lernen, auch von unseren Feinden, und auch von dem Judentum, z. B. seiner Energie und seinem Zusammenhalt. Wie im Leben nicht derjenige groß wird, der sich selbstgenügsam abschließt, und wie derjenige nicht groß ist, der andere verkleinern muß, um selbst groß zu erscheinen, so werden auch wir nicht dadurch groß, daß wir uns in Ueberschätzung der eigenen und in Unterschätzung der fremden Art abschließen. Es sei uns eine Warnung, daß das Judentum seine einstige religiöse und politische Katastrophe durch seinen Chauvinismus (Apostelgesch. 22,21 f.) heraufgeführt hat. Der Nationalhochmut ist eine ausländische, undeutsche Krankheit. Wir Deutsche

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

haben es wahrlich nicht nötig, unsere Art zu überschätzen, da sie auch bei maßvoller Beurteilung noch liebenswert und bedeutend genug ist.

Chauvinismus und Christentum.

Vor allem aber widerspricht der nationale Hochmut dem Christentum. Darum haben wir ja als dritte These aufgestellt: „Die Liebe zur Nation darf nicht ausarten zum Chauvinismus." Die christliche Gesinnung ist ja ihrer eigenen Art *sicher* und vermag darum auch die Vorzüge anderer, selbst der Feinde anzuerkennen. Sie ist *gerecht* und kann darum nicht anders, als auch an dem Gegner anerkennen, was anerkennenswert ist. Sie beurteilt das Völkerleben und die Völkerschicksale unter dem Gesichtspunkt der *Ewigkeit* und des *Reiches Gottes*. Darum weiß sie, daß keiner Nation ein ewiger Bestand auf der Erde verheißen ist, auch nicht der eigenen. Sie bedenkt ferner, daß die Weltgeschichte einen Ertrag für die Ewigkeit, d. h. das Reich Gottes bringen soll und daß darum der Wert der einzelnen Nationen vor allem in diesem Beitrag zum vorbereitenden Werden des Reiches Gottes liegt. Darum gilt uns nicht die Macht usw. des eigenen (oder irgend eines anderen) Volkes als das Hauptinteresse und Hauptziel der Geschichte, auch nicht der eigenen nationalen Geschichte, sondern die Ausbreitung der Ehre und des Reiches Gottes. Der Christ wird deshalb an dem äußeren und inneren Wachstum seines Volkes mitarbeiten, und besonders freudig dann, wenn er wie wir Deutsche zu einem Volke gehört, das nicht nur eine bedeutende Geschichte hat und nicht nur für die Kultur Großes

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

leisten konnte, sondern das auch durch die Reformation und in der Mission schon Großes geleistet hat und nach menschlichem Ermessen noch wird leisten können. Wir stellen aber immer unsere Mitarbeit am nationalen Werden unter das Wort: Nicht unser, sondern Gottes Wille geschehe! Möge Deutschland groß und stark werden, aber nur, wenn ihm das auch zum Wohle und zur Ausrichtung religiös-christlicher Aufgaben dient; wenn nicht, so soll es lieber klein und schwach bleiben; es kann auch so etwas leisten für Werke, welche die Zeit überdauern. Denn unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit und des Reiches Gottes ist oft das äußerlich Kleine und Schwache groß und erfolgreich, während das äußerlich Große und Starke klein und schwach ist. Wir wünschen unserem Volke neue Größe, doch nur wenn sie ihm und dem Reiche Gottes zum Segen gereicht. Denn auch für ein Volk gilt, was Christus vom einzelnen Menschen sagte: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele?“ (Matth. 16,26.)

Uebernationalismus und Internationalismus.

(Pazifismus, Völkerbund, Schiedsgerichte.)

Das Christentum in seiner starken und gerechten Gesinnung ist allein fähig, mit der nationalen Haltung die übernationale Idee harmonisch zu verbinden und so mit gleicher Energie zu betonen, was uns von anderen Völkern unterscheidet und was uns mit ihnen verbindet. Mit dieser christlichen Art darf aber durchaus nicht der Internationalismus verwechselt werden. Seine Eigenart wollen wir uns zuletzt noch einmal genauer vergegenwärtigen. Sie be-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

steht darin, daß er die Eigenart des Volkstums verkennt, mißbilligt und unterschätzt. Er glaubt und wünscht, das Allgemein-menschliche müsse doch stärker sein als das Nationale. Er betont das allen Menschen Gemeinsame mehr als das die einzelnen Völker Unterscheidende. So beruht er auf einer Abstraktion. Wie man von „dem Baum" redet, so redet er von „der Menschheit". Aber was ist „der Baum"? Keine Wirklichkeit, sondern nur eine menschliche Idee. Es gibt wohl einzelne Bäume, aber keinen „Baum" in der Natur und Wirklichkeit. So gibt es wohl einzelne Völker, aber keine „Menschheit". Man kann die Völker wohl unter dem Namen „Menschheit" zusammenfassen und kann auch die Wesenszüge aufzählen, die ihnen allen gemeinsam sind: z. B. die gleichen Denkgesetze. Allein man darf nicht vergessen, daß es ein Wesen, das nur diese „menschheitlichen" Züge hätte und aus ihnen bestünde, nicht gibt. Die „Menschheit" ist nur eine Idee. Sie ist eine Idee und nicht einmal ein Ideal. Denn eintönig und langweilig wäre eine solche „Menschheit". Sie widerspräche dem Schöpfungsplan Gottes, der die Welt — wie wir schon eingangs sagten — offensichtlich und eindeutig auf die Mannigfaltigkeit der Individualität angelegt hat. Selbst bis in die tote Natur hinein gilt das. Denn die moderne Chemie belehrt uns, daß selbst die Atome nur bestimmte Verbindungen mit anderen Atomen eingehen (die „Wertigkeit" der Elemente). So ist es auch natürlich, daß in der Menschenwelt sich Unterschiede finden. Was den einzelnen betrifft, so bildet er sich zur „Persönlichkeit"; was größere Lebensgemeinschaften anlangt, so bilden sie sich zu „Nationen". Mag auch im Laufe der Geschichte eine solche Nation untergehen, so bleiben doch

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

andere neben ihr bestehen. Mag auch eine Nation in einer anderen aufgehen, so geht sie eben doch wieder in einer Nation auf und lebt auch in ihr weiter, mindestens verborgen und mindestens insofern, als sie die stärkere Nationalität durch ihre Art bereichert. Wir können uns auch sehr wohl denken, daß im zukünftigen Reiche Gottes die Sonderung der Nationen weiter besteht, natürlich ohne Streit, aber in edlem Wettstreit. So erscheint uns der Internationalismus als eine lebens- und wirklichkeitsfremde Gesinnung.

Der Internationalismus tritt uns heute in vier Arten entgegen. Man hat sie die goldene, rote, schwarze und graue Internationale genannt.

Die goldene Internationale ist gegen die nationale Sonderung gleichgültig oder feindlich, weil sie rein wirtschaftlich denkt. Sie fürchtet von der Verschiedenheit der Nationalitäten und Staaten eine Störung des Handels. Für sie ist die Welt eine Gelegenheit Geld zu machen und das Leben zu genießen. Sie erstrebt die Einigung und Beherrschung der Welt durch die einheitliche wirtschaftliche Leitung der Welt von der Börse aus. Diese goldene Internationale hat ihre Vertretung vor allem im modernen, liberalen Westjudentum und zwar in seinen Börsenmännern und Wirtschaftskapitänen gefunden. Der wirtschaftliche Gesichtspunkt verbindet sich bei ihnen ungezwungen mit dem politischen Instinkt des Judentums, der da fühlt, daß das Judentum seine Rasse und Nationalität am besten in einer international und rein wirtschaftlich gerichteten Welt erhalten und durchsetzen kann.

Die rote Internationale, die auch stark — oder ganz? — unter jüdischer Führung steht, ist in der Sozialdemokratie

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

verkörpert. Sie hält dafür, daß das Proletariat aller Völker eine Einheit sei oder doch werden müsse und daß der deutsche Proletarier mit dem englischen, französischen usw. Proletarier mehr gemeinsame Interessen habe als mit seinem nichtproletarischen Volksgenossen, dem deutschen „Bourgeois" (Bürger). Von diesem unglaublichen, unnatürlichen Irrtum, der unserer sozialdemokratischen Arbeiterschaft erst durch lange Propaganda aufgeredet werden mußte, wird sich hoffentlich unsere sozialistische Arbeiterschaft noch lösen und zur Volksgemeinschaft zurückkehren, mit der sie auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Die rote Internationale ist ein totgeborenes Kind.*) Die goldene Internationale ist lebendig, aber warum? Weil sie auf einer — Nation ruht: der jüdischen!

Die schwarze Internationale ist der Ultramontanismus. Er vertritt die Einheit der römisch-katholischen Kirche unter dem Papsttum. Wäre diese Kirche rein religiös, so dürfte man den Ultramontanismus nicht international heißen, sondern müßte ihn übernational nennen. Aber da er auch politische Interessen vertritt, zumal seine Kirche die Beherrschung des Staates verlangt, so muß er international sein und gegebenenfalls das Interesse der Kirche — nicht nur der Religion, was berechtigt wäre — über das nationale Interesse stellen. Im Ernstfalle bewährt sich — glücklicherweise — auch dieser Internationalismus nicht immer. Es gibt sehr nationale Katholiken und einen sehr nationalen, oft

*) Sie versagte ja bei Kriegsausbruch 1914, bei und nach Abschluß des Versailler Friedens, bei Besetzung des Ruhrgebietes, kurz immer dort, wo die sozialdemokratische Partei Frankreichs, Belgiens usw. für Deutschland und für das Recht tatkräftig hätte eintreten sollen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

fanatisch nationalen (chauvinistischen) Klerus, z. B. in Frankreich und Polen. Es ist aber mit Bedauern festzustellen, daß die Kurie (Papsttum) diesen Nationalismus mehr duldet als den deutschen. Warum ist man denn dort nicht nur gegen den deutschen Chauvinismus so spröde, sondern auch gegen das deutsche Volkstum so mißtrauisch? Kann man dem Deutschtum nie verzeihen, daß aus ihm die Reformation hervorging? Sieht man nicht, daß die katholische Kirche Deutschlands ihre geistige und religiöse Ueberlegenheit gegenüber dem romanischen Katholizismus zum größten Teile dem tief und ernst angelegten deutschen Volkstum und dem Wettstreit mit der evangelischen Kirche verdankt?

Die graue Internationale ist die biedere und arglose unter ihren drei Geschwistern. Sie glaubt naiv an die „Menschheit". Sie ist reiner Idealismus, aber auch reine Torheit. So oft sie auch durch die Wirklichkeit, durch den Eigennutz anderer Nationen enttäuscht wird, sie hofft unbelehrbar und unentwegt weiter, daß noch der Menschheitsgedanke sich auch bei den anderen Völkern durchsetzen werde. Diese graue Internationale glaubte am Ende des Weltkrieges, daß es ein Wilson mit dem deutschen Volke besser meine als der deutsche Kaiser. Sie war überzeugt, daß die Entente tatsächlich nur Krieg führe, um einen Frieden der „Gerechtigkeit" heraufzuführen. Grau nennen wir diese Internationale, weil sie grau ist wie alle Theorie.

Diesem Internationalismus in seinen verschiedenen Spielarten stellen wir den biblischen Uebernationalismus entgegen. Die internationale Gesinnung will die Unterschiede der Nationen verwischen, und erstrebt eine Einheit auf Kosten der Nationalität. Die übernationale Gesinnung des Chri-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

stentums ist nüchtern und gerecht. Sie läßt darum die ja doch nicht zu beseitigenden Unterschiede der Nationalitäten bestehen, ja sie freut sich ihres Reichtums. Sie will zwar auch eine Einheit, aber nicht auf Kosten der Nationalität, sondern über der Nationalität. Sie zielt auf eine Einheit durch die gemeinsame Liebe der Völker zum Evangelium und Reich Gottes. Die Nationen sollen bleiben; sie sollen der natürliche, irdische Unterbau für das Reich Gottes werden. In der höheren Einheit christlichen Glaubens und Wollens und christlicher Frömmigkeit soll das sonst Getrennte: die Nationen sich verbinden. Für diesen übernationalen Standpunkt ist die Erhaltung der Nation und die Liebe zu ihr ebenso ein Anliegen wie die Förderung der Mission und dadurch die Vorbereitung des Reiches Gottes, das am Ende der Zeiten volle und sichtbare Wirklichkeit werden soll.

Man sieht jetzt klar den Unterschied von internationaler, übernationaler und nationalistischer (nicht: nationaler!) Gesinnung. Der Nationalist kennt und liebt nur das eigene Volk und Volkstum. Der Internationale liebt das „Menschheitliche" und glaubt an dasselbe und stellt es höher als das eigene Volkstum. Der Uebernationale vermeidet beide Extreme. Er verbindet die Vaterlandsliebe mit der Liebe zum Reiche Gottes. Nicht mit der Menschheitsidee. Denn er weiß: das „Menschheitliche" verbindet die Völker nicht wirklich. Im Gegenteil! Das „Menschheitliche", das Menschliche steht ja im Banne der Sünde. Sünde aber ist Selbstsucht und Zertrennung. Nein, was die Völker einen könnte und ihnen wahre Bruderschaftsgesinnung zu geben vermöchte, ist allein das Evangelium und der Gehor-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sam gegen das Evangelium und die Arbeit für das Evangelium.

Dies Evangelium von Christus verbindet bereits die Völker, freilich nur die Christen, die ernsten Christen in ihnen. Damit ist zugleich gesagt, warum das Evangelium den Krieg nicht völlig verhindern kann, so gewiß es schon manchen verhindert hat. Es kann aber noch nicht „den Krieg" zu einer abgetanen Sache machen, weil ja die Völker und die Sünde das Evangelium nicht zur vollen Auswirkung kommen lassen. Es ist kein Zweifel, daß der Kriege um so weniger werden würde, je mehr und je tiefer sich die Völker dem Evangelium von Jesus Christus aufschließen würden. Dann könnten ruhig die Nationen weiter bestehen. Denn, wie wir schon sagten, nicht die Nationen (die nationalen Unterschiede) sind die eigentliche Ursache des Krieges, sondern die Sünde im menschlichen Wesen. Gäbe es wirklich christliche, friedfertige Völker, so würde jedermann die Schönheit und den Reichtum erkennen, der mit dem Dasein verschiedener Nationen uns gegeben ist. Wenn jetzt das Dasein der Nationen von der Sünde mißbraucht wird zu gegenseitigem blutigen Kampf, so ist zu sagen, daß der Mißbrauch den rechten Gebrauch nicht aufhebt. Man arbeite daran, daß die Nationen, das Volkstum ein Gefäß des Evangeliums werden, und man wird den Wert und das Existenzrecht des Volkstums erkennen! Und wenn wir auch keine Verheißung haben, daß diese Aufgabe bereits in diesem Aeon — vor Christi Wiederkunft — zu Ende geführt werden kann, so haben wir doch die Pflicht an dieser Aufgabe mit aller Kraft zu arbeiten.

Beruf der Christen ist es also, das eigene Volkstum nicht nur vor Feinden zu schützen, sondern es mit dem Evangelium

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

zu durchdringen. Zuerst bei sich selbst, dann in ihrem Volke. Sie treten gerade deshalb energisch für ihr Volkstum ein, weil sie in ihm eine Gottesgabe (Gabe von Gott) sehen, die durch die Aufnahme des Evangeliums und unter dem Einfluß des Evangeliums zu einem Gottesopfer (Gabe an Gott) verklärt werden soll, ebenso wie die Einzelpersönlichkeit durch den Glauben an Christus sich verklären und Gott weihen läßt. So kann niemand von dem eigenen Volkstum höher denken als ein Christ, der dies Volkstum für fähig hält, ein lebendiges Gefäß des Evangeliums zu werden. Aber darum hat er auch das Recht für den Frieden unter den Völkern einzutreten. Nicht für einen Frieden, dessen Kosten allein von dem eigenen Volke zu tragen sind, besonders dann nicht, wenn diese Kosten das Leben des Volkstums angreifen wie jetzt. Aber für einen Frieden auf Grund der gemeinsamen, die Völker verbindenden Liebe zum Evangelium. Wir können von unserem Volke nur dann Opfer für den Frieden verlangen, wenn diese Opfer dem Höchsten, was es auf Erden gibt, direkt und deutlich zugute kommen: dem Evangelium. Für einen weichlichen, kulturseligen Pazifismus sind Christen nicht zu haben.

Völkerbund und Schiedsgericht.

Es ist klar, wie von diesem christlichen national-übernationalen Standpunkt aus das Urteil über jene modernen Einrichtungen und Vorschläge ausfallen muß, die dem Frieden dienen wollen: Völkerbund und Schiedsgericht.

Wir müssen unterscheiden zwischen der Idee des Völkerbundes an sich und dem jetzt bestehenden Völkerbund. Die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Völkerbundsidee ist gut und zu begrüßen, wenn sie einen Völkerbund meint, der auf der gleichen Anhänglichkeit ans Evangelium und auf der Gerechtigkeit ruht. Allein ein solcher Völkerbund steht noch in sehr weiter Ferne, ja ist leider überhaupt unmöglich. Denn da er sich auf die Gerechtigkeit gründen würde, so müßten die Völker bereit sein, alle Ungerechtigkeiten zu beseitigen, z. B. die geraubten Länder zurückzugeben. Zu diesem Verzicht sind sie aber nicht bereit. Teils aus Eigennutz, teils aus dem furchtsamen Mißtrauen, sie würden dann geschwächt und die Beute eines anderen Volkes werden. Wenn man die Menschen und Völker nimmt, wie sie sind, wenn man ferner bedenkt, daß uns weder der menschliche Charakter noch die Bibel die Hoffnung auf eine Bekehrung und Wiedergeburt aller oder auch nur der Mehrzahl gibt (Matth. 20,16; 22,14), so wird man leider über die Durchführung dieses Ideales eines Völkerbundes sehr skeptisch denken müssen. Man muß zufrieden sein, wenn das Evangelium wenigstens die Kriege seltener macht und alle unnötige Grausamkeit in der Kriegführung ausschließt (christliche Behandlung der gefangenen Feinde — Rotes Kreuz!).

Der jetzt bestehende Völkerbund wird von uns überhaupt nicht begrüßt. Er ist eine Mißgeburt sondergleichen. Er ist ja auch nicht ohne Bedeutung mit dem grausamen, sog. Frieden von Versailles in einem Dokument verbunden. Wir können diesen Völkerbund nicht anders betrachten als eine Fortsetzung und Erweiterung der grundsätzlich deutsch-feindlichen Entente, nur unter einem besser klingenden, harmloseren, täuschenden Namen. Das ist es aber gerade, was uns mit sittlicher Entrüstung erfüllt, daß

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

hier ein Menschheitsbund vorgetäuscht wird, der doch keineswegs die Interessen aller Völker, sondern das einseitige Interesse der Entente vertritt. Wir haben auch keine Hoffnung, daß er mit der Zeit einen anderen und besseren Charakter gewinnen wird. Denn es lastet auf ihm der Fluch der Selbstsucht, des Vergewaltigungstriebes, wie er sich geradezu sadistisch und irrsinnig in dem zweiten Teil des Versailler Vertrags, dem eigentlichen Friedensschluß, ausgesprochen hat, in dem ein Paragraph dem andern bei der Durchführung widerspricht. (Die Völkerbundssatzung ist der erste Teil des Vertrages.) Dieser Völkerbund ist nichts anderes als ein abscheuliches Zerrbild der idealen Völkerbundsidee. Er ist ein Versicherungsverein der Sieger des Weltkrieges auf Gegenseitigkeit. Er gründet sich nicht auf das Evangelium, nicht auf die Gerechtigkeit, sondern auf den Eigennutz der Siegermächte, und bestenfalls da und dort auf die bloße Nützlichkeitserwägung, daß der Friede einträglicher sei als der Krieg. Dieser Völkerbund ist ungerecht, unwahr, unnatürlich.

Er ist ungerecht: denn er erlaubt den Siegern Annexionen, verbietet sie aber den anderen Völkern. Er gab das Selbstbestimmungsrecht den kleinen, ententefreundlichen Völkern, aber nicht den Deutschen, auch nicht den deutschen Elsässern. Er verurteilt den Krieg, gestattet aber den Großmächten der Entente alle ihre Eroberungen der früheren und des jetzigen Krieges zu behalten. Er ist ungerecht, denn er beachtet seine angeblichen Grundsätze nicht, sobald sie für Deutschland günstig wären (vgl. die Mißachtung der Abstimmung in Oberschlesien). Er gestattet auch nicht jedem seiner Mitglieder das gleiche Stimmrecht.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Er ist unwahr. Denn er gibt vor, daß seine Festlegung der Völker auf ihren jetzigen Besitzstand aus der Liebe zur „Gerechtigkeit", zur „Freiheit", zum „Frieden" entspringe, während sie doch im Interesse der Entente, zum mindesten auch und vor allem in ihrem Interesse gemeint ist. Das wäre wahrhaftig etwas Neues, daß bei der Bemühung um Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit so große Gewinne zu machen wären, wie sie hier die Entente macht, während doch sonst der Kampf für diese Güter Opfer und Martyrium kostet. Der Völkerbund ist unwahr, weil er Ideale wie Frieden, Gerechtigkeit usw. zugunsten eines Teiles der Völkerwelt — der Entente — mißbraucht. Er ist unwahr, da er die Annexion der deutschen Kolonien mit dem schönen Wort: „Mandat (Auftrag) des Völkerbundes" verhüllt u. s. f.

Der Völkerbund ist unnatürlich. Denn es ist undurchführbar, die Völker auf die jetzige Besitzverteilung der Länder festzulegen. Soll denn z. B. England, wenn es altert, oder gar das an Volkszahl immer kleiner werdende Frankreich seinen großen und zu großen Länderbesitz behalten, während andere wachsende Völker in ihrem Lande keinen Raum zum Leben mehr haben? Glaubt jemand, daß dann die alternden Völker ihren Besitz auch nur zum Teil herausgeben und freiwillig von der Weltbühne abtreten werden? Oder will man ihnen etwa gar das Recht zubilligen, ihren unnötig gewordenen, überflüssigen und vernachlässigten Besitz behalten zu dürfen und will man den wachsenden Völkern zumuten, ihren Ueberschuß an Volksgenossen in die Fremde zu schicken und so von ihrem Volkstum zu entfremden und loszureißen? Nein, die Weltgeschichte geht einen anderen Gang. Sie steht auf der Seite der wachsen-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

den und sehnsüchtigen Völker und nicht auf der Seite der satten und alternden.

Die Schiedsgerichte begrüßen wir. Aber natürlich nur, wenn sie gerecht sind. Das werden sie nur selten sein können. Es muß das nicht einmal am bösen Willen liegen. Denn nicht immer vermag man auch beim besten Willen ein gerechtes Urteil zu finden. Und selbst, wenn man es gefunden hat, wird es nicht immer von den streitenden Parteien als gerecht empfunden. Was soll dann werden, wenn ein Volk den Schiedsgerichtsspruch ablehnt? Es kann ja dabei im Rechte sein! Soll man es dann zur Annahme zwingen? Wodurch? Durch den Krieg? So würde es gewiß oft kommen. Oder soll man das den Gerichtsspruch ablehnende Volk nur durch wirtschaftlichen Boykott oder durch die Hungerblockade einschüchtern? Das sind aber auch kriegerische Mittel. Sie kosten auch Leben — der Wirtschaftskrieg bringt Arbeitslosigkeit, Armut, Krankheiten, Tod; bei der Hungerblockade liegt das vollends auf der Hand. Und soll ein Schiedsgericht diese Maßnahmen verhängen dürfen, wenn das ablehnende Volk im Recht ist? Und was geschieht, wenn dies Volk zur Antwort den Krieg erklärt, etwa aus Verzweiflung?

Die Schiedsgerichte beseitigen den Krieg nicht. Alle diese Einrichtungen können aber, wenn man sie erzwingen will, eine Atmosphäre der *Heuchelei* schaffen. Wenn nämlich ein *großes* Volk sich nicht fügen will und der Völkerbund, der hinter der Schiedsgerichtseinrichtung steht, doch keinen Krieg will, so wird eben eine „Entscheidung im Namen der Gerechtigkeit" gefällt, die völlig ungerecht und aus der Furcht oder aus selbstischen Nützlichkeitserwägungen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

geboren ist (vgl. den Korfukonflikt zwischen Italien und Griechenland 1923). —

In wichtigen Fällen, wo es um das Leben eines Volkes geht, verhüten die Schiedsgerichte den Krieg keineswegs. Sie können nur in nebensächlichen Streitfragen den Frieden erhalten. Für diese Fälle wird man sie begrüßen und unterstützen. Eine moderne Erfindung sind sie freilich auch so nicht.

Ein Blick in die Zukunft.

Wir kennen die Zukunft natürlich nicht. Aber wenn man aus dem Gang der bisherigen Völkergeschichte auf die Zukunft schließen darf, so kann gesagt werden: Das Leben ist ein Kampf. Auch das Völkerleben. Was wir als Christen durch das Evangelium erreichen können, kann nicht die Ausschaltung dieses Kampfes überhaupt sein, sondern bestenfalls die Milderung und Minderung dieses Kampfes. Völker entstehen, werden groß durch den Kampf und gehen schließlich in ihm zugrunde. Neue Völker treten an ihre Stelle. Was wir als Christen dabei zu vertreten haben, das ist einmal die Arbeit für das eigene Volk, daß es sich entfalten und seinen geschichtlichen Beruf erfüllen kann, zum anderen die Arbeit, daß trotzdem die Kriege seltener und milder geführt werden, und zum dritten die Arbeit, daß in all dem Auf und Ab der Völkerwelt das Evangelium verkündigt und das Reich Gottes gebaut werde.

Die Geschichte ist Kampf. Alle Klagen helfen dagegen nichts. Es gilt vielmehr der herben Wirklichkeit ins Auge

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

zu sehen. Es mag wohl sein, daß die gegenwärtigen Großmächte weiter wachsen, immer mehr Völker sich einverleiben und in der klugen Art Englands den einverleibten Völkern ein gewisses Maß von politischer und nationaler Selbständigkeit lassen. Es mag wohl sein, daß durch die Vergrößerung solcher Reiche die Kriege seltener werden. Freilich würden dann diese Kriege von Weltreichen dafür um so umfangreicher werden. Es können dann auf jeder Seite 30 und mehr Millionen von Soldaten stehen. Es können die Schlachten eine Zeitdauer nicht nur von vielen Wochen wie im vergangenen Krieg, sondern von Monaten annehmen. Die zunehmende Vermehrung der Menschen auf dem verhältnismäßig engen Raume ihres Mutterlandes wird nicht nur den sozialen, wirtschaftlichen Kampf innerhalb des Volkes, sondern auch den Krieg solcher Völker untereinander ungeahnt bedeutungsvoll und darum erbittert machen. Es geht in solchen Kriegen eben nicht mehr um nebensächliche, dynastische und ähnliche Fragen, sondern um Sein oder Nichtsein des Volkes. Darum wird man sich auch alle Erfindungen der modernen Technik zunutze machen. Dann mag es nötig werden, auch zum Schutze der Zivilbevölkerung vor Flug- und Gasangriffen Unterstände überall im Lande zu bauen. Das ganze Volk wird dann mehr als früher *unmittelbar* unter dem Kriege leiden, auch wenn sich der militärische Hauptkampf außerhalb des eigenen Landes abspielt.

Das Christentum sieht bange eine solche Zukunft heraufziehen. Es wird die große Aufgabe haben, die *Scheu* vor dem Kriege, die es seit Jahrhunderten schon geweckt hat, weiter zu wecken und zu stärken und wird dabei einen Bun-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

desgenossen im Kriege selbst, nämlich in seiner Furchtbarkeit haben.

Aber mag auch die Zahl der Kriege mit dem Entstehen und der Vergrößerung der Weltreiche seltener werden, so wird diese Verminderung doch nur eine Zeitlang dauern. Denn zuletzt zerfallen ja diese Reiche wieder, wie einst das Römerreich, in ihre Teile, in Nationen. Dann beginnt eine neue Periode besonders vieler Kriege, die die Geburtswehen eines neuen Werdens sind, bis einmal das Kommen Christi und die Aufrichtung seines Friedensreiches dem irdischen Kampf ein Ende macht.

Die Welt ist Kampf! In diesem Kampf sind auch wir hineingestellt. Als Deutsche und als Christen. Wir müssen versuchen, beiden Heimaten gerecht zu werden: dem irdischen deutschen Vaterland und dem übernationalen Vaterland des Reiches Gottes. Es ist das möglich. Wir wollen unserem Volke in seinem gerade jetzt so schweren Kampfe geben, was ihm an Dankbarkeit, Treue und Opferbereitschaft zukommt. Aber wir sollen auch und erst recht dem Reiche Gottes geben, was ihm an Liebe und Treue und Aufopferung gebührt. Zu einer Vereinigung beider Pflichten will diese Schrift anleiten. Der Weg, der dabei im einzelnen und vom einzelnen zu gehen ist, muß von jedem Gewissen selbst gefunden werden. Darin aber werden alle christlichen Gewissen übereinstimmen, daß dieser Weg ein schmaler, herber, leidensvoller Pfad ist. Denn immer empfinden wir auf ihm die Spannung zwischen Welt und Reich Gottes, dem Friedensreich Christi und den Kampfreichen der Welt. Am stärksten leiden wir unter ihr im Kriege. Und doch müssen wir sie

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

tragen. Gott könnte sie ja durch einen Wink beseitigen, wenn er den „neuen Himmel und die neue Erde“ (2. Petr. 3,13) schaffen würde. Er tut es noch nicht. Er läßt uns unter der Spannung leben und leiden. Er läßt das zu, damit in uns um so heißer und dringender die Bitte aufsteige, die uns gewöhnlich viel zu wenig am Herzen liegt: Dein Reich komme!

Harzer Graphische Kunstanstalt, Wernigerode a. H.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Die Aue", Verlag in Wernigerode

Dr. H. Hofer

Weltanschauungen in Vergangenheit und Gegenwart

Eine allgemein verständliche Darstellung der Weltanschauungen aller Zeiten.

Inhalt des 1. Bandes:

Die Weltanschauung der Naturvölker

Die Weltanschauung der oriental. Völker im Altertum

1. **Babylonien**
   Die Sterndichtung Babyloniens
   Die babylonische Astrologie
   Der Weltanschauungsgehalt des Astralmythus
   Zur Geschichte des Sternglaubens
   Der Kampf gegen die Astrologie
   Die astronomischen Weltbilder
2. **Indien**
   Der Brahmanismus
   Der Buddhismus und die Lehre des Buddha.
   Brahmanismus und Buddhismus. Buddha und das Abendland. Mystische und prophetische Frömmigkeit. Buddhismus und Christentum.
3. **Das chinesische Lebensideal**
   Das geistige Antlitz Chinas
   Confucius
   Der Kampf gegen die Zivilisation: Laotse
4. **Persien**
   Die Welt als Kampf: Zarathustra
5. **Aegypten**
   Der Glaube an das Leben. Das Totenbuch
6. **Die Kabbala**
   Die jüdische Religionsphilosophie

Inhalt des 2. Bandes:

Die Hellenen.

1. **Die griechische Seele.**
   Die religiösen Reformen und Mysterien.
2. **Die griechische Philosophie.**
   Der Anteil von Volkstum, Politik und Wirtschaft. Kampf und Verfolgung der Denker.
3. **Die griechische Naturphilosophie:**
   Die Geburt der Philosophie aus dem Geist der Mystik: Thales, Anaximander, Anaximenes.
4. **Die Welt als Sein:** Der Monismus der Unendlichkeitsmystik. Eleaten.
5. **Die Welt als Werden:** Heraklit. Das kosmische Gesetz des Gegensatzes.
6. **Eine Philosophie mit doppeltem Gesicht:** Empedokles.
7. **Der antike Materialismus:** Demokrit.
8. **Die Welt als Harmonie:** Pythagoras.

Bitte wenden!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Die Aue", Verlag in Wernigerode

9. **Der schüchterne Idealismus:** Anaxagoras.
10. **Der voreilige Zweifel:** Die Sophisten.
11. **Die Begriffsphilosophie:** Sokrates. Die Eigenart seiner Persönlichkeit. Sokrates und Christus.
12. **Die Bettlerphilosophie,** ein bolschewistischer Versuch: Der Zynismus.
13. **Die Genußphilosophie:** Die Kyrenaiker.
14. **Die Megariker.**
15. **Welt und Leben im Lichte einer Ueberwelt:** Plato. Plato und die Bibel. Plato und die Philosophie.
16. **Der Weltwille zur Form:** Aristoteles.
17. **Die Schicksalsphilosophie:** Der Stoizismus, Stoa und Christentum. Das Ideal der Persönlichkeit.
18. **Die Glücksphilosophie:** Der Epikuräismus.
19. **Der vollendete Zweifel:** Der Skeptizismus.
20. **Die griechische Theosophie:** Der Neuplatonismus.
21. **Der Gnostizismus:** Das Geheimnis seiner Spekulation. Gnostik und Christentum.

Das Mittelalter.

1. **Der Islam.**
   Lebensgang Mohammeds und die Entstehung des Islams.
   Die Gottes- und Weltanschauung des Korans.
   Die Eigenart der mohammedanischen Frömmigkeit.
   Der Sieg der Mystik über den Islam.
   Sunna und Schia.
2. **Moderne Strömungen im Islam.**
   Der Babismus. Die „Weltreligion" des Bahaismus.

Die Weltanschauung des Mittelalters.

1. **Die gebundene Weltanschauung.**
   Augustin. Thomas von Aquino. Scholastik.
2. **Die Unterströmung der Mystik.**
   Sakramentsmystik: Dionysius Areopagita.
   Unendlichkeitsmystik: Skotus Erigena.
   Meister Eckehart.
   Vollendung der Gnosis.
   Christusmystik: Bernhard von Clairvaux.

Die beginnende Neuzeit.

1. **Die Weltanschauung der Renaissance.**
   Ihre schöpferische Eigenart. Ihr Verhältnis zu Antike und Reformation.
2. **Die evangelische Weltanschauung.**
   Luther.
3. **Die „Schwärmer".**
   S. Franck.
   Das Täufertum.
   K. Schwenckfeld.
   V. Weigel.
   J. Scheffler (Angelius Silesius).
   Der Wahrheitsgehalt der Mystik.

Inhalt des 3. Bandes:

Die neuere Philosophie.

1. **Gott und Welt als Spiegelbild der Seele.** Jakob Böhme.
2. **Das unendliche und schöne Weltall:** Giordano Bruno.
3. **Das Ideal der Klarheit:** Descartes.
4. **Der mystische Mechanismus:** Spinoza.
5. **Der Weg zu Kant:** Hobbes, Locke, Hume, Rousseau.
6. **Die Welt als harmonisches System von Denkkräften:** Leibniz.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

7. **Der Optimismus der Aufklärung.**
8. **Die kritische Weltanschauung:** Kant.
9. **Das schöpferische Ich:** Fichte.
10. **Der deutsche Idealismus unsrer Klassiker:** Herder, Schiller, Goethe.
11. **Die romantische Philosophie:** Schelling.
12. **Die Versöhnung von Idealismus und Realismus:** Baader.
13. **Harmonie von Mechanismus und Idealismus:** Lotze.
14. **Moderner Animismus:** Fechner.
15. **Der Denkvorgang als Leben der Welt:** Hegel.
16. **Die Hegel'sche Linke,** „die sozialdemokratische" Weltanschauung. (K. Marx.)
17. **Der Anarchismus und Nihilismus:** Bakunin und Stirner.
18. **Der religiöse Nihilismus:** Feuerbach.
19. **Der moderne Pessimismus:** Schopenhauer.
20. **Die Kultur als Erlösung:** Eduard von Hartmann.
21. **Der Wille zur Macht:** Nietzsche.
22. **Der moderne Positivismus:** Mach und Dühring.
23. **Der moderne Materialismus.** Darwinismus und Häckelianismus. Allgemeine Kritik des Materialismus und Mechanismus. Die jüngste Naturwissenschaft im Gegensatz zum Mechanismus.
24. **Der energetische Monismus:** Ostwald.
25. **Einsteins Relativitätstheorie.**
26. **Die monistische Ethik:** Unold.
27. **Das Geistesleben als Selbsterschließung Gottes.** Die moderne Denkmystik. Eucken.
28. **Die Kultur als Teil der sittlichen Weltordnung:** Wundt.
29. **Die Neuromantik.** Germanisierung des Christentums. Das Wesen der germanischen Frömmigkeit der Neuromantik: Johannes Müller. Die Methaphysik der Neuromantik: Bergson. Die neuromantische Jugendbewegung. Die Geschichtsphilosophie der Neuromantik: Spengler.
30. **Die moderne Theosophie.** Weltverkehr und Religion. Die „christliche Theosophie". Die orientalische Theosophie: Blavatsky und Tingsley. Theosophie und Gnosis. Theosophie und Mystik. Die Bedeutung des Okkultismus für die Weltanschauung. Die Anthroposophie: Steiner.
31. **Die Weltanschauung der Bibel.**
32. **Der Kampf um die Weltanschauung.**

Urteile.

„Die „E r n t e" (Neumünster): „... In einer Sprache, welche durch ihre Einfachheit und Bestimmtheit überall den tiefen Denker verrät, wird hier eine Darstellung der Weltanschauungen der Vergangenheit und Gegenwart geboten, wie sie in solcher Vollständigkeit noch nicht vorhanden war. ..."

„B ü c h e r s c h a t z": „Der Verfasser hat in dem Werk einen gewaltigen Stoff behandelt. Alle Völker der Erde, alle Führer und Bahnbrecher der Menschheit bis zu Einstein kommen zu Wort. Das beste aber ist die geradezu souveräne Stoffbeherrschung, mit der Hofer die Riesenaufgabe bewältigt hat. Er bietet mehr als ein Nebeneinanderstellen der großen Geistesepochen, er vermittelt wissenschaftlich durchaus zuverlässige Einblicke und Durchblicke, die jedem denkenden Leser ein selbständiges Urteil ermöglichen."

Bitte wenden!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Die Aue", Verlag in Wernigerode

Von Dr. H. Hofer erschien ferner:

Irrtum und Wahrheit im Sozialismus

Kart. Mk. 1,20.

Inhalt:

Wesen und Ziel des Sozialismus. Die Weltanschauung des Sozialismus. Christlich oder jüdisch? Zur Geschichte der sozialistischen Theorien. Sozialistische Versuche in der Praxis. Der Sozialismus im Widerspruch zu der geistig-sittlichen Anlage des Menschen. Der Sozialismus als Wissenschaft. Wirtschaftliche Irrtümer. Der Sozialismus in seiner Erfüllung. Der Sozialismus und die Kultur. Der Sozialismus — ein Hindernis der soz. Gesinnung und Gesundung? Die Sünden des Kapitalismus. Die Bedeutung des Sozialismus für das kommende Gottesreich. Das Neue Testament und die soz. Not. — Was nun?

„Ein ausgezeichnetes Buch, das alles, was man über Entstehung, Entwicklung und Wesen des Sozialismus wissen muß, enthält. Dabei sucht der Verfasser dem Sozialismus durchaus gerecht zu werden, erkennt das Wahre an demselben an, wie er andererseits die Sünden des Kapitalismus offen darlegt." (Neustädter Anzeigeblatt.)

Das Gebet und die moderne Weltanschauung

Zwei Gespräche.

Preis 60 Pfg.

„Ein ganz vortrefflicher Helfer für solche, die aus der jetzt herrschenden Luft, aus Umgang und Lektüre allerlei Zweifel über den Wert des Gebets eingesogen haben. Der Verfasser geht auf alle erdenklichen Zweifel in Form eines anregenden Gesprächs ein und entkräftet sie durch klare und einleuchtende Beweise." („Brosamen", Bern.)

Hans Eder

Kirche und Sozialdemokratie

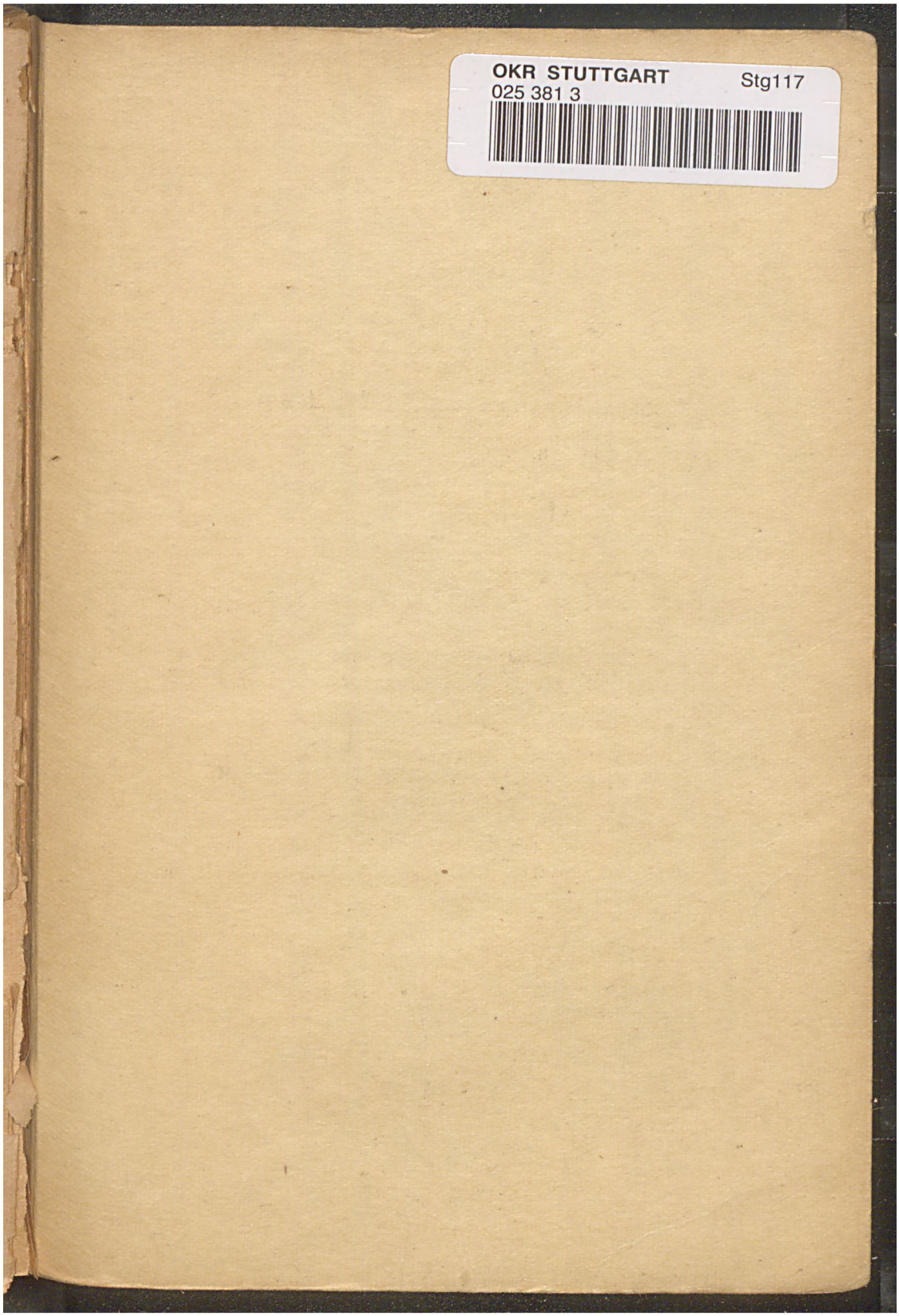
in Vergangenheit und Gegenwart.

Kartoniert 2 Mark.

1. **Zur Geschichte der kirchl. Arbeit an der Sozialdemokratie.**
2. **Prinzipielles zur kirchl. Arbeit an der Sozialdemokratie.**
   a) Die religiös-ethische Seite des Problems.
   b) Die ökonomische Seite des Problems.
3. **Zur Praxis der kirchl. Arbeit an der Sozialdemokratie.**
   a) Der Seelsorger und die Sozialdemokratie.
   b) Die außengottesdienstliche Wortverkündigung.
   c) Die Volkskirche und die Sozialdemokratie.
   d) Die Frömmigkeit und die Sozialdemokratie.

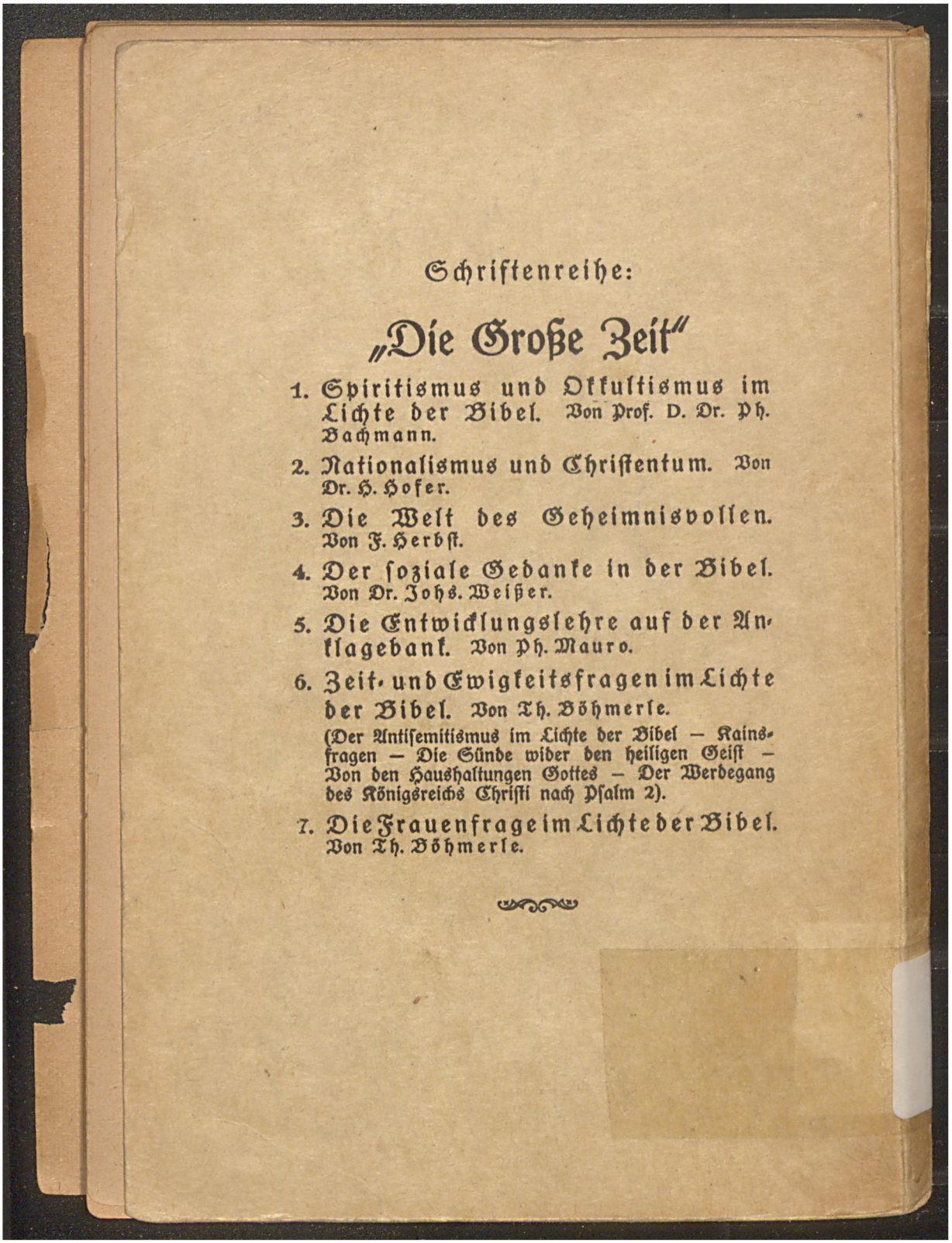
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.


OKR STUTTGART Stg117
025 381 3

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Schriftenreihe:

„Die Große Zeit"

1. Spiritismus und Okkultismus im Lichte der Bibel. Von Prof. D. Dr. Ph. Bachmann.
2. Nationalismus und Christentum. Von Dr. H. Hofer.
3. Die Welt des Geheimnisvollen. Von F. Herbst.
4. Der soziale Gedanke in der Bibel. Von Dr. Johs. Weißer.
5. Die Entwicklungslehre auf der Anklagebank. Von Ph. Mauro.
6. Zeit- und Ewigkeitsfragen im Lichte der Bibel. Von Th. Böhmerle.
   (Der Antisemitismus im Lichte der Bibel – Kainsfragen – Die Sünde wider den heiligen Geist – Von den Haushaltungen Gottes – Der Werdegang des Königsreichs Christi nach Psalm 2).
7. Die Frauenfrage im Lichte der Bibel. Von Th. Böhmerle.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.